

Nachrichten

der Sektion Dresden

Herausgeber: Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichisch. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, Ruf: 17642. Verlag u. Anzeigenverwaltung: Carl Kreuzburg, Dresden-A. 16, Blasewitzer Str. 74, Ruf 32115 u. 32202



d. D. u. Oe. Alpenvereins

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Anzoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, an welchen Beiträge je bis zum 25. des Vormonats einzusenden sind. Nachdrucke nur mit Quellenangabe und mit ausdrükl. Genehmigung des Verfassers gestattet

4. Jahrg.

Dresden, Januar 1929

Nr. 1

Einladung zum Trachtenfest „Fastnacht in Cortina“

Sonntag, den 10. Februar 1929, in den Sälen des
städtischen Ausstellungspalastes

Der Eintritt ist nur in alpiner Volkstracht (nicht im Touristenanzug) und ohne Nagelschuhe gestattet. Personen, die in unpassender Tracht erscheinen, werden zurückgewiesen

Beginn 5 Uhr / Einlaß 4 Uhr / Ende 3 Uhr

Das Eintrittsgeld beträgt für Mitglieder, ihre Ehefrauen und ihre unverheirateten, den Hausstand teilenden Kinder einschließlich 1.50 RM Steuer 6 RM, für weitere Verwandte und Gäste einschließlich 4.50 RM Steuer 12 RM. Die Anmeldung verpflichtet das anmeldende Mitglied zur Zahlung des Eintrittsgeldes. Die Eintrittskarten sind nicht übertragbar. Über die Zulassung der weiteren Verwandten und der Gäste entscheidet der Festausschuß.

Der beigelegte Anmeldebogen ist nach genauer Ausfüllung vom 28. Januar bis 1. Februar bei der Geschäftsstelle des Festausschusses, Modehaus Dreßler, Prager Straße 12, Eingang Trompeterstraße, in der Zeit von 8-6 Uhr gegen Entnahme einer Nummerkarte abzugeben. Die Anmeldungen gehen in der Reihenfolge des Eingangs. Anmeldungen durch Fernsprecher können nicht angenommen werden.

Die Ausgabe der Eintrittskarten und die Annahme des Eintrittsgeldes erfolgt durch den Festausschuß Freitag, den 8. Februar, von 9-3 Uhr im städtischen Ausstellungspalast gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte des anmeldenden Mitglieds und der bei der Anmeldung erhaltenen Nummerkarte in der Reihenfolge der letzteren, so daß also die höheren Nummern erst später an die Reihe kommen als die niedrigen (etwa Nr. 1-50 bis 10 Uhr, bis Nr. 150 bis 11 Uhr, bis Nr. 400 bis 12 Uhr, über Nr. 400 nach 12 Uhr).

Im unmittelbaren Anschluß an die Entnahme der Eintrittskarten können beim Festausschuß Tischplätze belegt werden. Pläne für die Tischordnung liegen aus. Die Tische sind nummeriert. Für jeden Tischplatz wird eine Einschreibgebühr von 1 RM erhoben. Bei Entnahme der Tischkarten muß für alle Personen, für die an dem Tisch Plätze belegt werden sollen, die Eintrittskarte vorgelegt werden. Das Belegen von Tischen oder Tischplätzen durch Kellner ist nicht gestattet.

Ohne Zusendung der Eintrittskarten erfolgt - gegen Nachnahme - nur an auswärtig wohnhafte Mitglieder, und dies nur, wenn sie bei der Anmeldung erbeten und die Mitgliedskarte beigelegt wird. Tischkarten können in diesem Fall nicht ausgegeben werden.

Speisen werden nur nach der Karte verabreicht. Kein Weinzwang.

Dresden, im Januar 1929.

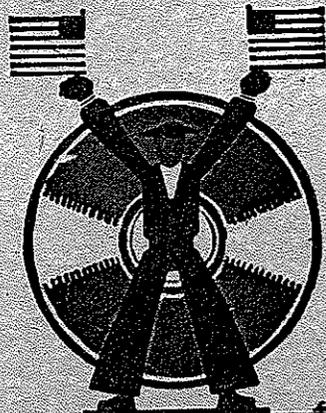
Der Festausschuß.

Nachfeier zum Trachtenfest Freitag, den 1. März 1929, im Festsaal
der Großen Wirtschaft (Großer Garten)



Für den Wintersport leichte Taschenkameras (55)
Für Aufnahmen ohne Blitzlicht Helmlampen
 Große Auswahl und bereitwilligste Vorführung!
PHOTOHAUS MARTIN RICHTER

(Sektionsmitglied) • Dresden-A. 1 • Viktoriastr. 6 • Fernruf 11307



BRUNSWICK
 die Amerikanische Tanzplatte

Generalvertretung
„Grammophon“
 Max Wendlandt, Dresden-A.
 nur Prager Straße 21,
 Ecke Struvestraße

Bühnenvolksbund
 Mitteilungen der Kunstgemeinde Dresden

Der Bühnenvolksbund (56)
 bietet eine Reihe guter Theateraufführungen zu bedeutend ermäßigten Preisen!
 In der Staatsoper mindestens 2 Obem . . . 2.70
 Im Staatl. Schauspielhaus mindestens 2 Vorstellungen 2.20
 Im Albert-Theater 6 Vorstellungen 2.20
 Gruppe I: (Park u. 1. Rang) 2.30
 II: (2. Rang) . . . 1.80
 In der Komödie 3 Vorstellungen 2.20
 Gruppe I: (Park u. 1. Rang) 2.30
 II: (2. Rang) . . . 1.80
 Im Residenz-Theater 2 Vorstellungen 2.20
 Gruppe I: (Park u. 1. Rang) 2.30
 II: (1. Tribüne 2. Rang Loge u. Tribüne) . . . 1.80
 (Keine Pflichtvorstellung)
 Außerdem eine Anzahl Kunstveranstaltungen u. Vergünstigungen für einen großen Teil des Dresdner Kunstlebens.

ist eine **Kulturgemeinde** (57)
 Sein Ziel ist S. e. b. u. n. g. und Förderung deutscher Theaterkultur in deutschem Geiste. Die Kunstgemeinde Dresden des Bühnenvolksbundes will ihren Mitgliedern verteilte Kunstfreunde und eine Anzahl edler, geeigneter Kunstgenüsse verschaffen.
 Sie bekränzt ihre Tätigkeit nicht auf das Gebiet der Theaterkultur. Vertiefung und Verinnerlichung auf allen Gebieten der Kunst ist das Ziel unserer Arbeit.
 In diesem Sinne wünscht die Kunstgemeinde Dresden Macht und Einfluß auf das öffentliche Kunstleben der Stadt Dresden zu erlangen.

Werden Sie Mitglied der Kunstgemeinde Dresden! Auskünfte erteilen bereitwillig die Geschäftsstellen: Dresden-A. 1, Markschallstr. 1 / Fernsprecher 18-01 u. 17604 / Dresden-Neust. 6, Baugner Straße 1 / Verlangen Sie unsere Werbeprospekt. Jahresbeitrag 2.50 Mark Eintrittsgeld 1 Mark

Für Wanderungen und Hochtouren

Nußpasten, Nußkerne, Traubenrosinen, Pflaumen, Aprikosen, getr. Bananen, „Studentenfutter“ in Sondermischung, Schrotbrot, Schrotstangen, Rosinenbrötchen, Knädele, „Haroh“, „Weiroh“, naturreine Obstsäfte usw. in wirklicher Edel-Qualität. Selbst kleinste Mengen solcher konzentrierter Nahrung geben Kraft und Ausdauer für große Strapazen. — Gegen Sonnenbrand vorzügliche Hautpflegeöle und Cremes.



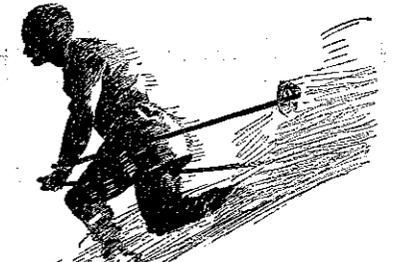
(84) **In Dresden und Umgebung frei Haus!**
DRESDEN A. 1 BÜRGERWIESE 1
Postversand!
Fordern Sie bitte kostenlos Preislisten!

Automobil-Reparaturwerkstatt und -Vertrieb • Dr. Hans Gerhardt
 Dresden-A., Wiener Platz 5 — Fernsprecher 17197
Reparaturen an Wagen aller Systeme
 Spezialwerkstatt für Chevrolet-Wagen

Veranstaltungen.

Mittwoch, den 16. Januar 1929, Wanderung: Pöffen-dorf—Seifersdorf—Vorslas. Führer: Herr F. Plöner, Abfahrt 8¹⁰ ab Hbf. mit Autobus.
 Mittwoch, den 16. Januar 1929, abends 8 Uhr, im großen Saal des Künstlerhauses: Vortrag von Fräulein Milana Jank (München): „Die schwersten Wände im Wilden Kaiser“. Mit Lichtbildern.
 Dienstag, den 22. Januar 1929, nachm. 5 Uhr im Harmonieaal, Landhausstr. 11: Trauerfeier für unseren verstorbenen Vorstehenden Herrn Dr. Robert Gaertner.
 Dienstag, den 22. Januar 1929, abends 1/2 8 Uhr, in den Sektionsräumen, Künstlerhaus, Vortrag der Klettervereinigung: „Bergfahrten—Bergfreuden aus meiner Innsbrucker Zeit“. Redner: Herr Chr. Huber.
 Mittwoch, den 23. Januar 1929, Wanderung: Cöhlmannsdorf—Brüderweg—Grillenburger Wald. Führ.: Herr Ad. Sternberg. Abm. 9 Uhr Endhpt. Linie 1 u. 22.
 Mittwoch, den 30. Januar 1929, Wanderung: Pirna—Möcketal—Uttewalde—Dirröhrsdorf. Führer: Herr Max Lehmann. Abfahrt 9⁰⁰.
 Sonntag, den 3. Februar 1929, Wanderung der Jugendgruppe: Würschnitzer Heide—Pulsnitz. Führer: Herr A. Kunze. Einfache Fahrkarte Radeburg. Abfahrt 6⁴⁰.
 Dienstag, den 5. Februar 1929, abends 8 Uhr im Sektionsraum, Künstlerhaus: Monatsversammlung der Jugendgruppe. Vortrag des Herrn K. Gantsche: „Meine Fahrt in die Zillertaler Alpen“.
 Mittwoch, den 6. Februar 1929, Wanderung: Bühlau—Seidemühle—Kloßsche—Rähnitz—Heller—Dresden. Führer: Herr Richard Wenzke. Abmarsch 9⁰⁰ Sp. Gh. Bühlau, Linie 11.
 Sonntag, den 10. Februar 1929, Trachtenfest im Stadt-Ausstellungspalast. Näh. siehe Einzelteile und bef. Einladung.
 Mittwoch, den 13. Februar 1929, Wanderung: Niederjedlitz—rund um den Wilsch. Führer: Herr Louis Boigt. Abfahrt 8¹⁰.
 Mittwoch, den 13. Februar 1929, abends 8 Uhr im großen Saal des Künstlerhauses: Vortrag des Herrn E. Schulze (Grimma): „In den Südbahstürzen des Mont Blanc“. Mit Lichtbildern. Näh. f. S. 3.
 Sonntag, den 17. Februar 1929, Wanderung: In Meißens Umgebung, mit Besichtigung des Schlosses Schleinitz. Führer: Herr Otto Reinhardt. St. Neissen (über Meissen). Abfahrt 7³⁵.
 Sämtliche Wanderungen sind Herrenpartien, soweit nicht anders angegeben. Vereinszeichen anlegen, Berganzug und bemagelte Schuhe empfehlen. Mundvorrat mitbringen, da keine Mittagseinfuhr. Fahrkarten 3. Klasse. Gäste willkommen. Die Klettereien und Kletterwanderungen, sowie die Wanderungen der Schneelaufabteilung sind auch für Damen, soweit sie Sektionsmitglieder sind. Abfahrtszeiten ab Hbf. soweit nicht anders angegeben.

Schneeschuhe
Schi-Stiefel, -Anzüge
 usw. zünftig und preiswert im
Sporthaus Jungborn



Dresden-Neust.
 Hauptstraße Nr. 34
Eigene Werkstätten m. Kraftbetrieb!
 Katalog B mit 300 Abbildungen wird gern gratis zugesandt

Zum Trachtenfest u. Karneval!

Kopfkränze aus **Almenrausch, Enzian, Edelweis**, auch sämtl. Feld- u. Wiesenblumen; ferner Wasserrosen, **Männertreu, Habmichlieb**, Schmetterlinge, Weintrauben, **Blätter**, Ponpons, Masken, Reiher, imitierte **Gemsbärte, Adlerflaum**, Fasan- und Pfaufedern, **Kopfsputz**, Federperücken und jede **Sonderanfertigung** schnell, gut und **billig** beim Sektionsmitglied **Thilo Tschirn**, Mitinhaber der Firma

20 Blumenkunst G. m. b. H. 20
 nur Scheffelstraße nur

Telefon 27101 • (Sektionsmitglieder erhalten gegen Ausweis 10% Kassenrabatt)

[12]



Alpine Trachten

Echt bayrische und Tiroler Joppen,
Leinenjacken, Trachtenhosen, Lederhosenträger,
Trachtenstutzen, Trachtenhemden, Haferlschuhe
Damen-Kostüme, Mieder und Miedertücher,
Schürzen, Schmucksachen usw.
kaufen Sie unerreicht billig im Spezialgeschäft

ANSEL Hauptstr. 25, II. Stock
Kein Laden! Fernsprecher 56573
Spezialgeschäft für Berg- u. Wintersport

Ratsweinkeller im Neuen Rathause

Inhaber: Hans Matthaes

Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen
und Flaschen

Fernruf bei Tischbestellungen 18640

Damen-Zimmer in geflammt
Birke
Geschenk-Artikel
in Holz und Messing
**Beleuchtungs-
körper**

[20]

**Rabenauer
Sitzmöbel**
Amalienstr. 3

**Weißlack-
Möbel**
Klubmöbel

Rauchfische, Sessel u. Stühle jeder Art

Wovon man spricht! — — —

TUCHER hell 3/10 | 36 Pf.
„ dunkel 3/10 | 36 „

Die großen Gänse-Essen im „TUCHER“
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion [21]

PHOTO-HEINRICH

Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Dresden-A., Trompeterstr. 10 entwickelt, kopiert
technisch erstklassisch u. schnellstens! [22]



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg.

Dresden, Januar 1929

Nr. 1



Amtsgerichtsdirektor i. R. Dr. Robert Gärtner
Geboren 28. Juli 1862 — Gestorben 22. Dezember 1928

Unersehblichen Verlust hat die Sektion durch den Tod ihres ersten Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes erlitten. Seit 1890 Mitglied, gehörte er seit 1896 dem Vorstand an, leitete seit 1904 in vorbildlicher, mühevoller und ernster Arbeit die Geschicke des Vereins und war jahrelang außerdem im Hauptauschuß des Alpenvereins tätig. Selbst ein begeisterter Bergsteiger, hat er zahlreiche Gipfel der Ost- und Westalpen erklimmt und in jeder Weise den Alpinismus gefördert und betätigt. Seine besondere Liebe aber galt neben den Bergen der Sektion, ihren Belangen und ihren Hütten. Ihre Erneuerung und Vergrößerung sind ebenso

wie die Schaffung der Schneelaufabteilung, der Jugendgruppe und der Klettervereinigung untrennbar mit seinem Namen verknüpft. Und doch lassen diese nach außen in die Erscheinung tretenden Zeichen seiner Tätigkeit nur einen Teil seiner Riesenarbeit erkennen, die er für die Sektion geleistet hat. Nur wer unter seiner Leitung im Vorstand, in den Ausschüssen und Untergruppen tätig sein durfte, kann den ganzen Umfang seiner Leistungen ermessen.

Wir schulden ihm unermesslichen Dank und werden sein Andenken jederzeit in Ehren halten!

In Criglavs Reich.

Von Dr. ing. A. Voigt, Freiberg i. Sa.

Dir, mächt'ger Triglav, gilt mein Lied, mein Grüßen!
Drei Häupter hebst Du trotzig in die Höh'
Wie jener Gott, nach dem sie einst Dich hießen.
Und jedes trägt ein Diadem von Schnee. Baumbach.

Friedlich verklingt das Abendgeläute der Kirchenglocken von St. Johann über dem weiten Bergfessel des Wocheiner Sees. Die Nacht senkt sich über die regungslos schlummernde Wasserfläche. Noch erglühen die Häupter der umliegenden Zweitausender. Bald verlöscht auch dieser Scheidegruß der Sonne. Der Herrscher Triglav hat seine Krone mit einem weißen Wolkenfleier umhüllt. Feierlich still ist es ringsum. Mit meiner Lebensgefährtin stehe ich lang schon in tiefem Schweigen auf der Savebrücke über dem Seeabfluß. Wir nehmen Abschied nach einem geruhigen Ferientag im Tiefsand; Abschied, weil es mich mächtig hinaufzieht zu Eis und Fels, in Triglavs Zauberreich, aus dem so mancher schon den Weg zurück nicht fand.

Die Sterne blinken noch hell am wolkenlosen Nachthimmel, als ich drei Uhr morgens meine bescheidene Hütte im Tal verlasse und mit raschem Schritte, der Nachkühle wehrend, den Aufstieg zum Triglav beginne. Von St. Johann bin ich in einer knappen Stunde auf fast ebener Straße über Althammer und Studorf, deren verstreute Gehöfte noch in tiefem Schlummer liegen, nach Mitterdorf gezogen. Ein nur mit Weichkerzen beleuchtetes Heiligenhäuschen lag am Weg. Die Hände gefaltet steht die Jungfrau Maria und schaut empor zum Höchsten, Erfüllung für unsere Wünsche ersehend. Eine kurze Andacht; nun bittet sie auch für mich um glückliche Heimkehr aus den Bergen. Vier Uhr schlägt es vom hochgelegenen Kirchturm zu Mitterdorf. Auf steilem Viehweg wird die erste Felsenstufe, von 600 Meter auf 1100 Meter überwunden. Es ist vielleicht das ärgste Stück des ganzen Triglavanstieges, da man meist aussichtslos in dichtem Bergwald ansteigt und das Auge durch die Gleichmäßigkeit des Landschaftsbildes leicht ermüdet. Von der Stirne heiß rinnt bereits vor Sonnenaufgang der Schweiß. Nach harter Arbeit beim Austritt aus dem Laubwald zur Alpe Uskovniza wird man für die Anstrengung reich belohnt. Die Welt ist erwacht, rings erstrahlen im Morgensonnenschein die Kalkwände. Wohl zwanzig Gipfel grüßen im Süden, am Grenzwall nach Italien, vom blumenreichen Schwarzenberg bis hin zum Bogatin. Noch sucht das Auge vergeblich den König Triglav; nur seine Trabanten, die weißen Felsenhäupter des Debelwerch und des Michelwerch, auch schon fürstliche Gestalten darf man schauen. Im ersten Gehöft wird als Morgentruft frischgemolkene Milch genommen.

Unvergeßlich bleibt der Aufstieg über die tafrische, steil ansteigende Alm Uskovniza. Ein farbenfrohes Blütenmeer umgibt mich, ein fast betäubender Geruch dringt in die Nase. Ich werfe mich ins hohe Gras, schaue hinauf zum tiefblauen Himmel, an dem gemächlich phantastische, weiße Wolkengebilde vorüberfliegen — und bin glücklich.

Am Ende der Alm beginnt der vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein in Friedenszeiten angelegte Höhenweg zur Maria-Theresia-Hütte. Er heißt, trotzdem die Markierung „D. u. De. A. B.“ mit rotem Strich überpinselt worden ist, noch immer, auch bei der slowenischen Bevölkerung, der „Deutsche Steig“. Mit viel Liebe ist er angelegt. In großen Kehren umzieht der schmale Pfad oberhalb der Terschalm die Steilabstürze der Konchiza und die zerhackten Grate des Nawerchu, die mich als Felskletterer unserer heimischen Berge besonders reizen. Oft wird der Weg durch herabbrausende Wildbäche zerrissen, aber der Slovenische Alpenverein sorgt für gute Unterhaltung dieses zu den schönsten Triglavanstiegen zählenden Höhenweges. Herrlich sind die Rückblicke; weit zu Füßen liegt das Wocheiner Tal, die kleine Kirche am See. Zweites Frühstück wird an der letzten Alm, der oberen Torschalm, zu der ich mich mühsam durch eine neugierige Kälberherde durcharbeiten muß, gehalten. Wieder beginnt der Weg in letztem Anieholz zu steigen. Heiß brennt die südliche Sonne und sauer wird der Aufstieg. Oft steht man still und in erhabener Einsamkeit hört man nur das rasche Hämmern des Herzens. Bei einer Weglehre am Steilhang des Torsch öffnet sich dann plötzlich ein ungeheurer Felsentessel. Tief drunten liegt die grüne Alm Belopolje, zu deren freundlichen Matten in überwältigender Wildheit der Michelwerch, der Margaretenkopf und der Werner niederbrechen. Alles

überragend wird zum ersten Male der stolze Gipfelaufbau des Triglav sichtbar. Lang muß man verweilen, um in ehrfürchtigem Staunen dieses Bild in sich aufzunehmen. Die nahe Bodnikhütte am Fuße des Kermatörl, die man nach Ueberquerung einiger Schneefelder erreicht, ladet durch ihre schöne Lage zu längerer Rast ein. Hier hört man auch wieder erste deutsche Laute und stärkt sich bei einem kräftigen Führerpunsch (Tee mit Rotwein) und einem Kerma-Sprudel, der erfrischend aus der letzten, hochgelegenen Quelle springt, zum weiteren Aufstieg. In fünf Stunden wurde der Weg von Mitterdorf bis zur Bodnikhütte, für welchen eine Marschzeit von sechs Stunden am Wegweiser angegeben war, zurückgelegt. Wie ich später vom Wegewart der Sektion Laibach erfuhr, war diese Glanzleistung darauf zurückzuführen, daß man die Marschzeiten immer etwas länger bemessen hat, um den Bergsteigern eine kleine Freude über das unerwartet schnelle Erreichen des Zieles zu bereiten. Rasch verfliegen die letzten zwei Stunden des Aufstieges zu den Hütten am Fuße des Triglav. Um eine Felsenase des Werner zieht der gut versicherte Weg zum Kermasattel. Ein kühler Schartenwind und die köstliche Aussicht, die erstmals nach Nordosten frei wird, locken zum Berweilen. Ueber dem tiefen Einschnitt des Kermatales, durch das ein bequemer Steig von Moistrana im Sabetal emporführt, erscheint von greller Sonne beleuchtet die weiße Gebirgskette der Karawanken. Um einen Ueberblick in die Nordabstürze zu bekommen, wähle ich vom Sattel aus nicht den etwas kürzeren Aufstieg unmittelbar zur Maria-Theresia-Hütte, sondern den gut angelegten, allerdings durch Steinlawinen öfters verschütteten Weg zur Kredariza-Hütte, der etwas mühsam über lange, steile Schneefelder führt. Hier treffen sich die nördlichen Aufstiegswege durch das Urata-Tal über die Aljaz-Hütte und durch das Rot-Tal über das Deschmannhaus, die infolge ihrer Steilheit zu den anregendsten Wegen gezählt werden müssen. Auf dem Ruggweg, der in etwa 2400 Meter Höhe rings um den Triglav führt, dessen volle Begehung aber leider infolge der Grenzschwierigkeiten durch die Italiener nicht ratsam ist, quere ich über Felsbänder zur Maria-Theresia-Hütte, die ich gerade zur Mittagszeit zum eben fertigen Schmarn erreiche. Gut tut die Stärkung nach nunmehr neunstündigem Aufstieg. Noch ist kein Gefühl von Müdigkeit in mir. Es gilt das gute Gebirgswetter und die klare Fernsicht so recht auszukosten. Von der Hütte gelangt man über Schneefelder in wenigen Minuten zum Kletterweg, der über den vorgelagerten kleinen Triglav in anderthalb Stunden zum Hauptgipfel führt. Für uns Dresdner, die wir in unserer Felsenwelt gute Vorübung genießen, bietet die Kletterei im stark versicherten Fels keinerlei Schwierigkeit. Nur schwindelfrei muß man sein, denn die Tiefblicke, namentlich vom Triglavgrat über den blaugrünen Gletscherbruch zum Urata-Tal, sind unheimlich. Endlich steht man vom Sonnenschein umflutet auf der höchsten Zinne der Julischen Alpen. Ein langgehegter Wunsch ist in Erfüllung gegangen, ein Gefühl innigsten Dankes besetzt mich für Dr. Rugg, den begeistertsten Schilderer dieses Alpengebietes, der gerade in diesen Julitagen seinen siebzehnten Geburtstag begeht. Auf der vier Meter hohen Gipfelschneewächte wird ein Höhenonnenbad genommen und ausgiebig Umschau gehalten. Auch dem italienischen Teile des Triglav, der tags zuvor von einer Abteilung Alpini erstiegen wurde, stattet man seinen Besuch ab. Man setzt sich auf die wenig geschmackvoll grün-weiß-rot angepöfelte Grenze. Stunde um Stunde verträume ich in Gottes herrlicher Welt. Immer klarer wird gegen Abend die Aussicht. Im Süden überragt der im Weltkrieg heiß umkämpfte Arn als letzter Recke die steil zur Adria abfallenden Gebirgsketten. Nach Westen zu bilden hinter dem Monte Canin die Dolomiten mit der Marmolata einen eigenartigen Abschluß. Nach Nordosten türmt sich Berg auf Berg. Im Vordergrund fesseln die charakteristischen Gestalten des

4. Lichtbildervortrag

Mittwoch, den 13. Februar 1929

In den Südbabstürzen des Mont Blanc

Redner: Herr E. Schulze (Grimma)

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6 / Beginn pünktlich abends 8 Uhr

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

Zaluz und Manhart, etwas ferner der Montasch und der Wischberg, und am Horizont glänzen die Schneeketten der Glocknergruppe. Im Norden grüßt über dem Savetal ein lieber Bekannter, der isolierte Dobratsch, ein sehr zu empfehlender Glanzausichtsberg der Ostalpen, von dessen Gipfel wir vor Tagen erstmals den Triglav erblickten. Die lange Gipfelreihe der Karawanken schließt das Rundbild, während man nach Osten über den Beldezer-See hinweg weithin ins grüne Tiefland schaut. Mit jeder Minute ändert sich das Bild. Schon liegen die Taleinschnitte im Bergschatten. Ein kühler Abendwind mahnt zum Abstieg, noch ehe der Sonnenball über den blauverdämmernden Bergketten versinkt. Am fast senkrechten Nordostabsturz sind die Drahtseile nun ein willkommener Behelf. Mit zitternden Knien nach aller Anstrengung des langen Tages erreiche ich in der Dämmerung die schützende Hütte. Draußen rüttelt der Sturm an den Fensterläden. Gemütlich ist es am wärmenden Herdfeuer, um das sich die wenigen Bergsteiger — leider trifft man nur selten Reichsdeutsche an — scharen. Mit dem Hüttenwart der Sektion Laibach wird die Güte des überwinterten Steierweines festgestellt, was natürlich erst nach einigen Proben gelingt. Wein- und Schönheitsstrunken von aller genossenen Pracht geht man beizeiten zur wohlverdienten Ruhe.

Lang vor Sonnenaufgang schon bin ich als erster, vom tiefen Schlaf erfrischt, vor der Hütte und genieße in vollen Zügen die eigenartige Morgenstimmung. Nach längerem Zögern bricht die Sonne durch leichtes Gewölk. Die ersten Sonnenstrahlen schlagen an der Gipfelwand des Triglav an. Bald umhüllt auch mich wärmende Sonne, während die Täler noch im Schatten ruhen. Mit dem beim Wein liebgewonnenen Bergkameraden beginne ich den langen Abstieg über die Sieben Seen zum Tal. Leider führt der am Südostgrat des Triglav in den Felsen gesprengte Steig tief abwärts zum Doletschfattel, wo der Stoksteig von der Baumbachhütte sich heraufwindet, so daß man zu dem Grüberzefattel am Kanjauz mühsam 300 Meter über weißschimmernde Schneefelder emporsteigen muß, um wieder auf gleicher Höhe mit der Hütte zu sein. Reichen Lohn bietet die Aussicht. Noch einmal geht der Blick nordwärts zurück zum sonnenüberstrahlten Triglav. Es ist ein Scheidegruß. Wann werde ich wieder zu Dir emporsteigen? Ich weiß, es ist kein Abschied für immer. Wer einmal in Dein Zauberreich eingedrungen ist, wird immer eine heiße Sehnsucht im Herzen nach Dir behalten! — Und nun geht es südwärts über eine ungeheure Steinwüste, über Firn und Geröllhalben steil hinab in das enge Hochtal des Sieben-seengebietes. Wohlthuend ist der Anblick des ersten, kleinen Sees. Welcher von den Seen, die man auf der nun folgenden langen Wanderung berührt, der schönste ist, ist schwer zu sagen. Ein jeder hat seine Eigenart. Dunkel und vergessen ruht der obere Schwarzsee. Noch ist alle Vegetation erloschen. Wasser, Fels und Himmel vereinigen sich zu einem Bilde hehrster Einsamkeit. Lieblicher ist der Anblick des Doppelsees, an dessen Ufer die Triglawseen-Hütte in prachtvoller Lage aufgebaut ist. Tropige Gestalten von Bergkiesern starren vom Himmel; im Hintergrunde glänzen die wilden Grate der die Komna umgebenden Höhenzüge. Völlig vergißt man in diesem stillen Erdenwinkel die Welt mit ihrem Hasten und Treiben. Von einem Professor der Laibacher Universität, der zu botanischen Studien mit seinen Studenten in einer aufgelassenen Jagdhütte am See weilte, erfuhr ich, daß die jugoslawische Regierung nach langen Kämpfen mit den Einheimischen das Sieben-seengebiet als Naturschutzpark erklärt hat. Die reiche, eigenartige Flora wird in ihrem Urzustand erhalten bleiben. Ich möchte nicht verfehlen, spätere Besucher darauf hinzuweisen, daß ein im Entstehen begriffener Pflanzgarten Gelegenheit bieten wird, die in den Bergen angetroffenen Blumen ihrem Namen nach kennen zu lernen. Dadurch entfällt für Blumenfreunde das Studium der meist zu gelehrten Lehrbücher über Alpenpflanzen. — Heiß brennt die Mittagssonne beim weiteren Marsch im wilden Hochtal. Ein letzter Staucher erwartet mich. Fast senkrecht bricht die 800 Meter hohe Komarjawand zum Talboden am Wocheimer See. Ein schmäler durch Steinschlag und Sturzbäche oft zerstörter Felssteig leitet in kurzen Kehren zu Tal. Endlich hat man wieder ebenen Boden unter den Füßen und schleicht nach fast zehntündigem Abstieg die staubige Landstraße am See entlang. Beim Abenddämmern liegt man ermüdet, überwältigt von all den Eindrücken im bequemen Ruhestuhl. Der Blick ist emporgewandt zum letzten Sonnenglanz am Triglav. Wie schön war doch die Wallfahrt in Gottes herrliche Welt, die Wallfahrt zu den Heiligtümern des Hochgebirges, dahin, wo fern von allen Menschen, von allem Menschlichen, wir unserm Gott uns näher fühlen. Bergheil!

Aus der Sektion

Wanderung mit Damen am 18. November 1928.

Am 18. November 1928, vormittags 1/2 10 Uhr, trafen sich 27 Damen und 23 Herren an der Glibberfahrt in Schmitka. Ins Winterberggebiet bestimmte die Wanderliste. Es war kein eigentlicher Novembervormorgen, nein, er glich eher einer sonnigkühlen Sommermittagsfrühe. Das war großes Wetterglück. Der Heringgrund mit seiner ganzen Schöne, die in den Wänden des Rauschensteines, des verborgenen Horns, der Heringgrundnadel und in den Türmen der Heiligen Stiege liegt, und besonders in solchem Sonnenlichte, wirkte belebend. Fröhlich stieg man in Halbhöhe an den Wandhängen der Flucht- und Wenzelswand hin und gelangte an den Einstieg in die Schneeberger Löcher und dann weiter ums Schwarze und Breite Horn herum zu den Lehnsteigtürmen. Wenn auch der Bergpfad nur ein „Mann hinter Mann gehen“ erlaubte und manche Stelle ernstere Anforderungen an einzelne stellte, so blieb doch die frohe Bergwanderstimmung erhalten. In windgeschützter Felsengrotte, auf den wild umhergelagerten Blöcken, bot die Frühlichtskraft malerische Bilder. Dann wurde das Felsenband weiter verfolgt und zwar bis in die Nähe des Wurzelweges. Wildstille Bergfessel erfreuten das natur-schwelgende Auge, denn nur auf solchen Pfaden und in solchen abgeschlossenen Bergwinkeln kann man die große Schönheit unserer heimischen Bergwelt auf sich wirken lassen. Die gebotenen Durchblicke gehören gerade hier zu den einzig schönsten malerischen Landschaftsbildern. Durch leichte Kletterei, bei der der Wind etwas von unten nachhaft, erreichte man dann das obere Band und um den Schabeturm und an den verborgenen Türmen vorüberkommend, betrat man den Reiststeig. Endlich eine kurze Strecke richtiger Weg. Bald ging es jedoch wieder auf verstemtem Walspfade, durch Dicket drängend, auf glitschrigem Grunde nach dem Priesterstein, dem Vorderen Raubschloß. Der Raubschloßwächter und der Grottenwart erheben sich achtunggebietend. Von der Jda-Grotte hatte man herrliche Tief-, Berg- und Fernblicke, jedenfalls eine umfassende, lohnende Aussicht. Auf dem Hangwege, am Bergfried und dem Siegfriedfels vorüber, gelangte man auf die Höhe des Kleinen Winterberges. Wenn auch leider die Aussicht nach Süden etwas zugewachsen ist, so war er doch der Glanzpunkt der Bergfahrt. Um nun auch einen unmittelbaren Blick ins Elbtal mit seinen Bergen und dem ferneren Mittel- und Erzgebirge zu haben, fanden wir bald darauf am Klipphorn. Entzückt von all der vielen genossenen Bergschönheit trat man den Abstieg nach Herrnskretsch an, um endlich auch einmal Einkehr zu halten. Die frohe Stimmung, die alle am frühen Morgen zusammengeführt, war treu geblieben. Jetzt gab es sogar Steigerung, und rechter Frohsinn und Humor kamen zu Worte. Schnell vergingen Stunden. Mit Wehmut gedachten alle der nun kommenden Monate ohne Wanderungen mit Damen. Gemeinsam beschloß man, den Wunsch zu äußern, daß dem Bedürfnis nach dieser schönen und wie die Teilnehmerzahl auch heute wieder bewies, bestebten Einrichtung, künftig allmonatlich einmal auch im Winter Rechnung getragen werden möchte. Mögen diese Zeiten bereits die Wege ebnen.

Sektionswanderung am 9. Dezember 1929.

Regen am Sonnabend und guter Schnee im Erzgebirge mögen eine Anzahl Herren von der Wanderung abgehalten haben. Etwas zweifelnd hat wohl mancher Kenner des Gebietes den Kopf geschüttelt, als er las, daß jemand, der seine erste Sektionswanderung führte, „wenig begangene Wald- und Felspfade zwischen Schandau und Schmitka“ zeigen wollte. So mögen einige der Spezialisten dieses Gebietes, die sich unter den acht Teilnehmern befanden, wohl erst etwas daran gezweifelt haben, irgend etwas neues kennen zu lernen, aber ich glaube trotzdem versichern zu können, daß alle auf ihre Kosten gekommen sind.

Nachdem wir von Krippen über die Elbe nach Postelwitz gelangt und strebten nun einen stark ansteigenden verschneiten Hang hinauf zur Emmabank. So manche Strichacke und Zoppe verschwand während dieses Aufstieges auf Nimmerwiedersehen im Ruckfack, manch kostbarer Tropfen Schweiß wurde vergossen; aber ein schöner Lohn ward unserer Mühe. Hoch über dem Zahnsgrunde stehend, sahen wir zu unseren Füßen das tief in die winterliche Landschaft eingeschnittene vom Nebel dampfende Band der Elbe liegen; vor uns ragten aus wallenden Nebeln gepenstergleich die verschneiten Felsen der Schrammkeinfette. Es war ein prachtvoller, erhabener Anblick. Nun führte unser Pfad auf Feldwegen und an Feldrändern entlang nach Ostau zum Restaurant „Schöne Höhe“, um von hier aus, auf dem „Richter-Weg“ absteigend, der den meisten Herren noch unbekanntem „Kirnischthalhütte“ der Jugendgruppe einen Besuch abzustatten. Nach Besichtigung derselben und anschließender Rast, der einzigen am Tage, strebten wir wieder aufwärts. Auf verschneiten, selten begangenen Pfaden in den Wänden des Kirnischthales entlang gehend, erreichten wir bald den Kirnischturm. Von hier führte uns eine Mauer in leichter, kurzer Kletterei hinab auf den alten Hölzerweg. Nur wenige Minuten verfolgten wir diesen Pfad, um dann wieder aufsteigend und ebenfalls in kurzer Kletterei auf den Gipfel des Gellchensteines zu gelangen. Dieser wohl allen Teilnehmern noch unbekannt Fels lohnte die wirklich geringe Mühe ihn zu erklimmen rechtlich durch einen herrlichen Blick auf das in winterlicher Pracht tief zu unseren Füßen liegende Tal. Der Weg führte nun am Kirnischthalwächter vorüber, teilweise pfadlos, zur Kleinen Tiede und von da zum Falkenstein, der in seinem Winterschmuck einen ungewöhnlichen, eigenartig schönen Anblick bot. Unser nächstes Ziel war das Lorksteinmassiv. Wir stiegen erst ein kurzes Stück im Vorderwinkel aufwärts, wandten uns jedoch schon nach wenigen Metern nach links und erreichten in leichter Kletterei auf verschneiten Wänden rasch die Grathöhe. Am Fuße des Orlers bot sich noch einmal ein herrlicher Blick auf die in ihrem Winterkleide prangenden Felsen des Falkensteines und des hohen Lorksteines. Nun führte uns ein schöner Kletterpfad unterhalb der Grathöhe, mit pracht-

vollen Blicken auf die gesamte Kette der Vorderen Schrammsteine bis zum Wildschützensteig. Diesen nach der Schrammsteinpromenade hinabsteigend, strebten wir dann auf kürzestem Wege nach Schmilka, um noch vor Einbruch der Dunkelheit dort einzutreffen. Voll befriedigt von der Ausbeute des heutigen Tages schieden wir am Abend aus unseren schönen sächsischen Bergen.

Vortrag am 12. Dezember 1928.

Einer der bedeutungsvollsten Tage in der Vortragsgeschichte der Sektion war der 12. Dezember, an dem Herr Dr. Julius Ruyg aus Triest zu uns sprach. Er, der Fahrtgenosse von Otto Sigmondy und Ludwig Burtcheller, eine der martantesten und sympathischsten Persönlichkeiten in unserem Bergsteigertum, der fünfzig Jahre herrlichsten Bergsteigens hinter sich hat, sprach als nunmehr Siebzigerjähriger zu uns. Allen, die sein Buch „Aus dem Leben eines Bergsteigers“ (beachte die Buchbesprechung S. III) kennen, wird es ein Gewinn gewesen sein, ihm selbst zu lauschen, im Banne dieses seltenen Mannes zu stehen, der aus dem Quell seines reichen Erlebens und Schauens spendete, der in den Alpen alt geworden und doch ewig jung geblieben ist. Ein Hochgenuß war es schon, als er als Einleitung in verkürzter Ruhe köstliche Worte über Raist und Raistplätze bot. Den Inhalt des ersten Teils bildete der Idealberg seiner Jugend, der jagenunwobene dreißigstellige Triglav, von dem er eigenartig abgestimmte, von tiefstem Naturempfinden zeugende Worte zu sagen wußte. Wer sollte dazu berufener sein als er, der Erschließer der Julischen Alpen, dem auch die erste Winterbesteigung des königlichen Triglav gelungen war? Dessen Basallen und Trabanten, die Felsenmeere, die geheimnisvollen sieben Seen, das ganze gewaltige Reich des Triglav, der, gekrönt mit dem Diadem des ewigen Schnees, selbst wie ein funkelnder Kristall zum Himmel strebt, erschienen in Wort und Bild der gepackt lauschenden Zuhörerschaft. Köstliches wußte er auch zu sagen und zu zeigen von all den östlichen und westlichen Zuliern, dem Salome vor allem, den er als einen Tropfstein sagen und Kaufhold charakterisierte, als ob er uns zurufen möchte: „Kommt heran, wenn ihr die Schneid habt!“ Einzig und Raufbold charakterisierte, als ob er uns zurufen möchte: „Kommt heran, wenn ihr die Schneid habt!“ Einzig seffelten auch Stizhauber und Frühlingssprach. Ganze Berge boten sich uns als ein einziger Altar von Karzissen dar.

Im zweiten Teil führte er uns, nach der Schilderung eines köstlichen Abenteuerers am Col d'Argentiere, weiter als Verkünder der Schönheit der Berge vom Großglockner bis zum Dauphiné. Und alle erschienen sie, die eisigshimmernden Niesen, die Träger wohlbekannter Namen, deren Gipfel zum Teil mehrfach bestiegen zu haben wohl nur unserm Dr. Ruyg, dem König der Bergsteiger, beschieden gewesen sein mag. Die Ortlergruppe mit gewaltigen Gletscherbrüchen, im Engadin der Piz Bernina, Segantini-Motive, die Grajischen Alpen, der Gran Paradiso, der Eisaplast des Grand Combin, der Dämon Matterhorn, der wächtengekrönte Lysskamm, die blinkenden Schneegipfel von Saas Fee, der Dom des Monte Rosa, dessen gewaltige Ostwand Ruyg viermal durchstieg, die Grandes Jorasses, der Mont Blanc selbst, von dessen viermaliger Besteigung die eine durch ein Erlebnis mit einem Engländer eine schmerzliche Erinnerung bildete, die ernstesten Berge des Dauphiné, der dreißigstellige Mont Pelvoux und schließlich die stolze, abweisende Meije, sie alle kündeten, daß sie für ihn das Leben selbst waren, er war in ihnen, sie in ihn. So zu Herzen gehend sprach er von allen seinen Fahrten, als sei er noch immer im Banne der Berge, und er schloß mit dem Befernitnis: „Die Berge sind es wert, daß der Mensch zu ihnen seine schwersten Walfahrten lenke, ihnen sei Ehre, Lob und Preis!“ Dem greisen Berghelden und Bergpoeten dankte begeistert Beifall.

Einbanddecken. Für die gesammelten „Mitteilungen“ des Jahrganges 1928 ist eine geschmackvolle Einbanddecke aus dunkelgrünem Leinen zur Ausgabe gekommen. Der Preis einschließlich Zusendung und Verpackung beträgt M. 1.50 oder S. 2.50 oder K. 12.—.

Bestellungen können unmittelbar eingesandt werden. Die Zusendung geschieht unmittelbar an die betreffenden Mitglieder, weil auf diese Weise bei den nicht in Oesterreich wohnenden Mitgliedern die Zollspesen vermieden werden können.

Die Zusendung erfolgt in der Reihenfolge der eingelaufenen Bestellungen nach Erscheinen der am 31. Januar 1929 zur Ausgabe gelangenden Folge der „Mitteilungen“, in der Bandtitel und Inhalt für den Jahrgang 1928 enthalten sein werden.

Versandstelle der Mitteilungen des D. u. De. A.-V.
Wien, Randgasse 19/21.

Am 27. Januar hält die Schneelaufabteilung ihre Vereinswettläufe in Rehefeld ab. Meldungen bis 25. Januar an Sporthaus Kreidl.

Iduna-Merkblatt.

Erklärung zur Ski- und alpinen Versicherung des D. S. B. und des D. u. De. A.-V.

1. **Obligatorische Versicherung.** Jedes Mitglied des D. u. De. A.-V. (A- und B-Mitglied) sowie jedes Mitglied des D. S. B. ist ohne weiteres durch Bezahlung des Vereins- bzw. Verbandsbeitrages gegen Ski- und Bergsteiger-Unfälle obligatorisch bei der Iduna, Allgemeine Versicherungs-Vereinigung, Berlin versichert mit nachstehenden Summen: für Todesfall mit M. 100.—, für den Invaliditätsfall mit M. 1000.—, für Tagegeld (vom 8. Tage ab Arztbehandlung) mit 50 Pfg. und für Bergungskosten bis zu M. 50.—.

NB. Ski-Rennen gelten bei obligatorischer Versicherung ausgeschlossen. (Einschlussmöglichkeit von Skirennen siehe Nr. 6.)

Kosten für Arzt und Apotheke fallen nicht unter die Versicherung und werden daher nicht ersetzt.

2. **Doppelmitgliedschaft.** Mitglieder, welche zwei oder mehreren Vereinen oder Verbänden angehören und somit zweimal oder mehrfach den Vereins- oder Verbandsbeitrag bezahlen, gelten auch zwei- oder mehrfach obligatorisch versichert, mit Ausnahme der Bergungskosten, die in allen Fällen nur einmal ersetzt werden bis zum versicherten Höchstbetrag.

3. **Umfang der Versicherung.** Die Versicherung umfasst die Unfälle, von denen die Versicherten betroffen werden im Hoch- oder Mittelgebirge, bei Alpenwanderungen, Bergtouren, Skifahrten, Versammlungen innerhalb des Deutschen Reiches, sowie innerhalb der Grenzen der im früheren österreichischen Reichsrat vertretenen Länder und in der Schweiz.

Der Weg zur Tour und von derselben zurück gilt in die Versicherung eingeschlossen und zwar beginnend am Ausgangspunkt der letzten Eisenbahnstation bzw. endigend bei der Rückkehr an der Rückfahrtsstation.

Auf Unfälle bei reinen Hochgebirgstouren erstreckt sich die Versicherung nur dann, wenn die Touren in Begleitung einer zweiten oder mehrerer erwachsener Personen ausgeführt werden; dabei sind unter reinen Hochtouren nur Bergtouren verstanden, die im allgemeinen in Begleitung eines autorisierten Führers gemacht zu werden pflegen.

Auch Unfälle beim Erstieren, die sonst von den Versicherungsgesellschaften nicht übernommen werden, sind in die Versicherung einbezogen, soweit sie nicht Ganzinvalidität zur Folge haben.

4. **Haftpflichtversicherung.** Neben dieser Unfallversicherung für die Mitglieder ist in die Versicherung noch eine Haftpflichtversicherung der Vereine und Sektionen des D. De. A.-V. und des D. S. B. eingeschlossen; diese umfasst die gesetzliche Haftpflicht der Vereine, die sich aus Anlaß von Vereinsveranstaltungen, Übungen, Fahrten usw. aller Art ergibt. Die dem Vorstände und beauftragten Mitgliedern in dieser Eigenschaft erwachsende gesetzliche Haftpflicht ist eingeschlossen.

5. **Freiwillig erhöhte Versicherung.** Die Mitglieder beider Verbände haben das Recht, die obligatorischen Entschädigungssummen zu erhöhen gegen Bezahlung einer Prämie von:

M. 7.50 (Klasse I) auf Todesfall M. 250.—, auf den Invaliditätsfall M. 5000.—, auf M. 2.50 Tagegeld ab achten Tag und bis auf M. 75.— für Bergungskosten.

M. 15.— (Klasse II) auf Todesfall M. 500.—, auf den Invaliditätsfall M. 10000.—, auf M. 5.— Tagegeld ab achten Tag und bis auf M. 100.— für Bergungskosten.

M. 30.— (Klasse III) auf Todesfall M. 1000.—, auf den Invaliditätsfall M. 20000.—, auf M. 10.— Tagegeld ab achten Tag und bis auf M. 200.— Bergungskosten.

6. **Einschluss von Skirennen.** Bei erhöhter Versicherung können Skirennen eingeschlossen werden gegen Prämienzuschlag von 50%, es kostet also Klasse I mit Rennen M. 11.25, Klasse II mit Rennen M. 22.50 und Klasse III mit Rennen M. 45.—.

7. **Erweiterung des Geltungsbereiches.** Diejenigen Mitglieder, die eine Höherversicherung beantragen, können den Geltungsbereich des Versicherungsschutzes erweitern auf das gesamte Alpengebiet einschließlich des italienischen und französischen Teiles desselben, gegen einen Prämienzuschlag von 25%.

8. **Höchstversicherung.** Mitglieder, welche dem D. De. A.-V. und zugleich dem D. S. B. angehören, können die erhöhte Versicherung nur einmal bis zur Höchstkategorie III beantragen; eine zweimalige Beantragung der erhöhten Versicherung ist nur zulässig, wenn beide Erhöhungsanträge die Höchstversicherung in Klasse III nicht übersteigen.

9. **Beantragung der erhöhten Versicherung.** Die Beantragung der erhöhten Versicherung erfolgt durch Einzahlung der Prämie auf das Postcheckkonto 22040, Söllner, München, mit dem Bemerken „Ich bin gesund und beantrage erhöhte Versicherung zur Prämie von M. 7.50 oder M. 15.— oder M. 30.—“ unter Angabe von Name, Adresse und Verein.

OPEL
Automobile
alle Modelle bei bequemer Zahlung
Schmelzer Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE:
Marschallstr. 31d
[41]

„Bussard“
Universal-Ski-Wachs
Bestes Steig- und Gleitwachs. Müheloser Aufstieg, glatte Abfahrt! „Bussard“-Wachs für jeden Schnee glänzend bewährt.
Kennmarke D.S.V. „Sportlich geeignet“.
Alleinhersteller: Alfred Demmrich
Chemische Fabrik Radebeul-Dresden
[54]

WÜNSCHE PHOTO
Schneeaufnahmen nur mit „FOCO“-Gelbfilter!
Erst dieses bringt die feinen Schattierungen in der Schneefläche zur Geltung. Bei Sonnenschein schwaches, ohne Sonnenschein kräftiges „FOCO“-Gelbfilter - meine 30jährige Spezialität - nehmen. Neue, praktische Kästchenpackung für die Tasche. In Sätzen und einzeln zu haben!
Wünsche-Photo, Dresden-A. Gegenüber dem Neuen Rathaus
[41]

In Oesterreich erfolgt Prämienzahlung auf das österreichische Sparkassen-Konto D 78446 Söllner, Waldtrudering, Post Trudering, Deutschland. Erlagscheine werden auf Wunsch zugesandt.

10. Beginn und Dauer der erhöhten Versicherung. Der Posteinlieferungsschein dient als Quittung und Police und mit seinem Poststempeldatum als Versicherungsbeginn. Bei Ueberweisungen durch Postscheckbrief gilt als Versicherungsbeginn der Poststempeldatum auf dem Lastschriftzettel.

Für Mitglieder des D. De. A.-V. läuft die Versicherung vom Tage der Beantragung, frühestens vom 1. 1. 1929 bis zum 31. 12. 1929, und für Mitglieder des D. S. V. vom Tage der Beantragung, frühestens vom 15. 10. 1928 bis zum 14. 10. 1929.

Zur besonderen Beachtung? Neueinführung! Wegen der von Jahr zu Jahr notwendigen Prämien-erhöhung konnte bisher die erhöhte Versicherung nur auf die Dauer bis zu höchstens einem Jahr beantragt werden, dieses Jahr ist die Zduna jedoch bereit, auch Erhöhungsanträge mit 5jähriger Dauer bei jährlicher Prämienzahlung entgegenzunehmen.

Diese Neueinführung, die für die Zduna kein geringes Risiko in sich birgt, für den Versicherungsnehmer jedoch einen großen Vorteil bedeutet, da die fortwährend drohende Prämien-erhöhung für 5 Jahre in Wegfall kommt, dürfte von vielen recht angenehm empfunden werden.

Diejenigen Mitglieder, welche eine 5 jährige Erhöhungsver-sicherung beantragen, wollen dieses bei Ein-sendung der erstjährigen Prämie ausdrücklich bemerken, worauf die Zusendung einer Versicherungsbescheinigung erfolgt.

11. Meldung von Unfällen. Jeder Unfall ist unverzüglich zu melden an Subdirektor Söllner, München 8 (Land) Waldtrudering, worauf die Zusendung eines Formulars erfolgt, welches innerhalb 8 Tagen ausgefüllt zurückzusenden ist.

12. Arztbesuchung. Spätestens am 4. Tage nach dem Unfall ist ein staatlich zugelassener Arzt (Mertzin) beizuziehen.

13. Schadenregulierung. Sobald der Zduna auf Anforderung durch Einsendung einer kurzen Arztbescheinigung bekannt ist, wie lange infolge des erlittenen Unfalles eine volle und wie lange eine teilweise, mindestens 50%ige Arbeitsunfähigkeit bestand, wird sofort die fällige Tagesentschädigung bezahlt.

Bei Unfällen leichterer Art wird in den meisten Fällen auf Arztbescheinigung verzichtet und genügt hier die persönliche Angabe.

Die ersatzpflichtigen Bergungskosten für den Transport von der Unfallstelle bis zur Talschaffung bzw. nächstgelegenen Krankenhaus oder Eisenbahnstation werden ebenfalls auf Einreichung von Auszahlungsbefehlen hin sofort bis zur vertraglichen Höhe vergütet.

Heinrich Fuhrmann

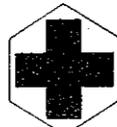


Spezial-Geschäft für
Wander-,
Kletter- und
Winter-
Sport-
Artikel

Dresden-A., Neumarkt 11

Die verehrten Sektionsmitglieder werden höflich gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg



DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Altmarkt 5

Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung



Zeumers
Scherzartikel

Riesen-Auswahl
für Hausfestlichkeiten, Bälle,
Kegel- u. Hüttenabende · Ferner
Juxgeschenke! Verlosungen
Liste nach auswärts gratis!

Spielwaren-Zeumer
Schloßstraße 22
Mitglied der Sektion

Vom Büchermarkt.

Ein Alpenbuch, Wenn es eines guten Buches Kennzeichen ist, daß es nachklingend Gutes im Herzen des Lesers wirkt, so ist Ruggys „Aus dem Leben eines Bergsteigers“ (der Bergverlag Rother in München bringt es eben in erweiterter Auflage heraus) ein ganz treffliches Buch.

Unter Bergsteigern und Alpenfreunden ist Julius Ruggy als einer der ganz Großen bekannt, einer, dessen Name immer stehen wird neben denen eines Whymper, Giffels, Reh, Furchsellers, um nur einige der berühmten Pioniere zu nennen. Aber Ruggy ist nicht nur der Erschließer und beste Kenner, der „König“ der Julischen Alpen, nicht nur der Sieger über so manchen für unüberwindlich gehaltenen Gipfel im langen Zug der Berge von der Rhone bis zur Drau, er ist der Dichter des Hochgebirges. Sein Buch ist von Anfang bis Ende eigentlich eine Bekenntnisschrift, das Bekenntnis eines ganzen Mannes, der furchtlos den Kampf mit den Urgezeiten der Hochgipfel aufnimmt, dabei von seinen Erfolgen mit ruhrender Bescheidenheit spricht und Höheres in den geliebten Bergen findet, als nur ritterlichen und gefährlichen Sport, Ewigeres sieht, als nur Siege und Niederlagen im Eis und Fels. Die ganze wundervolle Poesie einer gewaltigen, herrschönen Natur erschließt sich dem Autor, und alles, was seine Seele zum Erklingen brachte, das weckt er im Leser; was sein Herz höher schlagen ließ, auch uns läßt er es wunderbar mitfühlen, was in ewiger Pracht vor seinen Augen stand, von der kleinen Alpenblume bis zum kristallklaren Bergsee oder den schimmernden Eiszirnen läßt er vor unsern Augen aufleuchten. Das ist ein Buch so voller Poesie, voller Wärme, voller Ehrfurcht vor einer übergroßen Schöpfung, so voller Liebe und Güte, daß jeder Freund der Natur es mit Ergreifung lesen wird. Doch möchte ich es nicht nur auf dem Tische eines jeden Bergsteigers wissen, auch wer nur als ruhiger Wanderer in die Alpen ziehen will ohne Seil und Eispickel, Steigeisen und Klettersehne, dem wird es sagen, wie uns die Alpen zu einem unerschöpflichen Boen tiefter seelischer Freuden werden sollen. Möchte die heranwachsende Jugend sich in das Buch vertiefen. Es geht ein Klingen und Singen durch seine Seiten. So schreibt nur einer, der Bach und Beethoven kennt. Sollten auch die meisten unsrer Jugend vielleicht nie im Hochgebirg den Donner der Lawinen, das Heulen des Bergsturms, das Krachen eines Steinfalls hören und auf wolkenumbräuter Spitze neben dem weißen Tode rasten dürfen, dennoch wird auch ihnen Ruggys Alpenbuch etwas unendlich Wertvolles erschließen: den Quell reinsten Freuden, der ewig klar und frisch für jeden aus dem innigen Naturgefühl quillt. Ruggy schenkt uns mit gütiger Hand von allem Schönen, Großen, von allem Heroischen wie Märchenstücken der Natur. So sollen wir alle an die Berge, an die unverfälschte Natur überhaupt, herangehen: mit tiefer Freude und heiligem Schauer vor ihrer Pracht und Größe!

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Damenstoffe

in va. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester [44] Dresden-A., Scheffelstraße 21
Belveton, Windjackenstoffe Sportstoffe für Sommer- und Wintersport

für Kostüme, Mäntel u. einfache Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformstoffe · Wollfriese



Grenzbaude
Rehefeld Ost-Erzgeb.

Kurort u. Wintersportplatz Seehöhe 730 Mtr.

Fernruf 41 Hermsdorf i. Erzg.

Moderner Neubau / Zentralheizung / Fließendes warmes und kaltes Wasser / Zimmer-telefon / Bäder

Alfred Dolze

Seide und Samt

gut und billig

[32] unerreichte Auswahl!

SEIDEN-HAUS
Jacoby
DRESDEN-A. ALTMARKT 6

Kein Skilauf

ohne Kamera, Schneeschutzbrille und in der Baude Radiomusik von
**PHOTO-
BRILLEN-
RADIO-
BOHR**

Langjähriges Sektionsmitglied
Ringstr. 14 · Waisenhausstr. 15
neben Café König / Tel. 21842



Mit welcher liebenswerten Persönlichkeit spricht aus jeder Seite des mit reichem Bildschmuck versehenen Werkes! Wie sehr er Denkmäler der Dankbarkeit und Freundschaft seinen braven Gefährten, den treuen Söhnen, den berühmten Führern aus der Schweiz, aus Tirol, aus italienischen und französischen Alpentälern, wie spendet er Worte des Ruhmes den großen Bergsteigern, denen er begegnete, den Bignondys, Guido Rey und dem Triestiner Bolaffio, Macenzie, Cookidge und so manchen anderen. Die Ari, in der Kugy, ebenbürtig einem jeden, die eigene Leistung zurücktreten läßt und die anderen rühmt, gibt seinen Schilderungen den Wert eines Beispiels menschlicher Größe.

Alles in allem, nicht nur um seines vielseitigen Inhaltes willen, nein, vorzüglich um der Ari willen, in der es geschrieben wurde, muß man ihm den Kranz vor vielen Büchern geben. Niemand wird es aus der Hand legen, nicht Greis, nicht Jüngling, ohne inneren Gewinn davon getragen zu haben, denn in ihm kündigt ein vornehmer und edler Mensch von einer großen Natur. Gäß es schöneren Stoff für einen, dem das Herz eines Dichters in der Brust schlägt? Kein Wunder, daß daheim in Triest eine große Schar von Schülern den Meister umgibt, von ihm angewiesen zu werden, in seinem Geiste empor zu den Gipfeln zu steigen, die niemand vermag, der je wie wir Hochtouristen ihre hehren Gefilde betrat.

Georg v. d. Gabelenz.

[42]

Hoffmann

Photohaus u. Kopieranstalt · Dresden · Margarethenstr. 4
1. Etage, neb. Hotel Drei Raben

Telefon 26572

bedient Sie mit sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln.

Mitglied der Sektion!

Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten.

Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenaufgabe beste Facharbeit!

Jahrbuch u. Chronik
über das künstlerische, geistige,
wirtschaftliche Leben in Dresden

Dresdner Kalender

1929

Herausgeber: Joh. Erich Gottschalch

Inhalt u. Mitarbeiter am
Dresdner Kalender 1929

Oberbürgermstr. Dr. Blüher; Prorektor
Geheimrat Prof. Dr. Bruck; Plastikauf
Straßen u. Plätzen in Dresden; Bank-
direktor Dr. Krüger; Zur Dresdner Aus-
stellungspolitik; Dr. F. Zimmermann:
Dresdner Schauspiel 1926/28; Dr. Hans
Volkman: Dresdn. Musikleben 1927/28;
Prof. Ottomar Enking: Georg von der
Gabelenz (zum 60. jährig. Geburtstag);
Dr. Gg. Herm. Müller: Das Dresdner
Filmarchiv; Dr. Joh. März: Sachsen
und die Weltwirtschaft u. a.

Der „Dresdner Kalender“ ist in den
Buchhandlungen vorrätig oder auch
direkt vom Verlag zu beziehen.

Preis des Buches RM 2.50. Je 1 Stück
der Jahrgänge 1926, 1927, 1928 u. 1929 zu-
sammen nur RM 8.—

Carl Creutzburg-Verlag
Dresden - A. 16

Ein Skilehrer

wird Sportgeräten gegenüber schon von Berufs-
wegen sehr kritisch eingestellt sein. Wenn nun
ein solcher uns in diesen Tagen seine Über-
raschung darüber äußerte, welch hohe Qualitäten
selbst unsre billigsten Skihölzer haben, so ist
dies Lob besonders wertvoll.

Es ist auch ein Beweis dafür, daß wir mit Erfolg
danach streben, **alle** unsere Kunden mit muster-
gültigem Sportgerät auszurüsten. Mustergültig
sind z. B. unsere Garantie-Skier. Elegant geformt,
den besten Norwegern in der Leistung ebenbürtig,
sind sie aus so gutem Material, daß wir Ihnen
ein volles Jahr absolute Garantie gegen Bruch
leisten. — Und der Preis? — Er ist auch für Sie
bestimmt erschwinglich!

BOHME
DRESDEN · GEORGPLATZ

Jugendgruppe.

Wanderung: 3. März. Gesellschafts-Canzabend: 1. März. Vortrag: 12. März. Alles Nähere über
die Veranstaltungen siehe Titelseite.

Bericht über die Hauptversammlung am 4. Dezember 1928. Der Vorsitzende des Neunerausschusses
eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich Erschienenen und stellte die Ordnungsmäßigkeit der Ein-
berufung fest.

Das Ergebnis des Lichtbildwettbewerbes für 1928 wurde bekanntgegeben. 1. Preis: Zill; 2. Preis: Schleißing;
3. Preis: Brethfeld.

Die Berichte des Schriftführers, des Wanderwartes, des Vergnügungsausschusses und des Hüttenwartes,
sowie der Kassenberichte werden vorgetragen (Ihr Inhalt folgt an gleicher Stelle im Jahresbericht der J. G. vor-
ausichtlich in der April-Nummer). Nach erfolgter Entlastung ging man zu den Wahlen über. Herr Rolf Schuster
legte sein Amt als 1. Vorsitzender des Neunerausschusses nieder, das er fünf Jahre hindurch treu und fürs-
orglich verwaltet hat, er wird von Seiten der Sektion dem Neunerausschuss auch ferner angehören und auch
die Geschäftsstelle weiterführen. Herr Horst Wiese, der in Neunerausschuss durch ebenjoviel Jahre in verchie-
denen Ämtern tätig war, scheidet aus und widmet seine Tätigkeit in Zukunft im Hüttenausschuss unserer lieben
Kirnischthalhütte. Neu treten in den Neunerausschuss die Herren Hermann Strougal und Oskar Napprecht ein.

So setzt sich der Neunerausschuss nunmehr aus den Herren Kurt Hautsche (Vors.), Rolf Schuster (Stellv.
Vors.), Arthur Kunze (Schriftf.), Emil Anjoul (Kassenv.), Hans Thomas (Wanderv.), Bernhard Wilde, Ewald
Schreiber, Hermann Strougal und Oskar Napprecht zusammen.

Die Hauptversammlung beschloß ferner die fast nie benutzte Bücherei der Jugendgruppe aufzulösen und
den Dresdner Schülerreisen zur Verfügung zu stellen, vorbehaltlich der Zustimmung des Sektionsvorstandes.

Zu Anerkennung seiner Verdienste um die Jugendgruppe und deren Vorläufer, den „Freundesrat der
Dresdner Schülerreisen“ verlieh die Hauptversammlung Herrn Prof. Fritz Eckardt die Ehrenmitgliedschaft.

Besucht unsere Kirnischthalhütte! Oitran-Kirnischthal am Elektrizitätswerk

Lichtbildnerwettbewerb der Jugendgruppe 1929. Es ist beabsichtigt, auch in diesem Jahr einen solchen
Wettbewerb abzuhalten; die Bestimmungen darüber folgen in einem der nächsten Hefte. Schon jetzt sei unseren
Lichtbildnern ein Hinweis darauf gegeben.

Die April-Nummer der Sektionsnachrichten wird eine Werbenummer der Jugendgruppe und als solche
allein von dieser ausgestaltet. Falls noch irgendwelcher Stoff dafür zur Verfügung gestellt werden kann, wird
um Zusendung bis spätestens 20. März an den Schriftleiter E. Anjoul, Seminarsstraße 22, gebeten.

Die Skiabteilung fährt gewandt durch die winterliche Pracht des tief eingeschnittenen Waldes. Weit ist
das Auge geöffnet, um die Schönheit der Natur zu schauen. Eine weiße Schneefläche, grell von der Sonne
beschienen, liegt plötzlich vor uns. Obwohl sich die Pupillen schon ganz zusammengezogen haben und wir nur
ab und zu durch die halbgeschlossenen Lider blinzeln, sind wir doch noch geblendet. Unsere Sicherheit beim Fahren
ist stark beeinträchtigt und jeder sagt sich: Zur nächsten Skiwanderung nehme ich mir eine Schutzbrille von
Optiker Pfeiler, Schloßstraße oder Hauptstraße 1 mit. — Schneebrillen in einfacher Ausführung von Mt. 1.60 an.
Verlangen Sie Prospekte über die Feiß-Umbra-Bläser!



DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Aitmarkt 5

Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

[35]

OPHEL
Automobile
alle
Modelle
bei
bequemer Zahlung

Schmelzer
Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE
Marshallstr. 37a

[41]

Wovon man spricht! — — —

TUCHER hell 8/10 1 36 Pf.
" dunkel 8/10 1 36 "

Die großen Gänse-Essen im „TUCHER“
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion [39]

Erhöhen Sie die Unfallversicherung d. D. u. Oe. A.-V.!

Anmeldungen nimmt entgegen
Kassenwart Emil Ansohl,
Dresden 5, Seminarstraße 22
Ruf 17642

Seide und Samt
gut und billig

unerreichte Auswahl

[82]

**SEIDEN-HAUS
Jacobey**
DRESDEN-A. ALTMARKT 6

**„Bussard“
Universal-Ski-Wachs**

Bestes Steig- und Gleitwachs. Müheloser Aufstieg, glatte Abfahrt! „Bussard“-Wachs für jeden Schnee glänzend bewährt.

Kenntnis D.S.V. „Sportlich geeignet“

Alleinhersteller: Alfred Demmich
Chemische Fabrik · Radebeul · Dresden

[84]



Schreib Erika

die Königin der
kleinen Schreibmaschinen
mit allen Vorzügen einer
grossen Büromaschine

Winkler-Läden
Struvestr. 9 Johannstr. 10
Prager Str. 36 Kesselsdorfer Str. 7

Auch gegen Teilzahlung

[80]

**Schneeschuhe
Schi-Stiefel, -Anzüge**

usw. zünftig und preiswert im

Sporthaus Jungborn

Dresden=Neust.
Hauptstraße Nr. 34

Eigene Werkstätten m. Kraftbetrieb!

Katalog B mit 300 Abbildungen
wird gern gratis zugesandt

[89]



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg.

Dresden, Februar 1929

Nr. 2

Der Seiser Hiasl vergräbt sein' Christus.*)

Eine Südtiroler Geschichte.

„Es muß sein!“ jagt der Hiasl und nimmt den alten Christus, ein herrliches Holzwerk, wie es nur kunstbegabte Grödener Schnitzfinger schaffen können, aus dem Herrgottswinkel und schleicht sich, scheu und heimlich wie ein Dieb, aus dem Haus. Als er im Dämmerlicht vor der Türe steht, überlegt er: „Wohin damit?“ Und mit zitternden Fingern wischt er den Staub von der in Rauch und Alter gebeizten Heilandsfigur: „Wenn i di im Obstanger eingrab', scharr'n di epper gar die Hemmen wieder aus, und untern Mist kann i di, mei lieber Herrgott, doch g'wis mit verreck'n. Ader drenten im Türkenacker, da werden's di woll nit suchen und finden...!“

Und er nimmt ein Grabseil, läßt den Herrgott unter dem Rosenmantel verschwinden und geht hinüber zu seinem Acker, der nichts mehr trägt als die gekappten Stoppeln der Maischoten.

Die Sonne ist im Sinken. Sie hängt die feierlichen Abendfahnen an den Felsstürmen des Rosengartens auf und entzündet an den Gipfelfronen der beiden Schlermwächter das Feierabendlicht, und von Böls herüber klingt die alte Glocke zur guten Nacht. Drunten im tief eingeschnittenen Tal, in dem zwischen zersplitterten rotgrauen Borphyrwänden ungestüm der Eisack dahinschäumt, liegen schon die nachtschweren Schatten, und hinter den Fensterscheiben der fernen Häuser, die weiß im gesegneten Nebengelende vor den Toren der alten Bozener Stadt stehen, dort wo das taundunkle Mittelgebirge den weiteren Blick ins Etschland verwehrt, springen die ersten Lichter auf.

Drüben am Maisfeld ist's schon beinahe dunkel. Nur vom Rosengarten herüber glüht es noch herzwarm ins Land. Der Hiasl setzt sein Grabseil an und hebt eine zwei Schuh lange Grube aus, um den Kreuzifixus darein zu betten. Und mit jedem Fußtritt, mit dem er den Spaten in die Erde stößt, und mit jedem Hub springt ein ungehörter Fluch von seinen vergrämten Lippen.

Auf dem Seiserweg kommt in gemächlichem Schritt eine dunkle Gestalt daher. Man sieht es nicht, ob es ein Weiberock oder ein Mantel ist, den der abendliche Wanderer trägt. Er ist schon dicht beim Türkenfeld Hiasls, der den Pfarrherrn nicht eher bemerkt, bis er angerufen wird:

„Tuast woll schatzgrab'n, Hiasl?“ fragt der Pfarrherr und kommt über die Stoppeln näher. Wie ertappt wirft der Hiasl eine Schaufel Erdbreich über das Kreuzifix, um es vor den fremden Augen zu verdecken.

„Schatzgrab'n woll nit!“ jagt der Hiasl verschämt und scheu, aber keiner Lüge fähig. „Ich hab' let an ander's G'schäft!“ Da aber haben des Pfarrers Augen schon den halbverschütteten Christus entdeckt, er bückt sich, wischt das Erdbreich von dem fleischhellen Leib des Gekreuzigten und nimmt entsetzt das Kreuz in seine Hut: „Hiasl, was tuast denn? Wischt narrisch wor'n? Wilst dich versündigen? Red! Was treibst?“

*) Mit freundlicher Genehmigung des Reichenstein-Verlages, Wien VII, Sandlgasse 19/21 aus Nr. 2/VII. Jahrgang der Halbmonatsschrift: „Der Bergsteiger“.

HAUPT- VERSAMMLUNG

TAGESORDNUNG:
Richtigspruchung der Jahresrechnung — Feststellung
des Haushaltplanes — Wahl des Vorsitzenden und
seiner Stellvertreter — Zuwahl eines Mitgliedes in
den Vorstand — Bericht und weitere Beschlussfassung
über den Hüttenbau — Hüttenumlage 1929.

Am Mittwoch, den 6. März 1929, abends 7,30 Uhr, findet
im Roten Saale des Künstlerhauses, 1. Stock, die Haupt-
versammlung zur Bericht- und Rechnungslegung über das
Jahr 1929 statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht!

meisten, begünstigt von herrlichstem Wetter, durchführen konnten. Der alpengewohnte Bergsteiger kann sie alle ohne Führer unternehmen, nur einmal, beim Anstieg zur Balluga, schlossen wir uns einer Führerpartie an. Zur größten Vorsicht mahnt allerdings die große Lawinengefährlichkeit des Gebietes. Im Winter 1927/28 waren allein vier tödliche Lawinunfälle in der näheren und weiteren Umgebung von Zürs zu verzeichnen! Bei der Beschreibung der Touren, die wegen des zur Verfügung stehenden Raumes oft kürzer als vielleicht wünschenswert gehalten werden muß, halte ich mich an die A.-B.-Karten 1:25 000 der Lechtaler Alpen Blatt Arlberg (mit eingetragenen Stirouten, gute Karte) und Blatt Nostertaler Gruppe.

Der erste Tag brachte sogleich mit blendendem Sonnenschein an und enthüllte mit einem Schläge die herrliche Szenerie der Umgebung. Steil über Zürs erheben sich die Ostabstürze der Hasenfluh, des „Hausberges“ von Zürs, im Süden stehen über dem Fleyenpaß vor dem breiten Talanschnitt die weißglänzenden Berghänge südlich des Arlberges, die zu den Ausläufern des Kallenberges gehören, und im Nordosten thront steil und spitz die Rüsispitze über dem Tal. Einen ersten Blick in die nähere und weitere Umgebung des Gebietes erhält man, wenn man zum Zürser See (2150 Meter) aufsteigt und dort den Seebühel (Punkt 2208 Meter) besteigt, wo wir bereits am Mittag des ersten Tages landeten. Der Anstieg ist nicht schwierig, aber steil, und die Sonne war lästig heiß, so daß wir bald nicht mehr viel anhielten. Unbeschreiblich schön ist schon auf diesem kleinen Vorgipfel der Blick in die Hochgebirgswelt. Ueber dem Zürser Tal erhebt sich die Schneepyramide des Trittkopfes (2722 Meter), neben der links im Hintergrund der Gipfel der Balluga (2811 Meter), der Königin des Arlberges sichtbar ist. Im Süden stehen in winterlicher Klarheit die Berge des Ferwall, Bateriaol und Kuchen Spitze. Nach ausgiebigem Sonnenbade treten wir die Abfahrt an. Merkwürdigerweise ist diese genau so steil wie der Anstieg und stellt bei schlechtem, stark wechselndem Schnee an unsere ungewohnten Knochen allerhand Anforderungen. Ergößliche Bilder gibt es, als ein Stillehrer mit etwa zwölf Skibabies an den Steilhängen auftaucht. Man mußte da unwillkürlich an den bewußten „Meher auf dem Himalaya“ denken, von dem man immerhin annehmen kann, daß er von seinem Gebirgsstock besser herunter kam, als dieser sich wälzende Menschenhaufen, der offenbar „neue Möglichkeiten des alpinen Skilaufes“ vorkührte! Aber auch hier bewahrheitete sich wieder der bei der Fliegerei oft zitierte Sinnspruch „es ist noch keiner oben geblieben“, so daß sich schließlich doch alle, dem Gesetz der Schwere folgend, unten auf der Talsohle einfanden. Auch wir Tiefländer hatten für den ersten Tag genug und widmeten uns für den Rest des Tages nur noch der vollen Pension.

Den ganzen nächsten Tag herrschte dichtes Schneetreiben, das wir tüchtig am Uebungshang zum Ueben ausnützten. Unter den Stillehrern bemerkte man Toni Schneider, den Bruder von Hannes Schneider, eine markante Persönlichkeit unter den Eingeborenen.

Der folgende Tag brachte bei blendendster Sonne die Besteigung des Rüsipf (Rüsi)kopfes (2363 Meter), eine beliebte Anfänger- und Damentour, stichtechnisch jedenfalls die angenehmste und leichteste in der Umgebung von Zürs. Vom Tal geht es zunächst sehr steil hinauf durch die Trittlücke, die den Durchstieg nach dem Bazieltal — dessen Steilabsturz umgehend — ermöglicht. Nach Ueberquerung des Bazieltbaches liegen die breiten Hänge der Monzabonalp vor uns, auf denen wir unsere Spur nach Belieben anlegen können. Von dem zwischen Rüsispitze und Rüsikopf gelegenen Sattel aus ist der Gipfel in wenigen steilen Spitzkehren erreicht. Auch hier halten wir bei windstillem, warmen Wetter eine längere Gipfelrast. Umfassend ist die Rundschau, von den Allgäuer Bergen im Norden bis zu der in blauer Ferne hinter dem Ferwall auftauchenden Silvretta (Fluchthorn). Die Abfahrt erfolgt auf gleichem Wege, wobei auf der Monzabonalp Gelegenheit zu langer, sauler Rast in der warmen Nachmittagssonne gegeben ist.

Nach einem durch Schneefall bedingten tourenlosen Tag, dessen Nachmittag wir mit einem Abstecher nach Lech (eine halbe Stunde Abfahrt am Zürser Bach entlang) ausfüllten, folgte eine unbeschreiblich schöne Tour nach der Ulmer Hütte und dem Arlbergpaß. Bei wiederum sonnigem Wetter gehts mit Brettern die Fleyenstrasse hinab bis zum Fleyentäl. Um den Abstieg nach Stuben und den Wiederaufstieg zur Kauzalm zu vermeiden, queren wir von hier aus auf dem westlichen der beiden auf der A.-B.-Karte eingetragenen Routen (die östliche ist lawinengefährlich) in zwanzig Minuten zur Kauzalm. Hier beginnt nach dem Anlegen der Kleb-

felle der Anstieg zur Ulmer Hütte durch das Walsagehrtal, der besonders im ersten Teil bis zur Walsagehrtal sehr steil ist. Die Hitze der brennenden Mittagssonne ist, trotzdem wir immer nur mit Hemd und Hose belleiden sind, bisweilen unerträglich, und wir sind froh, als wir nach zwei Stunden die Ulmer Hütte (2285 Meter) erreichen, wo wir für unsere Mühen reichlich durch eine Zitronenlimonade und durch den prächtigen Tief- und Fernblick, der sich von der Hütte aus bietet, belohnt werden. Ein schöner Hüttenplatz fürwahr! Tief unten, 500 Meter unter uns, liegt auf der Höhe des Arlbergpases das Hospiz St. Christof. Ueber dem Rosannatal stehen im Glanze der Nachmittagssonne Bateriaol und Kuchen Spitze, während weit im Westen über dem Ausschnitt des Walsagehrtales die Szepaplana den Horizont begrenzt. Im Nostertal liegt den ganzen Tag schon eine dicke Wolkendecke. Wegen der vorgerückten Tagesstunde können wir nicht unseren Aufstieg über Walsagehrtal und Schindlerferner fortsetzen, um durch das Bazieltal nach Zürs abzufahren, sondern wir wählen die Abfahrt über den Galzigg (2185). Halb sechs Uhr langten wir auf dem flachen, bequem zu erreichenden Gipfel an, auf dem ein schlichter Gedenksteine für die gefallen Bergsteiger des Skiclubs Arlberg errichtet ist. Hier hat man zum ersten Mal einen Einblick in die Gegend von St. Anton, von wo es bedenklich dunstig und graugrün heraufdämmert, während wir uns an den letzten Strahlen der untergehenden Sonne begeistern, die die Gipfelrunde ringsum im roten Glanze erstrahlen lassen. Schwer ist der Abschied, und nach schneller, kurzer Abfahrt über Maieplatt und Maieseer haben wir St. Christof (1768 Meter) erreicht. Den letzten Purpurschein der geschiedenen Sonne vor uns, gleiten wir nun in ausgefahrener Spur von der Paßhöhe die Arlbergstraße hinab in gemächlichem Tempo, was den Gliedern außerordentlich wohl tut. An der Kauzhütte vorbei geht's bis kurz vor Stuben, zur Abzweigung des oben erwähnten Winterweges nach Zürs. Hier werden die Bretter an die Leine genommen, und der geruhige Fußmarsch nach Zürs hinauf durch den schweigenden, sternklaren Winterabend ist ein stiller Ausklang dieses sonnentrunkenen Tages. Halb neun Uhr pochen wir an die Fenster der Veranda.

Eine hochalpine, gemischte Tour ist die Besteigung der Balluga, die wir am übernächsten Tag, nachdem wir inzwischen eine zweite Besteigung der Rüsipf eingeschoben hatten, ausführen. Im bekantem Aufstieg erreichen wir das Bazieltal, dem wir nunmehr seiner ganzen Länge nach folgen. Die Talsohle ist völlig mit mächtigen Lagen Lawinenschnees erfüllt. Am Talchluss wird der Bazielferner erreicht und dort die Stelle, wo wenige Wochen vorher eine Gesellschaft von sieben Engländern durch eine Lawine verschüttet worden war, mit gehörigen Abständen überschritten. An der Bazielfernerscharte werden die Stier abgelegt und von hier aus der Gipfel der Balluga zu Fuß über den Südwestgrat erreicht. Diese kurze, im Sommer völlig harmlose Grattletterei ist doch bei der Vereisung mit den nagelosen Skistiefeln reichlich unangenehm. Mitnahme von Eissporen und eines kurzen Seiles wäre hier angebracht. Von den Teilnehmern der Führerpartie, der wir uns diesmal „angeschlossen“ hatten, hat keiner den Versuch gemacht, von der Scharte aus den Gipfel zu erreichen. Als wir oben standen, war die ganze Gesellschaft schon wieder als kleine Punkte auf dem Bazielferner in hastiger Abfahrt sichtbar, was natürlich nicht hinderte, daß diese Tour abends von allen als Balluga-Tour gebührend gefeiert wurde. Zur Rückfahrt nach Zürs wählten wir den Weg des Anstieges.

Anderntags lockt strahlende Sonne uns wieder frühzeitig hinaus und hinauf. Diesmal ist unser Ziel die Madloch Spitze. Der Aufstieg zum Zürser See ist wieder ein Afford von Licht und Wärme, und Millionen funkelnder Schneekristalle in nie gesehener Größe und Farbenpracht sind auf dem weichen, weißen Teppich ausgebreitet. Vom Zürser See wird das Madlochjoch in anderthalb Stunden und von dort der Gipfel in wenigen Minuten zu Fuß erstiegen (2549 Meter). Hier eröffnet sich ein neuer Blick nach Westen auf die Gipfel um den Spuller See. Besonders reizvoll wirken auch die im Süden nahe vorgelagerte Oberwildgrubenspitze und die Hasenfluh. Während mein treuer Skikamerad, Gottfried Voigt (bekannt unter dem Namen „mein Gottfriedel“), mit nie ermüdender Emsigkeit dem Gipfelpanorama mit seinem Fotokasten zu Leibe geht, strecke ich mich faul und unbekümmert in der Sonne aus. Schließlich müssen wir auch aus dieser Sonnennähe scheiden und wählen die sogenannte Madloch-Lech-Abfahrt, die vom Joch zunächst nach Westen, und dann über die Gfütalm in tausend Meter Gefälle nach Lech führt. Die Abfahrt ist sehr steil und fordert gutes Können. Nach einer wohlthuenden

Kaffeepause in dem reizend gelegenen See wird der Rückmarsch nach Zürs hinauf im Tal des Zürser Baches zu Fuß angetreten. Während sich im Tal bereits die Abenddämmerung bemerkbar macht, steht vor uns wie eine unwirkliche Erscheinung das Bild des Trittkopfes, der in den Strahlen der untergehenden Sonne einen Purpurmantel angelegt hat. Es brennen bereits die Lichter, als wir gemächlich schlendernd in Zürs eintreiben und bald umfängt uns wieder das trauliche Zuhause des „Edelweiß“, wo bei formloser Gemütlichkeit die Tageserfahrungen ausgetauscht werden.

Um einmal eine kleinere Halbtagsstour einzuschließen, besuchten wir an einem Sonntagvormittag die Erzberggruppe. Diese an sich sehr kurze Tour führt vom Flegelpaß über steile Hänge nach der immerhin in etwa 2250 Meter Höhe gelegenen Erzbergsharte, einer zwischen Erzbergkopf und Erzbergspitze gelegenen Einsattelung, von wo aus man ganz unvermittelt einen Tiefblick nach dem über tausend Meter tiefer liegenden Längen hat. Mittags sind wir wieder in Zürs, wo das von Ungläubigen stark umlagerte Thermometer plus 33 Grad in der Mittagssonne anzeigt. Die im Freien aufgestellten Liegestühle sind alle besetzt, und alle Insassen sehen so braun wie Neger aus.

Da das unglaublich herrliche Wetter in unverminderter Pracht anhielt, konnten wir unseren Aufenthalt in Zürs mit zwei Tagestouren beschließen, die sich den vorhergehenden würdig anreihen.

Die Umgehung der Rüsispitze (die sogenannte „Umgehung“) beginnt vom Pazieltal aus, den Weg zur Stüttgarter Hütte folgend, mit einem steilen Durchstieg (Skier tragen!) nach Punkt 2094. Von hier zur Eisenscharte folgen wir nicht der rot eingetragenen Route, sondern wir erreichen sie in einem großen nach Osten offenen Bogen gleichmäßig und nicht zu steil unterhalb der Wände der Rüsispitze gemächlich ansteigend. Wie angenehm ist das führerlose Steigen, wo man nicht in einer vorwärtsdrängenden Kolonne eingefädelt ist, sondern wo man beschaulich nach Belieben Rast und Umschau halten und Aufnahmen machen kann! Und wo ist bei dem Stimmengewirr einer „Partie“ Gelegenheit zu schweigender Betrachtung und stummer Zwiesprache mit den Bergen? Eine kurze Quering leitet nun zur Raufkopfscharte hinüber. Hier beginnt die schönste Abfahrt, die wir im Zürser Gebiet hatten, und in einem begeisternden Schnelligkeitsrausch, bei ungespurtem, idealem Pulverschnee, erreichten wir wohnetrunkene die Mulde des Schjengumpel! Nun heißt es wieder die Felle aufleben und zu der uns schon bekannten Scharte zwischen Rüsiskopf und Rüsispitze emporzusteigen. Von hier schließt sich der Kreis der „Umgehung“ mit der nun schon zum dritten Male erfolgenden Abfahrt über die Monzabonalp ins Pazieltal.

Unser letzter Aufenthaltstag war da. Zwar harren von den Bergen der näheren Umgebung noch Rüsispitze, Hasenfluh und Trittkopf unser, doch es lockte uns ein anderer, weiter abgelegener Berg, dessen stolzer Gipfel uns schon bei verschiedenen Ausblicken angezogen hatte. Bei verheißungsvoller Morgensonne sausen wir in der vereisten ausgefahrenen Schlittenspur halbsbrecherisch hinab nach Lech. Die nördlich des Ortes hinaufziehenden Hänge gehen wir in langen Serpentin an, und nach etwa zwei Stunden Aufstieg sehen wir unser Ziel, die Mohnenfluh, vor uns. Weitere anderthalb Stunden bringen uns zu dem südlich des Gipfels zwischen diesem und dem Zuger Hochlicht eingelagerten Sattel. Hier werden die Skier abgelegt und der Gipfelaufbau wird über einen sehr steilen Schneehang in 35 Minuten nicht ganz einfach erstiegen. Köstlich ist vom Gipfel (2547 Meter) der Blick auf die Berge um Zürs, während nach Norden hin das Auge ins Grüne (Tal der Bregenzer Ache) schweift. Böllige Einsamkeit umgibt uns. Fast kann man sich nicht losreißen; unfassbar scheint es, daß dies für dieses Mal das letzte Schauen hinaus auf die geliebte Bergwelt sein soll. Und doch muß es sein! Hinab zum Joch, zum letzten Male die geliebten flinken Bretter an die Füße, und abwärts geht's in letzter saufender Fahrt nach Lech. Hier werden wir erwartet und sitzen bis die Sonne scheidet, vor der „Krone“ unter buntem Sonnenschirm. Recht trübselig ist der bekannte Trott hinauf nach Zürs. Rückschauend grüßt aus weiter Ferne nun schon die Mohnenfluh mit letztem Schein herüber, und vor uns steht wieder das majestätische Bild des erglühenden Trittkopfes. Ist der Gedanke an den Abschied auch schwer, so ist doch etwas, was ihn erträglich macht, nämlich das Bewußtsein, daß wir Schöneres in Sonne und Schnee nicht hätten erleben können. Während wir noch steigen, ist an der Gipfelspitze des Trittkopfes auch der letzte Lichtpunkt erloschen. Leise und unmerklich zieht die Nacht den Vorhang zu.

Aus der Sektion

Trauerfeier für unseren verstorbenen Vorsitzenden. Durch gesonderte Einladung war für diese Feier am 22. Januar eingeladen worden, und eine stattliche Zahl der Mitglieder leistete dieser Einladung Folge. Ein großer Stoß Zuschriften von auswärtigen Mitgliedern (u. a. vom vormaligen König von Sachsen) und von Schwestersektionen aus allen Teilen des Reiches, Oesterreichs und des benachbarten Böhmerlandes legen Zeugnis ab von der Hochachtung und der Beliebtheit, der sich unser Verstorbenen im großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein erfreute. Herzlichen Dank allen, die der Sektion anlässlich dieses großen Verlustes ihrem Beileid Ausdruck gegeben haben.

Beredet aber noch zeugte die Feier selbst und die Beteiligung an ihr von der Dankbarkeit und Liebe, die die Sektion dem Allverehrten darbrachte. Herr Rechtsanwalt Dr. Heinrich Henschel verlies in warmer Rede, wie schon bei der Einäscherung, diesem Empfinden der Anwesenden Worte und Herr Viktor Matern von der Sektion Hohenzollern, Berlin, sprach namens des Hauptauschusses in herzlichen Worten den Dank für die aufopfernde Tätigkeit des Dahingegangenen als Sektionsvorstand und Referent im Hauptauschuss aus.

Würdevoll umrahmten das Largo von Haydn und die Variationen über „Der Tod und das Mädchen“ von Schubert, vorgetragen vom Keiner-Quartett, die Feier.

San.-Rat Dr. med. J. H. Gelbke †. Kaum daß uns unser erster Vorsitzender verlassen hatte, ereilte uns die Trauerkunde, daß auch Herr San.-Rat Dr. med. Gelbke abgerufen wurde, der durch 25 Jahre dem Sektionsvorstand angehörte und von 1901—1923 als stellvertretender Vorsitzender waltete. Wir bedauern den Heimgang des treuen Mitgliedes auf das Tiefste und werden ihm immerdar ein treues Andenken bewahren.

Studienrat Paul Hofmann †. Fern von Dresden starb plötzlich und unerwartet Herr Studienrat Paul Hofmann, der unserer Sektion seit über 15 Jahren im Wahlauschuss treue Dienste geleistet hat. Es war uns nicht vergönnt, ihm an seinem Grabe zu danken für die treue Gefolgschaft, da wir die Nachricht zu spät erhielten: Still und ohne viel Wesens von sich zu machen, so weilte er, ein treuer Kämpfer, unter uns, so ist er auch von uns gegangen. Ein herzliches Gedenken ist ihm für allezeit gewiß!

Vermächtnis. Unser langjähriges Sektionsmitglied, der nach langem Leiden am 26. August 1928 auf einer Erholungsreise in Drontheim verstorbenen Buchhändler Richard Frauendorf hat der Sektion letztwillig ein Vermächtnis von 3000 RM. hinterlassen. Wir danken ihm für die Treue, die er uns auch hierdurch bewiesen hat.

Der Kassenwart entschuldigt sich! Infolge der plötzlich auf ihn einströmenden Mehrarbeit durch das Ableben unseres Vorsitzenden und einer noch dazu kommenden vierzehntägigen Arbeitsunfähigkeit hat sich der Vorstand der Zahlungsaufforderungen derart verschoben, daß ein Großteil der Mitglieder dieselben erst kurz vor dem Zahlungstermin erhalten haben. Daß dadurch eine ganze Anzahl Unannehmlichkeiten entstanden sind, ist mir klar, und ich bitte dies zu entschuldigen.

Ich werde daher auch die Nachnahmen erst nach dem 4. März versenden, so daß noch ein Gehaltsempfang dazwischen liegt. — Auch der Vorstand der Jahresmarken wird infolge der Zahlungsanhäufung (in den Tagen um den 1. Februar über 1000) etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen, und ich bitte daher um etwas Geduld, und mich nur in dringenden Fällen zu mahnen.

Wertlauf der Schneelauf-Abteilung am 27. Januar 1929 im Rehefelder Gebiet.

Golden leuchtete die Sonne, als die Wettkämpfer am Sonntag früh 10 Uhr pünktlich an der Friedrich-Schlott-Hütte durch den Starter Veger abgelassen wurden. Die Strecke hatte eine Länge von etwa zehn Kilometern und war hierbei eine Steigung von insgesamt 180 Metern zu überwinden. Bereits am Abend vorher und am Lauftage früh 6 Uhr rüdte die Streckenmannschaft unter Leitung von Barthel aus, um die Markierung mit roten Fähnchen und Tafeln vorzunehmen. Die Strecke führte von der Schlott-Hütte langsam aufwärts im Walde über den Jägersteig und dann abwärts zur Herklozmühle, hier im Bogen zur gegenüberliegenden Höhe, durch das Rehefelder Jagdschloß bis zur Grenze. Dort den Grenzweg aufwärts bis zur Straße Moldau und nunmehr durch schneebedeckte Wälder über den Henneschuh zum Sternweg rechts abwärts und in steiler Abfahrt über den Schullang zum Ziel. Infolge des starken Frostes war zum Teil der Schnee etwas stumpf, trotzdem waren die Laufzeitergebnisse geradezu hervorragend zu nennen. Diese Strecke wurde zugleich von den Turnern benutzt, die ebenfalls ihre Wertläufe im Rehefelder Gebiet abhielten, und das Resultat ergab, daß unsere Leute neun Minuten besser in der Beszeit lagen, als die Turner. Hier zeigte sich einmal wieder, was die Arbeit unserer Laufwarte Milde und Stolpe geschaffen hat. 23 Mitglieder durchführten die Strecke und war hierbei die Beszeit 53:52. Für diesen Wertlauf war wiederum ein Wanderpreis, eine schöne Bronze (Skiläufer), von der Abteilung gestiftet worden, der nach zweimaligem Sieg in die Hand des betreffenden Siegers übergeht. Viele Jahre hatte schon Gädlich um diesen Preis gekämpft und konnte nunmehr den Erfolg mit der Beszeit für sich buchen. Die Damenstrecke war ca. 8 Kilometer lang und war nach Ansicht der Damen etwas zu leicht angelegt, für die nächsten Jahre wird auch der Damenlauf größere Schwierigkeiten aufweisen. Als erste Siegerin ging hervor Fräulein Grobelen, 18:25.

In der Mittagszeit folgte ferner der Gelände- oder Schwierigkeitslauf, zu dem die Familie Fode einen besonderen Preis gestiftet hatte. In Erinnerung an unseren lieben Harald Fode war dieser Lauf als Schwierigkeitslauf gedacht, in dem jeder sein Bestes an Technik zeigen mußte. Der Lauf begann oberhalb des Flegelpasses, führte hier durch eine tiefe Mulde, die nur von Rudolph und Fräulein Materne kurzzeitig durchlaufen wurde.

Durchquerte weiter die Straße, überschritt einen Zaun und ging in einem Bogen über den Schulhang zum Wald, in dem waren noch verschiedene kleine Mulden zu überschreiten und führte weiter über welliges Gelände mit Steilfahrten hinunter zum Ziel an der Brücke beim Bäcker. Als bester Käufer konnte Berger die Zeit von 1:51 buchen, während als Dame Fräulein Materne in der Zeit von 2:18 die Strecke als beste durchlief. Infolge der Schwierigkeiten benutzten viele ihren Hosenboden als Bremse und soll hierbei eine Dame mit entsetzendem Umfang eine derartige Rinne gezogen haben, daß es der ersten Stegerin zum Teil leicht gemacht würde, die Strecke sturzfrei zu durchlaufen. Einige Herren mußten in dieser Strecke ausweichen werden, da sie verschiedene Hindernisse umgangen bzw. abgeschnitten hatten. Unser Milde waltete an einer dieser gefährlichen Stellen seines Amtes und schied reslos aus, darob großes Geschrei und Schimpfen auf die Martierung, die nun an dem Verlust des Sieges Schuld sein sollte.

Die Schneelaufabteilung verspricht gern, diese Herren beim Absterken der Strecken mit hinzuzuziehen. Wir werden jedenfalls dann an diesen Stellen besondere Apparate mit Fangvorrichtung anbringen, um die Profestler immer in die richtige Bahn zu bringen; dann ist diesen Herren der Sieg sicher. Im Sächsischen Stk-Verband heißt ein ständiger Profestler Nestler, in unserem Verein ohne den ersten Buchstaben.

Die Siegerverkündigung erfolgte in der Friedrich-Schlott-Hütte und wurde hierbei dankbar durch unseren Vorsitzenden Herrn Dr. Thiene der Stifter, die Herren Schlott, Fode, Dr. Pfitzer und Kreibl, gedacht. Die Ergebnisse sind folgende: Langlauf 10 Kilometer: 1. Hädrich 53:52; 2. Eßler 54:39; 3. Berger 55:26; 4. Krippner 55:57; 5. Veier 56:14.

Alterstafette: Rudolph 64:46. — Damen: 1. Grobleben 18:25; 2. H. Winkler 18:29; 3. Hänel 19:23. Jungmannen: Heyde 17:12. — Geländelauf für Herren: 1. Berger 1:51; 2. Blittner 1:56; 3. Scheffler 1:57. Geländelauf für Damen: 1. Materne 2:18; 2. Grobleben 2:30; 3. Friedemann 2:32. B-1.

Trachtenfest 1929.

„Fastnacht in Cortina“. Wie ein Märchen liegt der Ort Cortina in tiefem Schnee, überragt vom kühnen Felsbau der Tosanagruppe. Trotz hartem Froste strömt das Bergvolk zusammen, um mit den Bewohnern den Karneval zu feiern. Die Trachten verraten die weite Reise, die nicht gescheut wurde, um der Lust zu fröhnen. Aus allen Richtungen strömt es zum Festplatz und gewaltiger Jubel begrüßt den stattlichen Zug, den der Orts-polizist anführt. Ruhglodengeläute und Schellengehimmel und alles überdröhnend die Festzugsmusik. Ein munterer, fecker Hanswurst geleitet die Spitze des Zuges und würdig schreitet der Tafelherche an der Spitze seines Gefolges. Am Schluß des Zuges die hohe Geistlichkeit und unter der Aufsicht des Nachtwächters ein Tanzbar mit seinem Führer. Ein munterer Reigen der Berchten entfesselt wohlverdienten Beifall. Man sieht die Liebe, mit der er einstudiert, und den Eifer, mit dem er gelernt wurde. Ehre, wem Ehre gebührt! Köhler ist der Tafelherche und sein Werk ist die Ausführung. Dem Berchtenanz folgt ein Schuhplattler, in dem ein Solotanz geschickt eingeschoben ist. Auch hier lohnt reichlicher Beifall die aufgewendete Mühe. Und weiter geht's in tosender Lust und Laune, die Nacht zum Tage, den Morgen zum Abend machend. Nur allmählich lichten sich die Reihen der Festgäste. In der Tosanagrotte aber merkt man auch beim letzten Böllerschuß noch keine Abschwächung. Es war ein Fest! Zu bedauern sind nur die, welche es nicht mitmachen konnten. Herzlichen Dank dem Festausschuß, seinem Vorsitzenden Herrn Gen.-Dir. Th. A. Schupp, dem Leiter des Dekorationsaufbaues Herrn Architekt W. Türck und all den Getreuen, die dazu beitrugen, die Feier zu veranstalten und zu verschönen. A.

Chrenedelweiss gefunden. In der Gegend von Schellerhan wurde ein Chrenedelweiss gefunden. Abzuholen im Sporthaus Kreidl, Galeriestr.

Nachtrag zum Bücherverzeichnis 1927.

A. Zeitschriften.		D. Landes- und Völkerrunde.	
Alpine Monatshefte, München	64	A. Meiche, Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927	45
B. Biographien.		A. Meiche, Ein Mühlenbuch. Von Mühlen und Müllern im Arbeitsgebiet des Geb.-B. f. d. Sächs. Schweiz. Dresden 1927	K 43
E. Sigmond, Erschließer der Berge, III. Bd. 1926	9	Ruhfahl, Die alten Steinkreuze in Sachsen. Dresden 1927	46
P. Grohmann, Erschließer der Berge IV. Bd. 1927	10	Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. München 1927	47
C. Naturwissenschaften.		Neut-Nicolussi, Tirol unterm Weil. München 1928	49
Die wissenschaftliche Durchforschung des Naturschutzgebietes Berchtesgaden. Jahresbericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen. XVII. Preßb. Die Ostalpen und das heutige Oesterreich. Eine Länderkunde. Stuttgart 1928	A 42	Rohrer, Berglieder der Völker. München 1928	50
Heritsch, Die Entstehung der Hochgebirgsformationen. Ein Buch für Bergsteiger. Graz 1927	57	Heimathbuch der Sächs. Schweiz. 1928	K 44
Schretter, Geologischer Führer durch das Erzgebirge. Freiberg 1927	58	E. Vom Bergsteiger, Bergsteigen und Wandern.	
F. Gabisch, Der Bau der Schweizer Alpen. 1926	59	C. Pichl, Wiens Bergsteigertum. Wien 1927	67
L. Kober, Das Werden der Alpen. Karlsruhe 1927	60	Kautmann, Arzt und Skiläufer. Jena 1927	R 44
H. Scharfetter, Alpenpflanzen. Leipzig 1927	125	Sektion Hochland, Festschrift. Die Stimme der Bergwelt	I. B 0
Heimathbuch der Sächs. Schweiz. Entstehung der Sächs. Schweiz. 1928	K 44	H. Reiseführungen und Besteigungen.	
		Hübel, Führerlose Gipfelsfahrten. München 1927	89

Schulze, Sonnennähe — Erdenferne. Leipzig 1928	87
G. Barth, Gesammelte Schriften 1926	85
W. Mittelholzer, Alpenflug. Zürich 1928	88
Morgenthaler, Ihr Berge. Stimmungsbilder aus einem Bergsteiger-Tagebuch. Zürich 1928	89

I. Führer und Einzeldarstellungen.

Schwaighofer, Wagners Führer durch Junsbruck und Umgebung. Junsbruck 1927	13
Simon-Vollmann, Münchner Wanderbuch. Der Ammergau. München 1928	31
Sektion Rosenheim, Rosenheim, Berge und Vorland. 1927	32
Findh, L., Der Bodensee. Leipzig 1928	33
Weiß, Bodenseeführer 1927	34
Führer zur Göppinger Hütte. Göppingen 1922	76
Schneider, Gomperz, Führer durch Arlberg und Fernwall. 1928	R 41
v. Doerflamp, Wettersteingebirge. München 1928	106
Schwaighofer, Wanderbuch durchs Karwendel, Wetterstein und die angrenzenden Gebiete. Junsbruck 1927	112
Voelt, B., Seefeld in Tirol und Umgebung. Junsbruck 1928	118
Huber, S., Führer durch das Tote Gebirge. Wien 1927	160
Sieghardt, Chiemgau-Führer. München 1928	166
Gallhuber, Das Geisau und seine Berge. München 1928	167
Schwaighofer, Wanderbuch durch die Illertaler und Kipbühler Alpen. Junsbruck 1927	219
Brandenstein, Führer durch die Granatspitzgruppe. Wien 1928	236
A. B. Austria, Unsere Jungmannschaft. Der Schwarzfopf (Anfängergruppe). Miquille de Rochefort. 1927	243
Lurski, Führer durch die Goldberggruppe. Wien 1927	244
Kärnten, das Land der Seen und Berge, der Burgen und Lieder. 1927	260
Kärnten, Eine Reisehandbuch. Klagenfurt 1927	270
Barth, H., Gröden und seine Berge. München 1927	334
Gallhuber, J., Dolomiten. Ein Führer durch die Täler, Orte und Berge der gesamten Dolomiten. München 1928	335
I. Bd. Allgemeines, Täler, Straßen und Orte.	
II. „ Dentliche Dolomiten.	
III. „ Westliche Dolomiten.	
Fischer, Dolomiten. Worte und Bilder. München 1928	336
Sommer in der Schweiz. Illust. Reisehandbuch. 6. Aufl. Zürich	368
Meyers Reiseführer: Schweiz. Leipzig. 23. Aufl. 1928/29	369
I. Bd. Nord- und Zentralschweiz, Tessin, Oberitalienische Seen.	
II. „ Berner Oberland.	
IV. „ Graubünden.	
Gauffure, Kurzer Bericht von einer Reise auf den Gipfel des Montblanc. Deutsche und französische Ausgabe. Straßburg 1788	388
Whymper, E., Die erste Erstbesteigung des Matterhorn. Darmstadt 1927	400
Jegerlehner, Die Todesfahrt auf das Matterhorn. Berlin 1928	N 60
Wasskallu, J., Das Engadin. Leipzig 1927	421

Gurtner, Der Jungfrau-Führer. Wengen 1925	443
Bahn, Der Wernvaldstädter See. Leipzig 1927	476

K. Deutschland.

Jegermann, Nachtrag 1927	40
Weiche, A., Ein Mühlenbuch. Von Mühlen und Müllern im Arbeitsgebiet des Geb.-B. f. d. Sächs. Schweiz. Dresden 1927	43
Heimathbuch der Sächsischen Schweiz. Schandau 1927/28	44
1. Heft Vorgeschichte der Sächsischen Schweiz.	
2. „ Besiedelung der Sächsischen Schweiz durch die Deutschen.	
3. „ Streifzüge durch die Pflanzenwelt der Sächs.-Böhm. Schweiz.	
4. „ Die Entstehung der Sächs. Schweiz. I. Teil. Sandstein und Kreidemeer.	
Ostpreußen, Monographien zur Erdkunde. 1927	62
Das Ries- und Fergengebirge. Monographien zur Erdkunde. 1927	63
Arldt, Mit Wanderstab und Kletterseil durchs Sächsische Felsengebirge. Dresden 1927	64

L. Oesterreich, Ungarn usw.

Leigner, D., Das Donautal von Passau bis Hainburg. Wien 1926	20
Huber, J., Wachau-Führer, Kremstal, Dunkelsteiner Wald. Krens 1927	21
Schmall, Führer durch Dalmatien. Wien 1927	5
Griebens Reiseführer, Dalmatien und die Kroatische Adria. 1927	30
Reiserouten durch Slowenien, Dalmatien und Bosnien. Wien 1926	29
Taub, Führer durch das Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen. Zürich 1928	36
Huben, Der Ruf des Nordens. Leipzig 1928	58
Gran, Wo das Südlucht flammt. Scotts letzte Südpol-Expedition. Berlin 1928	59
Filchner, Zum Sechsten Erdteil. Berlin 1928	60
Coof, Zum Mittelpunkt der Arktis. Braunschweig 1928	61

M. Asien, Afrika usw.

Norton, Bis zur Spitze des Mt. Everest. Basel 1926	20
Younghusband, Der Höhenjang von Mt. Everest. Basel 1928	24

N. Unterhaltungsschriften.

Jegerlehner, Die Todesfahrt auf das Matterhorn. Berlin 1928	60
Schmidkunz, Menschen zwischen den Grenzen. Erzählungen aus Südtirols schweren Tagen. München 1929	61

R. Winterport.

Hoel, H., Schifffahrten im südlichen Schwarzwalde. München 1927	19
Kuntischer u. Lechner, Skifahrten in den Ostalpen Bergen. Meran 1926	20
Neuel, Neue Möglichkeiten im Skilauf. Stuttgart 1926	40
Schneider-Gomperz, Skiführer Arlberg und Fernwallgruppe. München 1928	41
Winkler, Der Skilauf. München 1928	42
Gröber, Steilhangtechnik. 1928	43
Kautmann, Arzt und Skiläufer. Jena 1927	44

Vom Büchermarkt.

Schweizerischer Kalender für Bergsteiger und Skifahrer 1929. In Leinen gebunden Preis Fr. 3.—. Dieser Kalender, der nun im dritten Jahrgang erscheint, hat in Bergsteiger- und Skifahrerkreisen alle Ansprüche erfüllt, die an ihn gestellt werden können: Reicher, sehr sorgfältig redigierter Inhalt (Redakteur: Rudolf Wyß, Bern), praktische Anordnung, handliches Format, leichtes Gewicht und billiger Preis. Verlag Stämpfli & Cie., Bern.

Zusammenlegung alpiner Zeitschriften. Die beiden größten und bedeutendsten alpinen Kunstzeitschriften Deutschlands, die „Deutsche Alpenzeitung“ und der „Alpenfreund“, (Bergverlag Rudolf Rother, München 19) sind ab Heft 1/1929 zusammengelegt worden. Die „Deutsche Alpenzeitung“ ist übrigens die einzige noch aus der Vorkriegszeit bestehende Zeitschrift dieser Richtung und baut auf wirklich besten Ueberlieferungen in die Zukunft.

„Winter“. Das feste Skimädel mit dem launigen Gedicht von „Gill“ darunter auf der Titelseite von Heft 7 des „Winter“ leitet einmal wieder ein besonders abwechslungsreiches und schönes Heft dieser einzigartigen Winterportzeitschrift ein. Beherzigenswert die Worte Dertels über die von ihm seinerzeit erfundene Lawinenschnur, doppelt beachtenswert, da heuer schon der erste Schneefonntag in den Bergen Lawinenofer gefordert hatte. Neuartig die Anregungen für unbewußtes Zwecklernen (rhythmischer Skilauf) statt ausgeklügelter Definitionen, die jede Freiheit hemmen. Und vieles andere — das ganze Heft ist glänzend in Text und Bild und ein lustiges Skialphabet ist auch darin.

„Der Bergkamerad“. Die Bedeutung der Bergwelt ist heute längst über die engen Grenzen ihrer Grünblende hinausgewachsen. So ist auch ihr amtliches Organ, der „Bergkamerad“, viel mehr als ein Nachrichtenblatt; es ist durch den trefflichen Kunstdruckbogen zugleich die Zeitschrift des Hochtouristen und Skitouristen, ein Sprachrohr für den Naturschutz, Naturliebe, Tat und Wirken in den Bergen. Der „Bergkamerad“ erscheint jeden Freitag. Das regelmäßige Erscheinen gewährleistet auch die Verlässlichkeit des „Schneeberichtes“, unterrichtet über alle Besonderheiten des jeweiligen Bergsonntags. Der „Bergkamerad“ ist praktisch und zugleich wertvoll, die herrlichen Bilder Anregung für jeden Lichtbildner. Der Bergverlag Rudolf Rother, München 19, in dessen Verlag die vorbeschriebenen Zeitschriften erscheinen, sendet Probehefte auf Anfordern gern.

„Wachsmertblatt“. Wie und bei welchem Schnee man alle Skiwacharten, die es gibt, also auch diejenigen Tuben und Büchsen, die man gerade im Rucksack hat, anwendet, ist nun endlich in einer übersichtlichen Tabelle von Carl J. Luther zusammengestellt worden; hier ist für die vorkommenden Schneearten jedes brauchbare Wachs deutscher Industrien genannt, auch wie es benützt werden soll, sowie in Schlagworten eine allgemeine Einführung in die Grundlagen jeder Wachschnik gegeben. Die Tabelle, auf sechs Kartonblättern in Büchselform gedruckt, ist auch äußerlich handlich, ihre Vollständigkeit wird auch dem heikelsten Anspruch des Sportläufers gerecht. Sie ist unter dem Titel „Wachsmertblatt“ beim Bergverlag Rudolf Rother, München 19, erschienen und zum Preise von 40 Pfg. überall erhältlich.

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen-Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Palmengarten

Dresden-A.

Pirnaische Straße 29

Familien-Restaurant

mit preiswertem Mittagstisch
und reichhaltiger Abendkarte

Großer und kleiner Festsaal für
Bälle und Kommerse

Außerdem empfehle ich die Benutzung der unter
meiner Bewirtung stehenden Säle und Räume der

Dresdner Kaufmannschaft

[64]

Hochachtungsvoll Max Strohbach



Fernruf 41 Hermsdorf i. Erzgeb.

Moderner Neubau / Zentral-
heizung / Fließendes warmes
und kaltes Wasser / Zimmer-
telefon / Bäder
Alfred Dolze

[60]



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg.

Dresden, März 1929

Nr. 3

Höhlenfahrten in der Sächsischen Schweiz.

Von Otto Mörkisch.

Wer vor einem Menschenalter die Sächsische Schweiz besuchte, sah bei den frohen Wandersleuten als Abzeichen blinken das Farnkraut des Gebirgsvereins oder das Edelweiß des Alpenvereins. Heutzutage sind der Erkennungszeichen so viele, daß auch der erfahrenste „Vereinsmeier“ versagt, wenn er um Auskunft gebeten wird. Einer der neueren Vereine trägt ein kleines, elliptisches Schild mit dem Bilde des Molches; es ist der Verein für Höhlenkunde in Sachsen (gegründet 28. November 1920). Er hat sich die Aufgabe gestellt, die Höhlen unseres Vaterlandes genauer zu erforschen und kartographisch aufzunehmen.

Während die meisten Gesteine Sachsens nicht zur Höhlenbildung neigen, beherbergt der Sandstein des Felsengebirges zu beiden Seiten des Elbstromes eine große Anzahl von Höhlenräumen verschiedensten Ausmaßes. Freilich darf man nicht erwarten: die kilometerlangen Gänge der Mammuthöhle, die zauberhaften Stalaktiten und Stalagmiten der Ralkgebirge, die lange Zeit so rätselhaften Gebilde der Eishöhlen, die Farbenpracht des Diadochites in den Feengrotten, Höhlenflüsse und unterirdische Seen, die ständigen Begleiter des Karstphänomens. (Die am 17. März 1928 entdeckte Ralkhöhle bei Stryau [Blauen] ist zur Zeit noch nicht von erfahrenen Höhlenkundlern durchforscht worden, scheint aber nach den bis jetzt bekannten Mitteilungen eine Ausnahme für Sachsen zu bilden.) Doch sind die Sturz-, Kluft- und Schichtfugenhöhlen des Gebietes und ihre Entstehung durch tektonische, neptunische und chemische Kräfte für jeden Naturfreund und -forscher der Beachtung wert. Es gibt da noch allerhand zu entdecken: Mineralien, niedere und höhere Pflanzen und Tiere usw. Die Begehung der Höhlen ist natürlich nur in zweckmäßiger Kleidung anzuraten, einige sind jedem Wanderer zugänglich, in andere kann man nur mittels eines Seils einsteigen, viele verstärkte erfordern Klettereien und Kutschpartien eigener Art. Doch mit kameradschaftlicher Hilfe und etwas Vorsicht sind alle zu bezwingen. Am gefährlichsten sind die Sturzhöhlen nach langen Regenzeiten und schneereichen Wintern, weil man nie weiß, ob sich ein Stein oder eine Platte gelockert haben. Kommt so eine unsichere Wacke ins Kutschen, dann kann nachstürzender Steinerschlag schweres Unglück verursachen. Darum: Stets am Höhleneingang einen Wächter zurücklassen!

Doch nun wohlauflauf zur ersten Höhlenfahrt: „Sonntagsfahrkarte Königstein, Holz!“ Vom Bahnhof in „Quirlequitsch“ rechts ab auf dem grünen Ringelweg zum Quirl. Nach einer reichlichen halben Stunde steht man vor der größten Hallenhöhle der Sächsischen Schweiz, dem Diebsteller, auch Gutbier-Höhle genannt. Wir befinden uns 300 Meter über Normalnull und genießen zuerst die Aussicht auf Stadt und Festung Königstein und den Vilsenstein. Ein Blick auf den Höhleneingang zeigt uns die 0,10—0,50 Meter starken Schichten des zur Stufe Inoceramus Brongniarti (Herzmuschel) gehörigen grobkörnigen Sandsteines. Der starke, steinerne Tisch am Eingang stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und diente bei fröhlichen Jagdfrühstücken als Unterlage. Ein Gang in die 29 Meter tiefe, 8,60—5,30 Meter breite und 4—2 Meter hohe Höhle zeigt uns verschiedene Verwitterungsprodukte: Maaß, Gips, Gipserde, Rochsalz, Eisenoxyd. Einige Farnkräuter, nach hinten immer kleiner werdend (Vichtmangel), und Flechten zieren das Gestein. Am Ende der Höhle tritt schwach Sickerwasser aus. Entstanden ist der Hohlraum durch Erosion und nachfolgende Verwitterung. — Auf der Fläche des Quirl, Königsbrunn gegenüber, also an der Ostseite, befindet sich eine Klufthöhle, Stetelhöhle genannt. Den Namen trägt sie nach dem Anführer einer Diebesbande, die 1884 verhaftet wurde. Der Eingang zur Höhle ist eine Kluft von 4,40 Meter Tiefe und 0,90 Meter Breite. — Wer am Nachmittag des Wandertages noch einige kleinere Höhlen besuchen will, besteige den nahen Pfaffenstein (grüner Ringelweg) und besichtige die Wello-, Falken- und Goldschmiedshöhle. In

letzterer kann man besonders gut die Arbeit des Wassers studieren. Den Namen trägt sie nach dem Falschmünzer Goldschmied, der hier falsche Anhalt-Dessauische Kassenscheine anfertigte. Rechts vom Eingang findet man Leuchtmoos (*Schistostegia osmundacea*).

Eine zweite Höhlenfahrt führt uns in die Gegend der Bastei. Also: „Rathen, Holz!“ Von Nieder-Rathen geht's an der Elbe abwärts, die Rahm-Hanke aufwärts, durch das Eisenbahngründl zur Behmhöhle. Sie ist eine Klufthöhle in Richtung SO nach NW, hat eine Länge von 33 Metern, eine Breite von 2,5–1 Meter und eine ungefähre Höhe von 5 Metern, Seehöhe 275 Meter über Normalnull. Am Eingange befinden sich zahlreiche Inschriften und Zeichnungen. (Schiff, Jäger, Holzhauer usw.) Die Jahreszahlen 1639 und 1813 verraten, daß die Bewohner der Umgegend in Kriegzeiten die Höhle als Unterkunft benützten. Der Name hat nichts mit dem heimlichen Gericht zu tun, 1592 hieß sie „Hoffluns“ (von Klunze, Klunze=Spalt). Beme, Behme, Feme könnte hergeleitet werden von einem mittelhochdeutschen Worte, das Mast der Schweine bedeutet. Kleinere Höhlen der Umgebung sind: Türken-, Hering-, Schweden-, Hermanns-, Talwächter- und Lammhöhle.

Die Höhlen des Polenzgebietes erreicht man auch am besten von Rathen aus, wenn man es nicht vorzieht, gleich bis Hohnstein zu fahren. Zum Besuche stehen zur Auswahl die Dianagrotte am Carolastein, die Gautschgrotte bei Hohnstein, der Diebskeller nach Walthersdorf zu, der Kleine Kuhstall, die Dachshöhle am Hohnstein. Am meisten anzuraten sind die Wolfshöhle und die Frinzberghöhle. Von Rathen geht's den blau gemarkten Weg zum Hochstein. Beim Abstieg zeigt uns ein Wegweiser (links) den Eingang zur Wolfshöhle an. Die Ausmaße derselben sind: 19,50 Meter Tiefe, 6 Meter Breite, 2,60–0 Meter Höhe, Seehöhe 260 Meter über Normalnull. Eine Grabung des Vereins für Höhlenkunde ergab sieben deutlich voneinander getrennte Schichten. In fünfzig Zentimeter Tiefe fanden sich mittelalterliche Scherben und vereinzelt Feuersteinplättchen, sehr viel feiner, grauer Staub, stark holzkohlehaltig. Darunter lagerte weißer Sand mit fremdem Geschiebe, dann lehmiger Sand mit größerem und endlich bis zu 80 Zentimeter großes Geschiebe (Granit) mit weißem Sand. Die Sandmassen im Inneren der Höhle lassen sich daraus erklären, daß im Sandstein sich Hohlräume befinden, die vollständig mit Sand angefüllt sind, dem der Zement fehlte, um zu Stein verkittet zu können. Solche „Sandgallen“ haben nicht selten zur Höhlenbildung beigetragen. — Der Frinzberg, vom Haltepunkt Borsdorf aus leicht zu erreichen, trägt zwei Höhlen, die zu einer früheren Befestigung gehörten. 1592: „Frinzberg ein ra[u]phaus gewesen.“ 1456: „Frundisberg, vor gezyten gebuwet.“ Die eine, nach Westen offene Höhle ist durch Menschenhand künstlich erweitert. Einige Stufen führen in das Innere hinab, das 5 Meter lang, 3,60 Meter breit und gegenwärtig 2 Meter hoch ist. Nur wenige Schritte davon und um ein Geringses tiefer gelegen öffnet sich nach Norden eine zweite Höhle, deren Innenwände unbehauen sind. Ihren Eingang versperrte früher eine Mauer, deren Reste sich noch wohl erkennen lassen. Vordere Breite 9 Meter, Tiefe ebenfalls 9 Meter, Höhe 2 Meter. Sie verengt sich nach hinten und scheint dort in einen kurzen Gang auszulaufen. Mittelalterliche Funde!?)

Eine vierte Fahrt soll uns mit den Höhlen der Raubschlöffer bekannt machen. Südlich der Kirnitzsch erheben sich eine Anzahl freistehender Felsen, die bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts Raubschlöffer trugen, die zur ehemaligen Herrschaft Wildenstein gehörten. Die einfachen, räumlich beschränkten Holz- oder Fachwerkburgen sind von den Landesherren und den Lausitzer Sechstädten zerstört worden, doch zeugen noch zahlreiche Falze, Stufen, Zisternen usw. von früherer Befestigung. Auch hat man mittelalterliche Funde gemacht, die in verschiedene Hände gekommen sind. Die Höhlen der Felsen dienten als Wachtstuben, Wohnräume, Vorratskammern und Gefängnisse. Von manchen Steinen wird berichtet: „... ist ein loch allda, do man die gefangenen eynfurt zu peynigen“. Von Schandau aus geht es auf der alten Handelsstraße nach der Oberlausitz und der Herrschaft Tollenstein–Schluckenau bis zum Kleinen Wasserfall, von da hält man südlich auf das Vordere Raubschloß, den Fienstein, zu. Bei der Besteigung ist eine kleine Kaminkletterei nötig. Die Fläche des Felsens ist von zahlreichen breiteren und schmaleren Spalten durchzogen, Falze und Rinnen zeigen die frühere Bebauung an. An der Ostseite befinden sich drei Felsenhöhlen. Namentlich die Idagrotte erfreut sich häufigen Besuches. Sie ist eine Klufthöhle mit Erosionstunnel. Starke Waben- und Rillenbildungen, sowie frische Aus-

1) Vgl. Ueber Berg und Tal, 1889, Nr. 131, S. 293 f. 2) Meiche, Burgen der Sächsischen Schweiz, 1907, S. 268.

witterungen regen zu genauer Beobachtung an. Gözinger warnt in seiner „Beschreibung der sogenannten Sächsischen Schweiz“, 1804, S. 235, vor der Besteigung, da das „Hinaufsteigen mit so vielen Gefahren verbunden ist“, aber jetzt, in der Zeit der Felsenkletterei, wird sich wohl niemand abschrecken lassen, die interessante Stätte zu besuchen. Ueber das Geschichtliche lese man Prof. Dr. Meiches Arbeit.)

Marshieren wir die Kirnitzschalstraße weiter bis zur Buschmühle, so befinden wir uns in der Nähe der Abzweigung des Großen Zschand. Die Strazengabelung wird beherrscht vom Ottendorfer Raubschloß, dem Arnstein. Er war nach dem Neu-Wildenstein, dem Kuhstall, die anscheinlichste Burgstätte der Herrschaft. Auf der Nordseite führt ein schmaler Fußsteig auf den Gipfel. Stufenansätze sind die letzten Reste einer Treppe, die bei der Zerstörung vernichtet wurde. Hält man sich nach dem Aufstieg links, so erblickt man bald die große Öffnung, welche zur Arnsteinhöhle führt. Meister Ludwig Richter hat seine Künstleraugen schon 1820 am Anblick geweidet, eine Radierung hält das Bild damaliger Zeit fest. Die Höhle ist künstlich erweitert und hat folgende Maße: Vordere Breite 4,50 Meter, mittlere 7 Meter, hintere 1,75 Meter, Höhe 1,70–3,40 Meter, Tiefe 5,85 Meter. Den ersten Anlaß zur Bildung des kaminartigen Gebildes hat fließendes Wasser gegeben, Verwitterung und Menschenhand vergrößerten den Raum. Das Gestein gehört der Grenzzone zwischen Labiatus- und Brongniartquader an, die Quarzkörner vom kleinsten Ausmaße bis zu Haselnußgröße zeigt. Die untersten horizontalen Schichten weisen grobkörnige Struktur auf. Am westlichen Eingange treten schwache Sickerwasser hervor, auch sind daselbst frische Auswirkungen von Alaun und Gips anzutreffen (Kostprobe, aber nicht zuviel!). Häufig findet man schwache krustenartige Brauneisensteinbildungen. Am Ende der Höhle sind elf große Löcher. Vier kleine Durchschlüpfe führen ins Freie. — Weiter nach Osten zu liegt die Kleinsteinhöhle, nach Süden die Kronehöhle am Hinteren Raubschloß und die Mariengrotte im Himbeergründl.

Besonders reich an Höhlen ist der südliche Teil der Sächsischen Schweiz. Der Große Zschand führt uns zu den Richterschläuchten mit Grotte, den Webererschläuchten mit Höhle und den Hickelschläuchten mit der größten Erosionshöhle rechts der Elbe. Zehn Minuten nach Verlassen der Zschandstraße muß man sich links halten und einige Stufen steigen. Die Höhle verläuft ihrer Breite nach von SSO nach NNW, der Tiefe nach von W nach O. Die Breite beträgt 50,40 Meter, die Höhe 10,80 Meter außen, innen 1,80–1,90 Meter, die Tiefe 8,50. Der Boden ist ein wenig nach innen geneigt. An der Erweiterung der Höhle arbeiten Sickerwässer und chemische Vorgänge (Alaun, Gips). An der NNW-Seite des Felsdaches treten schalige, wulstige und aderförmige Brauneisenbildungen hervor. Der Fußpunkt des Einganges liegt 372,50 Meter über Normalnull.

Die letzte Höhlenfahrt führt uns nach Böhmen. Von Herrskretschen geht's an dem rechten Elbufer bis zur Mündung der dünnen Kamnitz. Ein freundlicher Gasthof, früher zeitweilig Finanzwachthaus mit dem Namen „die Festung“ oder „die Kaserne“, ladet zur Rast ein. In früheren Zeiten waren hier bis zu fünfzig Mann untergebracht, um den Paschern und Schmugglern das Handwerk zu legen. Gar manches Stücklein der schwarzen Gefellen geht noch im Munde der Leute um, ebenso leben „der Rotpelz“, ein gräßlich Thunischer Amtmann namens Egermann, und der Dirrkamitzmüller Günther in der Sage fort. — Die dürre Kamnitz, ein Wasserlauf, der sich in jahrtausendlanger Arbeit sein Bett in einer Bruchspalte des Gebirges bis auf den Labiatusquader eingegraben hat, bildet ein Tal von wilder Schönheit. Ludwig Richter zeichnete im Jahre 1823 die alte Mühle, welche leider 1882 einem Brande zum Opfer fiel. Die Grundmauern sind noch voll erhalten. — Vom Gasthof gradüber steigt in Richtung NNO ein Pfad zwischen Riefen steil über kleines Blockgeröll aufwärts. Humuserde mit Moos und Heidekraut überdeckt den Sandstein. Rechts ragen kühle Wände, links gewaltige Quader, welche sich von der Hauptmasse losgelöst haben, uns entgegen. Einige Stufen führen in eine Felsengasse von 20 Meter Länge, dann folgt von O nach W gerichtet ein langer Spalt, an dessen Ausgang die Öffnung der Freundschaftshöhle dem Wanderer entgegenlacht oder -gähnt. Wir befinden uns 194,70 Meter über dem Meeresspiegel oder 64,70 Meter über dem Elb-Normalnullpunkt.

3) Meiche, Burgen der Sächsischen Schweiz, 1907, S. 320 f.

Den Eingang bildet eine zirka 5 Meter tiefe und 0,50 Meter breite faminartige Spalte. Hinabsteigend gelangt man in eine große Kammer von 3,90 Meter Breite, 5,30 Meter Länge und 12 Meter Höhe, in der überall große und kleine Blöcke und Platten herumliegen. Da hier noch Tageslicht dämmert, machen wir unsere Karbidlampen und ein Seil gebrauchsfähig. Kurz bevor man in eine etwas tiefer liegende, kleinere Kammer gelangt, geht nach links ein toter Seitengang ab. Ueber einen schräg nach unten geneigten Block geht es in die kleinere Kammer, von welcher zwei Gänge abzweigen, links in den nassen, rechts in den trockenen Teil der Höhle. Wir wenden uns rechts auf den ungefährlichen Weg und gelangen über kleineres Gestein in den nassen Teil der Freundschaftshöhle. Den Gang in westlicher Richtung verfolgend, bietet sich dem Auge wiederum eine größere Kammer dar von 3,50 Meter Breite, 3,50 Meter Länge, und 4,50 Meter Höhe. Größere Blöcke bedecken den Boden. Von hier aus führt ein Kamin in die Außenwelt und läßt uns ein Stückchen Himmel und einige Bäume erblicken. Nach rechts geht ein Gang ab nach der sogenannten nassen Kammer, dem Ende der Höhle. Dann klettern wir zurück zur zweiten Kammer und streben in nördlicher Richtung weiter. Von hier zweigt ein Gang mit Sickerwasser ab. Dann geht es über eingeklemmte Blöcke weiter, bis man nach einer kleinen Anstrengung am Ende des nassen Teiles anlangt. Bei eintönigem Tropfenfall schreibt man sich hier in das ausliegende Höhlenbuch ein. Vom Ausgang sind wir 77,40 Meter entfernt, aber der zurückgelegte Weg erscheint durch seine Ungewohntheit und Schwierigkeit wesentlich länger. In der Höhle können Brauneisensteinbildungen, Alaun-, Gips- und Magnesiumauscheidungen betrachtet werden. Spinnen, Schmetterlinge, Asseln und Tausendfüße lieben die dunklen Kammern und Gänge. Auch Säugetiere flüchten oft in die Höhle, um hier ihren Tod zu erwarten. Knochen und Schädel von Hirschen, Rehen, Dachsen und Füchsen sind nicht selten. — Die Höhle war den Alten als „Fascherloch“ bekannt, für uns moderne Menschen wurde die Höhle am 1. Dezember 1912 durch einige Mitglieder des Dresdner Touristenvereins „Naturfreunde“ entdeckt, und der Verein für Höhlenkunde hat sie genau vermessen, kartographisch und photographisch aufgenommen. Wir wollen's dem Meister Keinecke nicht vergessen, daß er uns den Eingang verraten hat zu einem, wenn auch kleinen, Reich der Unterwelt.

Von der Dürrkaminz bis Rassel und Stimmersdorf sind noch eine Anzahl Höhlen bekannt: Die Kluthöhle im „Goldenen Ranzen“, die Weiße Höhle, das Butterloch bei Elbleiten, die Hoffnungshöhle, die Naturfreundehöhle, die Damenhöhle, die Rübzahlhöhle (der Name ist unsinnig, denn Rübzahl hat mit der Sächsischen Schweiz nichts zu tun), die Kammerhöhle, die Ränberhöhle, die Wildschützenhöhle, die Stelzighöhle und die Stimmersdorfer Kapelle.

Aus der Sektion

Reisebeihilfen. Wie alljährlich verteilt die Sektion auch dieses Jahr eine Anzahl Geldunterstützungen an jugendliche Bergsteiger und Schneeschuhläufer, die gewillt sind, im Hochgebirge Touren zu unternehmen. Gesuche für solche Unterstützungen sind für Sommerfahrten bis spätestens 31. März, für Winterfahrten bis spätestens 30. November an den Kassenwart (E. Anjou, A. 5, Seminarstraße 22) schriftlich unter Beifügung eines Tourenplanes und Angabe der Begleiter zu richten. Ein Anspruch auf Erhalt besteht nicht. Ueber die Bewilligung und Höhe entscheidet der Vorstand der Sektion nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel.

Ausweiskarten für die Ehefrau. Jedes Mitglied kann seine Ehefrau zur B-Mitgliedschaft in der Sektion anmelden. Der Jahresbeitrag beträgt 5 RM. und umfaßt dieselbe Versicherung gegen Unfall bei alpinen und Wintersport-Unternehmungen wie das A-Mitglied.

Dagegen umfaßt die weiße Ehefrauen-Ausweiskarte diese Versicherung nicht, berechtigt aber im übrigen ebenfalls zur ermäßigten Gütenbenutzung und zur Teilnahme an Sektionsveranstaltungen, soweit sie nicht Mitgliedern vorbehalten sind. Die Inhaberinnen sind eben nicht Mitglied, sondern haben nur einen Ausweis, daß ihr Mann Mitglied ist.

Auch diese Ehefrauen-Ausweiskarte trägt eine Jahresmarke, für welche ein jährlicher Beitrag von 2 RM. (ab 1. März 1929, soweit nicht früher beantragt) erhoben wird.

Solche Ausweiskarten bzw. Jahresmarken dazu können von der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Dresden 1, Wildstruffer Straße 44, bezogen werden. Bei Neuanschaffung ist ein Lichtbild mitzubringen!

Vortragsabend am 13. Februar 1929.

Der bekannte Alpinist Ernst Schulze, Grünma, der unserer Sektion schon wiederholt von seinen alljährlichen alpinen Großtaten berichtete, bot uns am 13. Februar einen Vortrag, in dem er seine Hochtouren von 1928 in Wort und Bild abermals meisterhaft darstellte, zum erstenmal in der Öffentlichkeit. Zwanzig Jahre sind es her, daß ihm der Mont Blanc seine Lebensrichtung gegeben hatte, und es waren nur noch drei Viertausender des Mont Blanc-Gebietes, die ihm noch fehlten, die einzigen Viertausender der ganzen Alpenwelt überhaupt, die er noch nicht bezwungen. Es waren dies die Nigulle Bionnassay, der Mont Brouillard und die Nigulle Blanche Pétret, drei Riesenhäupter, die dem Vortragsabend das Thema gaben: „In den Südaufstürzen des Mont Blanc.“

Als Trainingsstour hatte er sich die Nigulle von Chauvonniz ausersehen, jene abweisenden Urberge wie die Dent du Géant, die Vig. Grand Charvoz, die den Mont Blanc wie ein Radeltiffen umgeben, deren Wände jäh und steil nach allen Seiten abspringen. Die erste der vorgenommenen Hochtouren führte über St. Gervais, Contamines, Miage zur Durriel-Hütte am Col Miage, von der eine vierstündige Kletterei zum schneidigen, nur zweigratigen Gipfel der Nigulle Bionnassay führte. Der Stützpunkt für die zweite Besteigung, den Mont Brouillard, war die Sellahütte am Mont-Blanc-Gletscher, jene 4100 Meter hoch gelegene Hütte in grandioser Umgebung. Und wenn der Abstieg nach Courmayeur über den wilden Miagegletscher auf verbotenen Wege ging und ihn die Felsstufen deshalb zur Abstempelung seines Passes zum Kleinen St. Bernhard wieder hinaufschicken wollten, so war das ein Abenteuer, das in seiner Kleinlichkeit erst recht die Größe des Gletschers ersehen ließ. Nun war die Nigulle Blanche Pétret der letzte Viertausender, der unserem Schulze noch fehlte, nach seiner gewiß maßgebenden Erfahrung der schwerste der Alpengipfel überhaupt. Begleiter auf dieser langen und steilen Tour waren ihm unser Sektionsmitglied Fritz Wiesner und ein Leipziger Herr. Ausgangspunkt war die Gantbahütte an der Zimmolnata. Aus den schlichten, aber innerstes Nacherleben widerspiegelnden Worten, mit denen er von der Zwangung auch des letzten Hochgipfels der Viertausender der Alpen zu uns sprach, hatten wir den ganzen Schulze vor uns, wie wir ihn aus seinem prächtigen Buche „Sonnennähe — Erdenferne“ kennen. Trotz der grimmen Kälte draußen hatte sich seine getreue Ruhföhre wieder eingefunden, um sich von seinem padenden Wort fesseln zu lassen und die Bilder zu bewundern, die in einer Anzahl von gegen hundert durch ihre meisterhafte Schönheit das Gletscher miterleben ließen.

56. Stiftungsfest der Sektion Dresden des D. u. Oe. A.-V.

Am Samstag, den 9. März, konnte die Sektion Dresden des D. u. Oe. A.-V. ihr 56. Stiftungsfest in der herkömmlichen Form als Herrenmahl feiern. Eine stattliche Anzahl Mitglieder hatte sich hierzu in der Harmonie, Landhausstraße 11, eingefunden und nahm an den sternförmig von der Mitte des Saales nach außen verlaufenden Tafeln, die in reichem Blumenschmuck prangten, Platz. Herr Rechtsanwalt Dr. Heinrich Herschel, begrüßte die Erschienenen mit warmen Worten und verwies auf die Tätigkeit der Sektion im verflossenen Jahr, insbesondere auf die Erstarkung des Innenlebens, welche den geringfügigen Rückgang in der Mitgliederzahl (heutiger Stand: 3294) wettmacht. Der Redner gedachte der fast 25-jährigen aufopfernden Tätigkeit seines Amtsvorgängers, des im Dezember verstorbenen Amtsg.-Dir. i. R. Dr. Robert Gaertner, und entwickelte im Anschluß daran ein Tätigkeitsprogramm, welches einen günstigen Fortgang der Sektionsarbeit auch unter dem neuen Vorsitzenden hoffen läßt. Herr Oberlehrer Bernhard Milde gedachte dann der fast fünfzig Mitglieder, die in diesem Jahre der Sektion 25 Jahre angehören, und dankte ihnen für die damit bewiesene Treue. Insbesondere galt aber sein Dank auch den Herren unter den Jubilaren, welche die Sektion mit ihrer Arbeit im Vorstand und den Ausschüssen tatkräftig unterstützt hatten. Wie alljährlich wurde den Jubilaren das Ehrenabzeichen mit einem kleinen Sträußchen Frühlingsblumen überreicht. Namens der Jubilare dankte Herr A.-V.-Pr. Reinhold Klunker. Herr Opernsänger Claus Hermanns von der Staatsoper erfreute die Tafelrunde mit einer reichen Auswahl von Trinkliedern, die er mit geschmeidigem Tenor vorzutragen wußte. Einen feinsinnigen Begleiter hatte er in Herrn Prof. Preßsch. „Der Rhein, der Rhein“, das immer wiederkehrende Motiv dieser Lieder paßte so recht in die Stimmung hinein. Auch das „Ach, wie so trügerisch“ aus Rigolotto fand lebhaften Beifall. — Launige Toaste von verschiedenen Seiten, musikalische Darbietungen der emsig spielenden Kapelle hoben die Stimmung und ließen das Vorrückten des Uhrzeigers vergessen. Längst nach Anbruch des neuen Tages sah die Runde noch immer geschlossen beisammen, ja selbst bei Ende des Festabends war noch eine stattliche Zahl versammelt beim schäumenden Abschluß-Bisler, beim duftenden Wodka.

Bericht über die Hauptversammlung der Sektion am 6. März 1929.

Die Hauptversammlung der Sektion war von fast 100 Mitgliedern besucht. Nach kurzer Begrüßung und Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einberufung erstattete Herr Rechtsanwalt Otto Alfred Müller namens des Vorstandes den Tätigkeitsbericht über das verflossene Vereinsjahr. Herr Rechtsanwalt Dr. Herschel gab den Bericht über die Dresdner Hütte im Stubai, Herr Oberlehrer Bernhard Milde den über die Friedrich-Schott-Hütte in Mehsfeld. Der Kassenbericht wurde erläutert und der Bericht der Kassenprüfer entgegengenommen. Die Abrechnung der Festausschüßtaffe bleibt der Hauptversammlung im Dezember vorbehalten. Nach Entlastung des Vorstandes berichtet Herr Baumeister Louis Voigt über den Stand der Hüttenbaupläne am Wütenfar und die Veranlassung beschließt den Bau eines der vorliegenden Projekte. Zur Bereitstellung der hierfür benötigten Mittel soll auch in diesem Jahr eine Hüttenumlage in Höhe von 5 RM. fällig am 4. Oktober 1929, von jedem A-Mitglied und Doppel-Mitglied erhoben werden. Daraufhin wird der Haushaltsplan für 1929 vorgetragen und gutgeheißen. Die nun folgenden Erklärungen ergeben die einstimmige Wahl des Herrn Rechtsanwalt Dr. Heinrich Herschel zum Vorsitzenden, des Herrn Rechtsanwalt Dr. Otto Leutrich als Stellvertreter und des Herrn Rechtsanwalt Dr. Rudolf Fehrmann als Mitglied des Vorstandes.

Sonderfahrt ins Riesengebirge.

Der Sächsische Bergsteigerbund veranstaltet zum kommenden Osterfest eine Sonderfahrt nach dem Riesengebirge. Die Verkehrszeiten sind so günstig, daß auf jeder Strecke mehr als vier Stunden Fahrt- und Wartezeit gespart werden. Die Anmeldungen müssen baldmöglichst im Sporthaus Karnagel, Dresden-N. 1, Johannesstraße 21, Ruf 12345, erfolgen. Preis für Hin- und Rückfahrt Mk. 11.50. —

Einfahrt Freitag, 29. 3. 1929		Rückfahrt Montag, 1. 3. 1929	
2 40	ab Dresden Hbf. an	5 00	ab Görlitz an
2 50	" Dresden-Neust. an	6 22	an Hirschberg Hbf. ab
3 58	" Bautzen " an	6 29	ab Hirschberg Hbf. an
4 46	an Görlitz ab	7 11	an Krummhübel ab

Jugendgruppe.

Osterwanderung der Jugendgruppe vom 29. März bis 1. April 1929: „Berge rund um den Donnersberg“. Führer Herr Ewald Schreiber.

29. März: Lichtowitz — Firttenlehne — Klein-Tschernosek — Bobosch — Boreker Berg — Suttoner Berg — Ruine Kofstal — Trebnitz.

30. März: Werschetin — Diakowa — Ruine Gradef — Sollaner Berge — Rotaujezder Wostrey — Madelstein — Horstberg — Medweditsch.

31. März: Ruine Wostrey — Millechau — Dicke Berge — Ruine Kostenblatt — Donnersberg.

1. April: Kletschen — Razein — Dubitzer Kirchelein — Müllerstein — Morowan — Stauden Spitze — Julius-Steig — Auffig.

Paß erforderlich! Krone mitnehmen! Meldungen bis 20. März an Herrn Ewald Schreiber, Ruf 42508. St. Bodenbach/Tetschen. Abfahrt 6¹⁰ über Tetschen nach Libochowan.

Vortragsabend und Monatsversammlung: Dienstag, 9. April 1929. Lichtbildervortrag des Herrn Emil Ansol: „Aus der Jugendbewegung des D. u. Oe. Alpenvereins und über die zukünftige Arbeit in unserer Jugendgruppe“.

Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins.

Geschäftsstelle: Wd. Sternberg, Dresden 1, Wilsdruffer Straße 44.

In der Geschäftsstelle liegen zum Verkauf:

Abzeichen.	R.M.
Edel silberne Edelweisse in Nadel- oder Broschenform	2.—
Bersilberte Edelweissnadeln	—50
Zeitschriften des D. u. Oe. Alpenvereins.*)	
Jahrgang 1916 (gebunden)	2.—
1918 (mit Geküß-Karte)	4.—
1919 (brochüriert)	2.—
1921	1.—
1922	1.—
1923	1.—
1924 (gebunden)	1.—
Jahrgang 1925 (geb. m. K. d. Loferer Steinberge)	2.50
Jahrgang 1926 (gebunden m. Karte d. Leoganger Steinbergs)	2.50
Jahrgang 1927 (gebunden mit Karte der Kloster-taler Alpen)	5.—
Jahrgang 1928 (gebunden mit Karte der Groß-glockner-Gruppe)	6.—

Sonstige Veröffentlichungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Natgeber f. Alpenwanderer (m. Gürtelverzeichnis).	2.—
2. Auflage, handliches Format, Leinenband	2.—
Kartenlesen im Hochgebirge v. Wotiggl, 2. Aufl.	3.30
Alpines Rettungswesen des D. u. Oe. Alpenvereins	—60
Erstbesteiger der Berge: je	1.—
Band I: Hermann von Barth	
II: Ludwig Purtscheller	
III: Emil Ffigmondy	
IV: Paul Schumann	

Ferner sind noch eine Anzahl Bände von „Der Hochtourenist“, bearbeitet von Purtscheller/Seß, Band II, III, IV und V vorrätig, die zum Preise von 6.50 R.M. für den Band abgegeben werden können.

*) Soweit nicht vorrätig, werden dieselben gegen Erstattung der Spesen von München bezogen.

Anderweite empfehlenswerte Schriften.	R.M.
Bewacht-Bestehen:	
Band I: Lawinengefahren	—20
II: Erste Hilfe	—30
III: Die Wetterkarte	—60
IV: Alpine Gefahren	—50
Marloth, Erste Hilfe	—60
Engensberger, Alpines Jugendwandern	—40

Karten.

Alpenvereinskarten: Ostalpen, östliches und westliches Blatt; Allgäuer Alpen, östliches und westliches Blatt; Anfgel-Hochalmstizgruppe; Brennergebiet; Dachsteingruppe; Dolomiten, östliches und westliches Blatt; Gafäuje; Kaisergebirge; Langkofel-Sella; Lechtaler Alpen (vier Blätter); Leoganger und Loferer Steinberge; Marmolatagruppe; Schladminger Tauern je	2.—
Großglockner-Gruppe	3.—
Skifarten der Ritzbühler Alpen, östliches und westliches Blatt	1.70
Ferwallgruppe; Karwendelgebirge; Ortlergruppe; Dehtal/Stubai (4 Blätter); Schlern und Rosengarten; Sonnblat und Umg.; Benedigergruppe und Zillertaler Gruppe je	1.50
Großglocknergruppe (alte Auflage); Rieserfernergruppe	1.—
Karte der Sächs. Böhm. Schweiz (Landesaufn. Sachsen) 1:30000, aufgezogen	5.—
Karte des Winterportgebietes Kipsdorf-Frauentein-Moldau-Geising-Alttenberg. (Landesaufn. Sachsen) 1:30000, aufgezogen	4.—

Vom Büchermarkt.

Das Fensterln und andere lustige Geschichten aus dem bayrischen Hochland von Aloys Dreyer, Titelzeichnung von Kunstmalers Carl Storch. Verlag Pöffenbacher Verlagsgesellschaft Gebrüder Giehl, München 205. Preis brosch. Mk. 2.— und in Halbleinen gebunden Mk. 2.80. — Dr. Aloys Dreyer ist uns Alpenvereinsmitgliedern lieb und wert geworden durch seine aufopfernde Tätigkeit als Leiter der Alpenvereinsbücherei, der er am 1. April 1929 nunmehr 25 Jahre vorsteht. Hier tritt er vor uns als feinsinniger Schilderer der Seele des Oberbayern, dessen Urwüchsigkeit und derben Humor er wundervoll in kleinen Geschichten vorzubringen weiß. Das Werkchen sei unseren Mitgliedern für ihre Mußestunden wärmstens empfohlen. A.

Beim Wandern den Rucksack nicht unnötig beschweren. Die leichten Kollfilm-Klapp-Kamera 4,5 x 6, 5 x 8 und 6 x 9 sind für die Reise außerordentlich handlich und praktisch. Lassen Sie sich die neuen Modelle: Zeit-Flon, Voigtländer 6 x 9 zu 36 Mark oder Agfa zeigen bei Pöstel Optik Foto, Dresden, Schloßstraße und Hauptstraße 1. Verlangen Sie Prospekte.

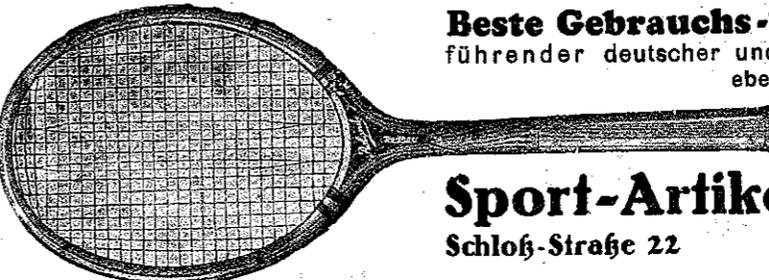
Vom Berghof Raupennest, Altenberg

800 m über N.N. (zu erreichen mit Autobus Dresden - Schmiedeberg - Kipsdorf - Altenberg) Erzgebirge

sagt das Berliner 8 Uhr-Abendblatt in einem Artikel vom 5. Januar 1929 „St. Moritz vor den Toren Dresdens“: „Berghof Raupennest ist das Grandhotel des Erzgebirges. Dresden trifft sich im Raupennest und auch Leipzig.“

Seit **Weihnachten** zeigt sich das **Haus im neuen Schmuck** seiner **Um- und Erweiterungs-Bauten.** Wegen des großen Andrangs sind Wochenendbestellungen möglichst Donnerstags anzumelden.

Fernruf: Lauenstein 206



Beste Gebrauchs-Tennisschläger führender deutscher und englischer Fabrikate ebenso **Zubehör, Pressen, Bälle, Netze usw.** stets vorrätig bei

Sport-Artikel-Zeumer
Schloß-Straße 22 (Mitglied der Sektion)

Ratsweinkeller im Neuen Rathaus

Inhaber: Hans Matthaes

Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen und Flaschen

Fernruf bei Tischbestellungen 18640



Halte im Bilde fest,

was Du auf Wanderungen und im Freundeskreis erlebst. Es wird später eine unerschöpfliche Quelle der Erinnerung. Den richtigen Photo-Apparat oder Aufnahmekino für Schmalfilm findet man bestimmt, auch gegen Zahlungserleichterung, bei

Wünsche-Photo, Waisenhausstraße | Gegenüber dem Neuen Rathaus



Photo-Sasse

Spezialhaus

Inhaber: **Theodor Müller** (Sektionsmitgl.)**Dresden-A. 1, Prager Str. 31**

Ruf 22415

Große Auswahl aller führenden Fabrikate bei billigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Beste Erledigung aller Photo-Arbeiten in 8 Stunden

Photo Kino Radio

Haus- u. Küchengeräte
Donath
Dresden
Dippoldswalder Pl. 2

Gasherde u. -Kocher, Gartenwerkzeuge, Umzugsartikel, Küchenmaschinen

Für Reise nach Griechenland

Teilnehmer gesucht. Bei fünf Teilnehmern (Alpenvereins-Mitglieder) 25% Ermäßigung der Rückfahrkarte für die Seereise Triest oder Spalato bis Patras. 50% Ermäßigung der Eisenbahnrückfahrt ab Spalato. Angebote an die Geschäftsstelle der Sektion unter **Dr. K.**



Grenzbaude Rehefeld

Ost-
Erzgeb.

Luftkurort u. Wintersportplatz Seehöhe 730 Mtr.

Fernruf 41 Hermsdorf i. Erzg.

Moderner Neubau / Zentralheizung / Fließendes warmes und kaltes Wasser / Zimmer-telefon / Bäder

Alfred Dolze

[60]



Was muss ich noch alles für meine Alpentour holen?

Lawinen-Schnur (die neue Örtelsche), Seehundfelle, Sundeistöcke, Ersatzriemen, Ersatzspitze, Reparatur-Werkzeug, Schneobrille, Sonnenbrandsalbe, Klist, Reinigungs-Paste, Signal-Pfeife, Kompaß, Busssole, Höhenmesser, Harscheisen, leichten Ski-Anzug, Olympiabluse, Windjacke usw.

und alles am besten gleich im
Sporthaus Jungborn Hauptstr. 34

da bin ich immer gut beraten und bedient worden



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg.

Dresden, April 1929

Nr. 4

Zum Geleit!

Von R.-Anw. Dr. Herjchel, Dresden (Sektionsvorsitzender).

Eine große Schule unserer Heimatstadt trägt in weithin sichtbaren Lettern die Inschrift: „Die Zukunft eines Volkes liegt in seiner Jugend“. Der Satz ist richtig; aber was hat er mit dem Alpinismus und dem Alpenvereine zu tun? Nun, gerade soviel, wie mit jener Schule; denn wer die Ziele unseres Vereins kennt, der weiß, daß wir im Alpinismus ein Erziehungsmittel sehen, ein Mittel zur inneren und äußeren Ausbildung des Menschen, welches zu pflegen und in alle Schichten unseres Volkes hineinzutragen vaterländische Pflicht geworden ist.

Der Mensch ist nicht als ein fremdes Geschöpf in die Natur hineingefetzt, sondern er ist aus ihr hervorgegangen, und tausend Fäden und Empfindungen verknüpfen uns mit ihr. Je mehr sich also die Zivilisation als etwas Naturfremdes ausbreitet, uns vom Mutterboden loszulösen droht und einer gedeihlichen Fortentwicklung der Menschheit entgegenarbeitet, desto stärker wird in uns ganz instinktiv der Hang zur Rückkehr zur Natur. Der Alpinismus aber ist eine derjenigen Erscheinungen, welche die Verbindung des Menschen mit der Natur betreffen, und sein Auftreten lehnt Endes die zwangsläufige Folgeerscheinung einer gewissen Zivilisationshöhe. Der Verein also, der den Alpinismus pflegen will, stellt sich eine wichtige und schöne, aber auch überaus große Aufgabe, indem er die Menschen auf eine der erhabensten Schöpfungen der Natur, auf die Bergwelt hinweist und dort ihr Führer sein will. Daß das Hochgebirge aber ganz besonders dazu geeignet ist, uns Menschen der Natur wieder nahezubringen, weil es uns durch alle klimatischen Zonen führt und dabei ein ebenso gewaltiges und gesetzmäßig geregeltes Kräftepiel erkennen läßt, braucht hier nicht wiederholt zu werden. Wichtiger erscheint der Hinweis, daß derjenige, der aus den Bergen mitnehmen will, was sie in überreicher Fülle bieten, befähigt sein muß, sich dort zu bewegen; sonst bleibt ihm nur das Gefühl der Ohnmacht. Übung bringt Sicherheit und Erkenntnis, und da auch die Gefahren der Berge lediglich dem Talbewohner zwar unbekannt, tatsächlich aber naturgesetzlich geregelte Erscheinungen sind, so müssen sie sich erkennen und in den Kreis unserer Berechnung einbeziehen lassen.

Lang ist der Weg und mühsam, den der Tourist gehen muß, bevor ihm die Bergfahrt im Hochgebirge zu wertvollem Erlebnis wird, und die hierzu erforderlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten in der Jugend zu wecken und auszubilden, war ein glücklicher Gedanke der in der Gründung unserer Jugendgruppe Ausdruck fand. Vom Kleinen zum Großen, von der Wanderung zur Bergfahrt in der Heimat, von da zur Hochgebirgstour, das befähigt uns dazu, den Ernst und die Schönheit der Natur dort bewundernd zu erkennen und vertrauensvoll zu begreifen, wo den Ungeübten Kleinmut beschleicht.

Zielbewusste starke Männer braucht das Vaterland, Männer mit Bergsteigereigenschaften, Persönlichkeiten, die die Gefahren des Lebens richtig erkennen und einschätzen, aber nicht fürchten. Sie heranzubilden sei Aufgabe der Jugendgruppe. Kann es ein schöneres Ziel geben?

Seil auf dem Weg!

Vorliegende Nummer der Nachrichten ist der Jugendgruppe der Sektion gewidmet. Sämtliche Aufsätze sind aus der Feder von Jugendgruppenmitgliedern.

Zillertaler Bergfahrten.

Von Kurt Gantsche.

(Entnommen aus dem am 5. Februar 1929 in der F.-G. gehaltenen Vortrag.)

Der Olperer (3480 Meter).

Nach nahezu achtfündigem Anstieg von Mayrhofen durch den herrlichen Zammgrund mit seinen einzig schönen Motiven, durch das Zammfirtal bis zur Dominikushütte und über eine etwa 700 Meter hohe Steilstufe hatten wir die Olpererhütte der Sektion Berlin erreicht. Diese kleine, unbewirtschaftete Hütte sollte der Ausgangspunkt für unsere Tour auf den Hauptgipfel des Tuxerkammes, den Olperer, sein. Rasch wurde auf dem kleinen Herd etwas Trintbares für das Abendessen zurecht gebracht, und bald saßen die Anwesenden, insgesamt acht Herren, zu gemütlichem Plauderstündchen um den großen Hütentisch versammelt. Man tauschte Erinnerungen aus, gab Erlebnisse aller Art zum besten und schmiedete Pläne für den nächsten Tag. Bei anregender Unterhaltung verging die Zeit wie im Fluge. Schön und stimmungsvoll, wie er begonnen, neigte sich der erste Tag im Zillertaler Hochgebirge dem Abend zu. Frühzeitig suchten wir unsere Lager auf, um am nächsten Morgen frisch und ausgeruht unser erstes Ziel, den Olperer, in Angriff nehmen zu können.

Der folgende Tag sah uns im Anstieg zum Olperer. Zunächst nordwestlich über alte Moränen gehend, führten Steigspuren mäßig steil aufwärts zum Kiepenkees. Nach etwa einstündigem Anstieg standen wir auf dem Kamm und zugleich vor einem überwältigenden Gebirgsbilde: gegen Südosten blickend erschloß sich uns der unbeschreiblich großartige Taltschluß von Schlegeisen, dessen hintere Gehänge, Hochfeiler, Weißzint, Nutnock, Breitnock und Mösele von den Strahlen der Sonne umspielt wurden; weiter gegen Osten ragten die Berggestalten des Schwarzensteingrundes auf, und im Nordwesten winkte das heutige Ziel, der majestätische Olperer. Die außerordentlich günstigen Schneeverhältnisse gestatteten sogar, das Kiepenkees fast ganz zu umgehen. Schräg nach links, nordwestlich ansteigend, wurde der Kamm erreicht, der das Kiepenkees teilweise vom unteren Schrammkees trennt, und nach wenigen Minuten standen wir vor den gabelförmig herabreichenden Felsen des Südostgrates. In diesen hochkletternd, ging es über Geröll und Blockwerk zu einer leicht gangbaren Schneide, die sich dann weiter oben in der schön geschwungenen Firndecke verliert. Nun wandten wir uns in dem steilen Firnfeld ansteigend nach links und gelangten längs der Firnschneide auf die Höhe des Schneegipfels, rund 3200 Meter hoch. Von hier aus zieht sich der Eisgrat fast eben hinüber zu den Felsen des Gipfels, die nur noch wenige Meter entfernt sind. An den ersten Felsen angelangt, wurden die Steigeisen, die uns bis jetzt so gute Dienste getan hatten, abgeschmissen und zwischen den Blöcken verstaut. Ich machte mich allein auf zu der luftigen, aber leichten Gratkletterei. Der Einstieg erfolgt durch einen Kamin, der leider durch Eisenstifte, Mauerhaken und dergleichen liebliche Sachen seiner ganzen klettertechnischen Feinheiten beraubt ist. Nun stieg ich in schöner Kletterei auf der zackigen Gratkante entlang bis zu einem etwa zweieinhalb Meter hohen, glatten, überhängenden Felsblock, dessen Erstkletterung ebenfalls durch Eisenstifte erleichtert ist. Nur noch wenige Minuten auf dem Grat steigend, wurde der Gipfel erreicht. Neben dem niedrigen Gipfelzeichen ließ ich mich zu wohlverdienter Rast nieder und genoß einen Rundblick von überwältigender Schönheit.

Die Augen wurden zunächst durch die bald lieblichen und anmutigen, bald wilden und großartigen Talansichten gefesselt. Prächtigt war der Blick hinunter in die mildzerflossenen Eis- und des Wildlahnertales und Schwarzensteingrundes und in die friedlichen Matten des Alpeiner- und des Wildlahnertales. In ungeheuren Eisbrüchen, wildzerklüfteten Abstürzen und bizarren Eisnadeln dehnten sich die Firne der Gefrorenen Wand vor mir aus. Die Gipfel des Zillertaler Hauptkammes, vom Sargent bis zum Hochfeiler, erschienen in der klaren Luft zum Greifen nahe gerückt.

Im Hintergrunde winkten die grotesken Formen der nördlichen Kalkalpen mit ihren scharfen zackigen Kaminen und unendlich kühn aufgebauten Gipfeln. Vom Kaiser über den Watzmann bis zum Dachstein glitt das Auge über eine ganze Reihe dieser trotzigen Kalkzinnen. Dort neben der breit aufgebauten Schneepyramide des Großvenedigers strebte der König der deutschen Alpen, der Großglockner, empor.

Von jenseits des Pustertales grüßte in unendlicher Pracht das Gipfelmeer der Dolomiten. Ueber all die anderen Kalkfelsen ringsumher dominierend steht die Marmolata fast genau südlich vom Olperer.

Ueber das tief eingeschnittene Eisaktal schweifte der Blick bis zu den von mächtigen Eisströmen umflossenen Felsgestalten des Preßanella- und Adamellostockes, an die sich weiter nach Westen in strahlendem Gletschergewande die Ortlergruppe anschließt. Rechts daneben erschienen die mächtigen Gipfel der Bernina.

Im Westen lagen die Dextaler und Stubai Berge, von denen die Ruderhospitze, das Zuckerrütl, die Wildspitze und die Weißflugel am deutlichsten zu erkennen waren.

Schon im Abstieg über den luftigen Grat begriffen, ließ ich das Auge nochmals über den gegenüberliegenden Zillertaler Hauptkamm schweifen. Unwillkürlich haftet der Blick längere Zeit an der abweisenden, trotzigen Gestalt des Großen Greiners, dem nächsten Ziele unserer Fahrt.

Wenige Minuten nach Aufbruch vom Gipfel stehe ich auf dem Schneegipfel neben meinem harrenden Kameraden. Rasch werden Steigeisen und Seil angelegt, der Abstieg über den Firn angetreten, und bald treffen wir, nach Durchklettern des Südostgrates und Ueberschreiten des Kiepenkees, auf die zur Olpererhütte führenden Steigspuren. Mit dem stolzen Bewußtsein, das Ziel einer schönen Bergfahrt erreicht zu haben, deren Reiz durch die prachtvolle Fernsicht am Gipfel noch bedeutend erhöht worden war, trafen wir am späten Nachmittag wieder auf der Hütte ein.

Der Große Greiner (3196 Meter).

Hochgebirgsgewitter, schwerer, bis tief in die Täler herabhängender Nebel und starker Regen bildeten den Auftakt zu unserer nächsten Gipfelfahrt, deren Ziel der Große Greiner sein sollte. Doch bange machen gilt nicht. Trotz starken Nebels und Regens stiegen wir von der Dominikushütte durch das Schlegeistal aufwärts zum Furttschagelhaus. Da das Wetter einen Gipfelgenuß völlig ausschloß, verschoben wir unser Vorhaben bis zu einem günstigeren Zeitpunkt. Die Hoffnungen auf baldiges schönes Wetter sollten nicht vergebens gewesen sein. Kurz nach Tisch klärte es sich etwas auf. Regen, Nebel und Sonnenschein wechselten in steter Folge; selbst das Hüttenbarometer bejahte auf seine Pflichten und begann langsam, aber sicher zu steigen. Der erste Blick auf die Berge verriet, nicht gerade zu besonderer Freude, daß Neuschnee gefallen war. Trotz allem beschlossen wir nun: morgen auf zum Großen Greiner!

Gegen sieben Uhr morgens wurde bei herrlichem Wetter aufgebrochen. Ein prachtvolles Bild bot sich uns beim Verlassen der Hütte. Im Südosten hob sich die eisgepanzerte, imposante Kuppel des Großen Mösele scharf vom klaren Himmel ab, links davon ragt trotzig und abweisend die im Neuschnee schimmernde, elegante Furttschagelspitze mit ihren zackigen Graten in die stahlblaue Luft.

Etwa eine Viertelstunde wurde der gut ausgebaute, zum Schönbiachlerhorn führende Weg aufwärts verfolgt, bis uns eine aufgestellte Steinplatte belehrt, daß hier nach links abgelenkt werden muß. Nun ging es über Schafweiden nahezu pfadlos, der spärlichen, verblassten Markierung folgend, auf den Totenkopf (2573 Meter). Hier trafen wir auf den ersten Neuschnee. Die dann folgende Durchquerung des Reischbergtales wurde dadurch, daß nahezu alle Markierungen verschneit waren, ziemlich erschwert. Als Richtungszeichen für den Marsch durch das Kar galt uns eine tief in den Westgrat unseres Berges eingeschnittene Scharte. Nach insgesamt etwa ein- und einhalbstündigem Anstieg gelangten wir über die am Fuße des Greiners ausgebreiteten Schneefelder an den rot bezeichneten Einstieg in den Fels. Inzwischen hatte die Sonne den Kampf mit dem Neuschnee aufgenommen; die Folge davon war, daß die Schmelzwasser in zahllosen Rinnsalen über die Wand herunterrieselten. Wir waren daher froh, als nach einigen kalten Tuscheln das Bereich dieser unfeindlichen Waschungen verlassen werden konnte. Doch die Freude währte nicht lange; denn bald stellte es sich heraus, daß wir nur aus dem Regen in die Traufe kommen sollten. In dem nun folgenden, außerordentlich weitverzweigten System von Rinnen und Wändern mußte jeder Griff erst von dem nassen Schnee geläubert werden, ehe man sich ihm überhaupt anvertrauen konnte. Die Kletterei wurde durch den nassen, rutschigen Neuschnee und das äußerst glatte, talgige Gestein bedeutend erschwert. Diesbezüglich am schlimmsten war eine große Rinne dicht unterhalb der Scharte. Der fast grifflose Fels wurde von ungemein

glattem, talgigen und morschen Gestein gebildet, das sich wie aufgeweichte Pappe angriff, und das man beim Anpassen in lauter ganz dünnen Tafeln in der Hand hielt. Aufatmend standen wir endlich in der tief eingeschnittenen Scharte und zugleich am Anfang des eigentlichen Westgrates. In kurzer Entfernung, fast zum Greifen nahe, winkt der Gipfel, das erstrebte Ziel.

Nach kurzer Rast begannen wir die schöne, leichte und genutzreiche, aber äußerst lustige Gratkletterei. Zur Rechten ragen die Wände etwa 500 Meter hoch über das Reischbergkar empor, während der Absturz zur Linken, nach dem Zemmgrund, ungefähr 1000 Meter beträgt. Nach kurzem Steigen über den stellenweise sehr scharf ausgeprägten Gratrücken wurde der Gipfel erreicht.

Wolkenloser Himmel wölbte sich über uns, und die Pracht eines unbeschreiblich schönen Rundblickes wurde der Lohn für die auf einmal so gering erscheinenden Mühen des Aufstieges. Der Greiner ist ein Gruppenausichtspunkt ersten Ranges. Großartig ist der Blick auf jenen Teil des Hauptkammes, der die Ursprünge des Zemmgrundes und des Schlegeistales enthält.

Nach genutzreicher, etwa einstündiger Gipfelrast brachen wir wieder auf. Bald war der schöne Grat hinter uns. Der Abstieg durch die talgigen Bänder und Rinnen erforderte große Aufmerksamkeit und Vorsicht. Von hier aus führte uns der gleiche Weg, den wir gekommen, durch das Reischbergkar zurück zum Furtischagelhaus, wo wir am späten Nachmittag eintrafen. Freude und Stolz erfüllten uns, denn wir durften heute einen der markantesten Berge des Zillertales in unser Touren- und Gipfelbuch einschreiben.

Das Große Mößele (3486 Meter).

Nach einem Ruhetage auf dem Furtischagelhaus gilt mein heutiges Streben dem Gipfel des Großen Mößele. Viertel sechs Uhr morgens trete ich vor die Hüttentür. Der ziemlich kühle Morgenwind läßt mich unwillkürlich schneller ausstreiten als dies allgemein üblich ist. Zunächst absteigend wird nach kurzer Zeit der junge, im Eisfelde des Furtischagelkees entspringende Gletscherbach erreicht und überschritten. Nun führt die Route auf gut bezeichnetem N. W. Weg durch ein großes Moränenfeld aufwärts. Gespenstisch ragen im Rücken die schroffen Wände des Hochseilers auf. Seltsam schön leuchtet der sich scharf vom wildzerklüfteten Schlegeiskees abhebende Pfitschergrat im Morgenschimmer. Die ersten Strahlen der Sonne spielen über den umliegenden Gipfeln und baden diese und ihre Grate in goldenem Licht.

Der rasche Aufstieg hat mich schnell vorwärts gebracht. Tief unten grüßt noch das Furtischagelhaus und bald stehe ich aufatmend am Ferner. Inzwischen habe ich, ohne es selbst bemerkt zu haben, alle vor mir aufgebrochenen Partien überholt und stehe nun mutterseelenallein vor dem großen, stark zerklüfteten Furtischagelkees. Rasch sind die Steigeisen angelegt, und spurensuchend wird das nahezu schneefreie Eisfeld betreten. Ein sonderbares Gefühl hält mich, zum ersten Male allein im Gletscher stehend, gefangen. Doch bange machen gilt nicht. Dem Mutigen gehört die Welt, und mein Glück wird mir schon bis zur gegenüberliegenden Felswand durchhelfen. Ziemlich weit ansteigend, werden die schlimmsten Stellen umgangen, und in weitem Bogen nach links abwärts gehend, an großen, schauerlich schönen Spalten vorüber, gelange ich nach etwa einstündigem Eisgehen an den Fuß des mächtigen, unten zweigeteilten, westlichen Felsvorbaues des Mößele. Die ersten Felsblöcke geben Gelegenheit zu kurzer Rast. Die Steigeisen werden von den Füßen gelöst und, um sie beim nächsten Eisfeld, oberhalb der jetzt zu durchkletternden Wand, rasch zur Hand zu haben, außen auf den Rucksack geschlakt. Nun beginnt eine leichte Kletterei über Geröll und Blöcke durch annähernd 400 Meter Fels, der nach einstündigem Steigen überwunden ist. Tief unten sehe ich die nachfolgenden Partien über den Ferner kommen und präge mir die Route der Führer, die mitten durch das von mir umgangene Spaltengewirr gehen, möglichst genau ein. Ueber mir grüßt aus etwa 100 Meter Höhe die Gipfelslange herunter. Der Anblick des nun folgenden Eisfeldes belehrt mich, daß alle Schwierigkeiten, soweit überhaupt von solchen zu reden ist, überwunden sind. Glatt, fast spaltenlos zieht es sich bis zum stark vereisten Nordgrat empor, dessen letztes Stück den Aufstieg zum Gipfel vermittelt. Abermals werden die Steigeisen angelegt, und nach knapp zwanzig Minuten betrete ich halb neun Uhr morgens den Gipfel. Tiefe Stille herrscht ringsum; nichts regt sich in weitem Umkreis. Stolz über den Erfolg meiner ersten Tour als Alleingehender, lasse ich mich zu wohlverdienter Gipfelrast nieder. Die Fernsicht ist überwältigend schön.

Der eisgepanzerte Hochseiler im Südwesten, die edle Berggestalt des Thurnerkamp im Osten und der Blick auf die den Gipfel rings umfließenden Gletscher fesseln das schönheits-trunkene Auge. Wunderbar erscheinen die Tuxer Hochgipfel, der Schrammacher, der Fußstein und nicht zuletzt der Oberer. Weiter schweifen die Augen, bleiben aber bald an der Mörchnergruppe und an dem Matterhorn des Zillertales, der Zsigmondyspitze, haften. Prachtvoll in ihrer ganzen Erhabenheit und Größe sind die deutschen und österreichischen Alpen dem Auge enthüllt. Im Nordosten strahlt in blendender Weiße die Reichenispizgruppe. Im Osten wird der Blick durch die stolzen Gipfel der Benediger- und Glocknergruppe gebannt. Da ragen die Dreiherrenspitze, der Große Geiger, und darüber der dominierende Großvenediger empor. Weiter hinaus erhebt der König der Tauernkette, der Großglockner, sein glänzendes Haupt. Da grüßt das ganze Gipfelmeer der Hohen Tauern herüber. Im Südosten erscheint die Rieserfernergruppe und dort, welch überwältigender Anblick! — die Zauberwelt der Dolomiten. Deutlich zu erkennen sind die Drei Zinnen, der Monte Cristallo und daneben die blendend weiße Tofana. Sene wilden Felsstürme im Süden sind die Geißlerspitzen, hinter denen sich, einem Riesendome gleich, der Langkofel aufbaut. Majestätisch thront neben ihm die strahlende Marmolata, überragt von den düsteren Felsen der Palagruppe. Eine Welt von Schnee und Eis glänzt und glitzert im Südwesten, die Ortler-, Adamello- und Bressanellagruppe, denen sich weiter nach rechts die gewaltige Bernina anschließt. Auch im Westen schimmert ein Kranz eisbedeckter Gipfel, die Deztaler mit Weißkogel, Wildspitze und all ihren Trabanten, weit in der Ferne die Silvretta und ganz in der Nähe die Stubai-er Berge. Im Norden liegt die ganze Kette der nördlichen Kalkalpen, ja, bis zum Hohen Dachstein schweift der Blick.

In selbigem Schauen und in Erinnerungen an schöne Touren in dem oder jenem dieser Gebiete bin ich ganz versunken, bis mich plötzlich das Klirren von Steigeisen und Pickel auf das Nahen einiger Partien aufmerksam macht. Gegen zehn Uhr breche ich auf, um wieder nach dem Furtischagelhaus abzustiegen, eile über das obere Firnfeld und durch die Wand zurück zum Furtischagelferner, der jetzt in der Route der Führer überschritten wird. Nach raschem Abstieg durch die Moräne gelange ich dreiviertel zwölf, gerade zum Mittagbrot wieder in die Hütte.

Am Nachmittag wird, in Gemeinschaft mit zwei Münchner Herren, deren nächstes Ziel gleich meinem die Berliner Hütte ist, das Programm für die folgenden Tage ausgearbeitet. Morgen wollen wir auf das Schönbichlerhorn, von da über den Nordgrat auf die Furtischagelspitze und dann zur Berliner Hütte absteigen. Die nächste Tour soll dem Matterhorn der Zillertaler Alpen, der Zsigmondyspitze, gelten.

Die Zsigmondyspitze (3080 Meter).

Am 12. August einhalb sieben Uhr morgens brechen wir von der Berliner Hütte auf. In angenehmer Steigung geht es zunächst nordöstlich, dann mehr nördlich zum herrlich-schönen Schwarzsee, dem der junge Zembach entspringt. Als wir hier kehrt machen, um den viel gepriesenen Blick vom Schwarzsee genießen zu können, stehen wir überwältigt vor einem Bilde, das im gesamten Gebiete der deutschen Alpen wohl seinesgleichen sucht.

Von der schroffen Zsigmondyspitze bis zum düsteren Greiner geleitet der Blick über einen Kranz gewaltiger Hochgipfel, denen mächtige Gletschermassen vorgelagert sind.

Ferdinand Böhl hat recht, wenn er in seinem Buche „Aus dem Zillertaler Hochgebirge“ sagt: „Und fürwahr, wer an dem Lethesstrand des Schwarzzen Sees nicht sich selbst und alles und jedes vergißt, der ist ein alter, verknöchertter Philister, nicht wert, auf unserer schönen Erde zu leben.“

Fast gewaltsam müssen wir uns losreißen, wenn das heutige Ziel noch erreicht werden soll. Auf bezeichnetem, aber schlechtem Steig führt unser Weg rechts vom Schwarzsee den Hang hinauf, zu einem etwa 150 Meter höher gelegenen, kleineren Hochsee, der in gewissem Sinne noch reizvoller ist als sein großer Bruder. Mit einem ansehnlichen Eismalle reicht der Firn eines kleinen Eisfeldes bis in seine schwärzlichen Fluten hinab. Wir steigen nun über dieses Firnfeld und große, glatte Platten hinauf zur Felscharte, die südlich der Zsigmondyspitze im Grat eingeschritten ist.

Rasch sind die Senagelken mit den Kletterschuhen vertauscht, das Seil wird angelegt und

mit einem frohen Berg-Heil scheiden wir von dem zurückbleibenden Kameraden. Der erste Abbruch wird in einer Schleife nach links auf Steigspuren umgangen. Dann biegen wir scharf nach rechts ab und erreichen bald den schönen, leicht gangbaren Grat, der ein kurzes Stück, etwa vierzig Meter, verfolgt wird. Der nun schwieriger werdende Grat wird durch eine kurze Traverse nach links, auf breitem Band und dann durch eine zur Kante zurückführende Rinne, umgangen. Es folgt ein kurzes, fast ebenes Stück, bis ein breites Trümmerband sich horizontal, zuletzt etwas abwärts neigend, fast durch die ganze Südwand unseres Berges zieht. Auf diesem Bande querend, gelangen wir bald zum unteren Rande eines mächtigen Plattenschusses, der knapp über dem Abbruch an kleinen Griffen und Tritten überwunden wird. Noch wenige Meter Kletterei, dann ist das breite Band erreicht, das leicht, aber steil ansteigend zu einer Scharte im Grat zurückführt. Tief unter uns sehen wir den Kameraden, der unser Treiben in der Wand mit größter Aufmerksamkeit beobachtet. Es folgt jetzt ein kurzes Stück Kletterei auf der gut gangbaren Schneide, bis zu einer gegen die Floitenseite offenen Verschneidung. Unwillkürlich stockt der Fuß, als ich über den Grat hinübertrete, um die zweite schwierige Stelle, eben jene Verschneidung, anzugehen. Grandios ist der Blick in die Floite, der sich plötzlich hier eröffnet. In einem Winkel von 45 Grad sehe ich 1500 Meter unter mir die Almhütten liegen. Spiegelglatt schießen die Wände bis auf den Talboden hinunter, und ganz unvermittelt trifft der Blick die Geröllhalben, die den Fuß der Wände umhüllen. Ungefähr vier bis fünf Meter Kletterei in äußerst griff- und trittarmem Fels führen zum Grat zurück. Bald darauf traversieren wir auf leichtem Band nach rechts durch die Floitenseite, um dann von Osten her durch eine schottrige Rinne zum Gipfel zu gelangen. Ein fröhlicher Jauchzer aus voller Brust verkündet dem harrenden Kameraden unsere Ankunft auf der Spitze. In dem stolzen Bewußtsein, mit dieser heutigen Bergfahrt allen unseren diesjährigen Touren die Krone aufgesetzt zu haben, lassen wir uns zu froher Gipfelrausch nieder.

Die Augen weiden sich an dem wunderbar schönen Panorama, das sich ihnen hier bietet. Ueber die Einsenkungen des Hauptkammes blickt hie und da eine Dolomitspitze, und jenseits der Vertiefung des Zillertales erscheinen mehrere Gipfel der nördlichen Kalkalpen. Ganz einzigartig schön aber sind die Talaufsichten. Den schauererregenden Abgrund nach der Floite habe ich schon geschilbert. Kaum weniger steil unter uns erblicken wir den kleinen Guntelgletscher und das Tal im weiteren Verlauf bis zu seinem Ausgange. Den großartigsten Anblick aber gewährt der Schwarzensteingrund, dessen drei Eisströme jenseits der Tristen der Schwarzensteinalpe sich wie ein Teppich ausbreiten, im Osten begrenzt durch den Schwarzenstein und die Mörchnergruppe. Tief unter uns grüßen die dunklen Wasser des Schwarzsees, gleich einem in grünen Matten gefakten Auge, herauf.

Eine reichliche Stunde mag verfließen sein, als wir uns zum Abstieg rüsten. Den gleichen Weg, den wir gekommen, benützend, wird bald die Verschneidung durchstiegen. Das folgende große Band ist rasch passiert, bald liegt auch der Plattenschuß hinter uns, und ungefähr eine Stunde nach Aufbruch vom Gipfel stehen wir neben dem wartenden Kameraden unterhalb der Felscharte. Gemeinsam treten wir nun den Abstieg zur Berliner Hütte an.

Tags darauf, allein auf den Gipfeln des Schwarzensteins und Großen Mörchners stehend, ließ ich noch einmal das Auge über all die Berge des Zillertales gleiten, die mir in den wenigen Tagen meines Verweilens hier so ans Herz gewachsen waren. Da lagen sie alle der Reihe nach vor mir aufgebaut: der massige Oesperer krönte drüben den Tuxer Hauptkamm; duster und schroff ragt der Greiner auf der Gegenseite des Talkessels empor; das Schönbichlerhorn und die elegante Furtchagelspitze leiten hinüber zur Schneekuppel des Großen Mösele; und dort in der Verlängerung des Mörchnerkammes steht stolz und trotzig die edle Felsgestalt der Sigmondyspitze.

Um unendlich viel Liebe zu der gewaltigen Bergwelt mit ihren wilden, zackigen Graten und Türmen und ihrer hehren, zerklüfteten, blauschimmernden Eiswelt bereichert, dankbar den Bergen, in deren Bereich ich so herrliche Stunden reinsten Gipfelglücks und höchster Gipfel Freude erleben durfte, schweren Herzens, diesem unbeschreiblich schönen Erdenflecken schon wieder den Rücken kehren zu müssen, zog ich am nächsten Morgen, befeelt von dem festen Willen, sobald als möglich wiederzukehren, talauswärts gen Mayrhofen.

Osterfahrt zur Oetztaler Wildspitze 1926.

Von Rudolf Schuster.

Stockdunkel wars noch, als wir uns von unseren Lagern in der Bernagthütte erhoben. Ein Blick durchs Fenster zeigte tiefdunklen Sternhimmel, nur im Osten kündete ein schwacher Schein den nahenden Tag. Unter den letzten Vorbereitungen zur Fahrt und dem ergiebigen Frühstück war rasch eine Stunde vergangen. In der Morgendämmerung schritten wir auf glashartem Firn, der bereits ausgeaperten Randmoräne des Bernagt-Ferners zu und rasch gelangten wir mit geschulterten Brettern auf den fast ebenen Gletscherboden des großen Bernagt-Ferners. Unterdessen ist es hell geworden, und wir genießen andächtig das wundervolle Spiel des Sonnenaufgangs im Hochgebirge. Erst erscheint der Gipfel der Thalleitspitze wie ein riesiger Diamant, dann kommt Frau Sonne selbst in ganzer Pracht über dem Massiv empor und läßt in ihrem ersten Scheine all die vielen Gipfel des Bernagtkessels in rosa Licht erscheinen, während der Gletscherboden noch tiefdunkelblau daliegt. Allmählich schwanden die Schatten, und als wir uns immer noch mit geschulterten Brettern ansteigend, weil der nachtharte Firn ein schnelles Vormarschkommen gestattete, dem großen Bruch des kleinen Bernagt-Fernas näherten, begannen die Sonnenstrahlen zu wirken. Der nächtlichen Kühle war eine fast sommerliche Wärme gefolgt, und der Firn erweichte. Jetzt kamen die Bretter zum Necht. Rasch wurden noch einmal die aufgeklebten Felle einer Musterung unterzogen und dann gings in langen Spitzkehren, den Bruch rechts lassend, dem oberen Becken des Bernagt-Ferners in fährigem Firnschnee zu. Nach zwei Stunden hatten wir den Fuß der gleich dem Bug eines Schiffes im Eis aus dem Ferner ragenden Felsrippe der Petersenspitze erreicht und spurten, den Fels links lassend, der großen Steilstufe, welche zum Brochfogeljoch hinaufführt, zu. Schon längst waren die Jacken im Rucksack verschwunden, die Schneebrillen aufgesetzt und zum Schutze gegen die brennenden Sonnenstrahlen ein Nackentuch unter die Mütze geschoben, das Gesicht über und über mit Ultra-Beozon beschmiert. Und nun beim Ersteigen der Steilstufe rann der Schweiß in Mengen, mit Ultra-Beozon innig vermischt, an den Backen herunter und tropfte von der Nase. Die Brettern an den Füßen wurden immer schwerer, so beschloßen wir, wieder die Bretter zu schultern, um ohne zu große Kraftvergeudung die Steilstufe in einer von vorhergehenden Partien getretenen Trasse zu überlisten. Endlich standen wir oben am Joch und der überwältigende Blick auf den wild zerklüfteten Tashach-Ferner ließ uns jede Müdigkeit vergessen. Nach kurzer Rast, die uns allen ein Bedürfnis war, gings weiter. Bis zum Joch hatten wir Südhänge mit Firn. Hier oben auf dem oberen Firnboden des Tashach-Ferners aber hatten wir Pulver, reines Pulver, wie es sich ein Skifahrer nur wünschen kann. Zischend durchfuhren die Bretter in bereits gelegter Spur die weite Fläche und jede kleine Abfahrt wurde zum Schwelgen und Prassen im schönsten Schnee, den uns die Berge überhaupt bieten konnten. Erst in diesem Winter haben wir oben im Kammergebiet unseres heimatlichen Stigellandes ähnlichen Schnee gefunden. Rasch waren wir daher in der schwach geneigten Mulde des oberen Tashachfirns um den Nordfuß eines die Wildspitze noch verdeckenden Vorbaues vorwärtsgekommen, und plötzlich am Beginn des zur Wildspitze hinaufziehenden steilen, stark zerklüfteten Ferners betrachteten wir staunend den majestätischen trapezförmigen Gipfelaufbau der Oetztaler Wildspitze. Zufolge der Spalten seilten wir uns an und, wer Harsteisen für die Stier hatte, legte auch diese an. Felle nutzten bei dieser Steilstufe nichts mehr, da die Schneelage an diesem Firn sehr zu wünschen übrigließ und stellenweise blankes Eis zum Vorschein kam. So ging es denn mühsam in Spitzkehren am Seil, das Firntal hinauf zu dem Schartel, welches den Westgrat und den vorhin schon erwähnten Vorgipfel trennt. Gestatten wir uns im Anstieg schon Rückblicke, im Schartel standen wir lange Zeit still und stumm vor der überwältigenden Gipfelpracht. Doch schon wurden wir aus den Träumen herausgerissen, den Gipfel galt es ja noch zu ersteigen. Steil gings über verschneite und vereiste Felsen empor. Zur Linken war der Blick ins Ventertal frei. Steil blickt der Fels zum Mitterfarferner ab. Immer kleiner wurden unsere im Schartel zurückgelassenen Bretter und schließlich hatte auch die Steilheit des Westgrates ein Ende; das riesige Steinwandel wurde sichtbar und kurz darauf standen wir auf dem Südgipfel der Wildspitze, 3769 Meter hoch. Herrlich war die Sicht, kein Wölkchen trübte den stahlblauen Himmel, im Süden standen wohlgleich einem festen Bollwerk die Dolomiten, überragt von der eisgepanzerten Kappe der

Marmolata. Ihnen galt unser erster Gruß, den herrlichen Bergen und nicht zuletzt seinen schwer geknechteten deutschen Bewohnern. Nach Westen reißt sich Gipfel an Gipfel; Drücker, Königspitze gleißeln im Firngewand im hellsten Sonnenlicht. Schweizer Berge bilden den Abschluß. Namen nennen wäre verfehlt. Gen Norden fallen besonders Wetterstein und Zugspitze auf und gen Osten grüßen uns all die Bekannten von mancher Sommer- und Winterfahrt im Stubai, voran Zuckerhüttl, Stubai Wildspitze und Schaufelspitze. Lange, lange hielten wir hier oben beschauliche Gipfelkraft, wurden nicht fertig auf die Tausende und aber Tausende von Gipfeln zu schauen. Immer wieder fand das Auge etwas Neues. Doch ein plötzlich aufkommender, schneidend kalter Wind verjagte uns bald vom Gipfel. Rasch waren wir wieder bei unseren Brettern angelangt und rüsteten uns zur Abfahrt. Die Klebfelle heruntergerissen, Harsteisen ausgehakt, und zuletzt noch die Taschen wieder angezogen, denn mit wenig Bekleidung gehört ein Sturz im Pulver nicht zu den Annehmlichkeiten eines Skifahrers. Nachdem wir uns eingeseilt hatten, ging's in Stemm- bögen, vorsichtig die Spalten umgehend, das Firntal hinunter auf den Tashachfirn. Natürlich ging das nicht ohne diverse Stürze ab, was natürlich für die „Leidtragenden“ am selben Seil kein allzugroßer Genuß sein soll. Doch schließlich waren wir alle heil und ohne Rippenquetschungen unten und legten aufatmend das bis jetzt stark hemmend wirkende Seil ab. Ein kurzer Abstecher zum Mittertarnjoch, wo der Sommerweg zur Wildspitze von der Breslauer Hütte heraufkommt, wäre uns bald noch teuer zu stehen gekommen, da einer der Kameraden in der überschnittenen Randkluft einbrach. Nach diesem Zwischenfall ging es in gutem Tempo in unsere alten Spuren zurück zum Brochfogeljoch. Hier wurde nochmals Kaste gemacht und bei dieser Gelegenheit der Peterjenspitze ein Besuch abgestattet. Doch die Sonne war bereits wieder auf der absteigenden Bahn. Es hieß also, sich beeilen, wenn wir von der zügigen Abfahrt noch Genuß haben wollten. Denn sowie die Sonne an Kraft verliert, verhartet der erweichte Firn, so daß das Fahren zur Qual wird, wie wir es ja selbst einige Tage vorher auf dem Gusslarferner spürten. Der Steilhang am Brochfogeljoch war inzwischen durch die Sonne stark erweicht worden und war nicht leicht zu meistern. Vor allem konnten wir wegen seiner Steilheit nur vorsichtig und in Spitzkehren abfahren, aber im oberen Becken des kleinen Bernagt-Ferners reichten wir Bögen an Bögen und genossen voll Freude die Wonne des Schwebens auf weißer Fläche. Der Felszahn der Peterjenspitze bot das erste Halt. Endlich war auch der Letzte da und nun ging's in lausendem Schuß in geschlossener Reihe ins untere Becken des großen Bernagt-Ferners hinein, um endlich an dem Steiglein, welches wir früh zum Abstieg auf den Gletscherboden benutzten, die Fahrt zu beenden. Diesmal schnallten wir jedoch nicht ab, sondern stiegen auf den Moränenrücken an, um auch die letzte Mulde, die zur Hütte führt, noch in der Abfahrt zu genießen. Aber hier ereilte uns das Geschick. Wir hatten nicht mit Sulzschnee am Boden der Mulde gerechnet und so kam zuletzt noch ein Massensturz, wobei sogar ein Rucksack zerrissen wurde. Trotz des letzten Zwischenfalls waren wir aber frohen Muts über die herrlich gelungene Tour, was wir nicht zuletzt dem guten Wetter zu verdanken hatten.

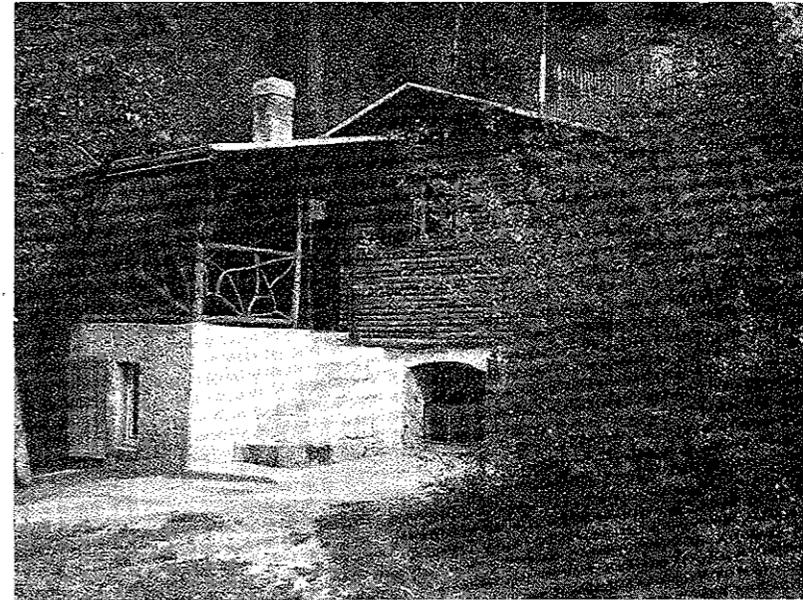
Die Begeisterung hielt sogar am anderen Morgen an, als ein Kamerad mit beredten Worten einigen Schwaben die schöne Fahrt schilderte und sich dabei — Bibiana — statt — Sardellenpaste aufs Brot schmiert und sogar abbeißt!

Die Kirnitzschthalhütte der Jugendgruppe.

Im März 1920 gründete die Sektion ihre Jugendgruppe. Schon im gleichen Jahre schenkte das jetzige Ehrenmitglied der Jugendgruppe, Herr Fabrikant Schlott, dieser eine geräumige Jagdhütte im Kirnitzschtal. Im darauffolgenden Jahr glaubte die Leitung der Jugendgruppe, den Standort dieser Hütte nach Ostrau oberhalb des Zahngrundes verlegen zu können, was jedoch an den Einsprüchen der dortigen Anlieger scheiterte. Man entschloß sich daher, die Hütte dort stehen zu lassen, wo sie stand und heute noch in erweitertem Zustand steht, sie nunmehr einzurichten und den Mitgliedern zur Benutzung freizugeben. Dies geschah im März 1922. Am Ende des gleichen Jahres brachte Herr Anspol Pläne für die Erweiterung der Hütte, welche auch im März 1923 in die Tat umgesetzt wurden. Die Bautätigkeit sollte jedoch nicht so schnell vorwärtsschreiten, wie man erst glaubte, denn wir befanden uns mitten in der Inflation, wo

das Geld für Baumaterialien, Jahrgelder usw. kaum ausreichte. Trotzdem waren einige Mitglieder unverzagt und fuhrten Sonntag für Sonntag nach Schandau, um an ihrer Hütte bauen zu können. Noch im selben Jahr geschah eine Aenderung insofern, als die Inflation ihr Ende erreichte und uns die Sektion einen Vorstoß einräumte, wofür wir den endgültigen Ausbau unserer Hütte bis zur jetzigen Größe einem Schandauer Baumeister übergeben konnten.

Die Hütte wurde am 22. Juni 1924 unter starker Teilnahme der Sektion geweiht und erhielt den Namen: „Kirnitzschthalhütte“. Im gleichen Jahre erhielt sie Wasserleitung und im darauffolgenden elektrisches Licht.



Kirnitzschthalhütte

Aufn. H. Runge

Sie ist wie folgt zu erreichen: Man folgt der Straßenbahn im Kirnitzschtal von Schandau bis kurz vor den Straßenbahnhof, überschreitet die Brücke über die Kirnitzsch an der Villa Ostheim und wendet sich dem ersten Tor stadtwärts zu. Wer nicht die Straße benutzen will, lenke seinen Schritt gleich nach dem Schützenhaus in Schandau links der Hartungspromenade oder rechts dem Waldweg zu.

Die Hütte bietet einen Schlafraum für sechzehn Mann, eine überdachte Veranda, einen heizbaren Aufenthaltsraum mit Kochgelegenheit auf Eschbachherd oder Spirituskocher, einen Vorraum, zugleich Wasch- und Abstellraum. Vor der Hütte befindet sich ein großer Wiesenplan, auf dem man sich tummeln oder der Ruhe hingeben kann.

Die Hütte ist unbewirtschaftet, so daß sich jeder Besucher seinen Mundvorrat usw. selbst mitbringen muß. Geschirr, Koch- und Bratgegenstände sind reichlich vorhanden. Zur Nächtigung sind nur männliche Sektions- oder Jugendgruppenmitglieder und Herengäste berechtigt, zum Aufenthalt tagsüber jedoch auch weibliche Mitglieder. Ueber das Verhalten in der Hütte und die zu entrichtenden Gebühren gibt die im Schlafraum, sowie im Hüttenbuch hängende Hüttenordnung Auskunft, und jeder dürfte, sofern er diese in allen ihren Punkten befolgt, stets seine Freude an dieser schmucken Hütte haben.

Seit einigen Jahren sind für die Sommermonate sogenannte Hüttendienste eingerichtet, welche folgende Aufgabe haben: Das betreffende Mitglied, welches sich dazu bereit erklärt, hat freitags oder Sonnabends in der Geschäftsstelle der Jugendgruppe die Hüttenschlüssel in Empfang zu nehmen und sie spätestens am Montag mit den vereinnahmten Hüttengebühren

daselbst wieder abzuliefern. Der Hütten dienst hat sich am Sonnabend rechtzeitig in der Hütte einzufinden, diese zu öffnen und zu lüften, so daß später eintreffende Kameraden die Hütte in wünschgemäßem Zustand vorfinden. Des Sonntags ist er jedoch keinesfalls für den ganzen Tag an die Hütte gebunden, sondern kann selbst auch kleine Spaziergänge usw. unternehmen, nur am Nachmittag hat er wieder zur Stelle zu sein und darauf bedacht zu sein, daß das seitens der Besucher gebrauchte Geschirr von diesen wieder gesäubert und in allen Räumen der Hütte wieder gekehrt wird, so daß sie der nächstfolgende Hütten diensthabende so vorfindet, wie er sie vorzufinden wünscht.

Die Kirnitzthalhütte ist infolge ihrer außerordentlich günstigen Lage, sowie verschiedenen in nächster Nähe bequem zu erreichenden Felskuppen, wie Schrammsteine, Falkenstein, Großer und Kleiner Winterberg, Affensteine, Kuhstall, Lichtenhainer Wasserfall, Waigsdorfer Berg, Bolenztal usw., dazu geeignet, Sonnabends und Sonntags ein Stützpunkt für unsere in der Woche im Kontor oder Schule tätige, jedoch an diesen Tagen erholungsbedürftige Jugend zu sein. Auch als Ferienaufenthalt kann sie nur auf das Beste empfohlen werden, da es unseren über keine eigenen Einkünfte verfügenden Mitgliedern dadurch möglich ist, mit wenig Geld ebenfalls eine kleine Sommerfrische zu genießen.

Hüttenleben.

(Kirnitzthalhütte in Ostrau.)

Von Fritz Schewitzer.

In strahlender Pracht steht die Sonne am Himmel und verkündet ihren Sieg über den bitterkalten Winter. Leises Frühlingsrauschen zieht durch die Lüfte und mahnt in zarter Weise die Menschen der Großstadt hinauszuziehen nach den Bergen, dem Frühling entgegen.

Leise huscht ein Sonnenstrahl durch das Zimmer und bleibt an dem Bilde der Kirnitzthalhütte haften, als wollte er mit seinem hellen Scheine dies kleine Schmuckkästlein der Jugendgruppe vergolden und Erinnerungen wecken an manch jugendfrohe und heitere Stunde vergangener Berg- und Hüttenfahrten.

Und Erinnerungen tauchen auf. Ungezählt und doch jede ein Zeichen für das, was die kleine Hütte jedem Besucher gibt, der unter ihrem Dache gewohnt.

Wochenend. Drei junge Wanderer mit zünftigen Rucksäcken ziehen hinter sich das Gartentor zu und schreiten über den Rasen zur Hütte. Einer von ihnen, der Hüttenwart unseres Heimes, bringt klirrend die Schlüssel hervor und öffnet die Pforten. Schnell die Rucksäcke herunter und die Fensterläden auf. Helles Licht strömt in den einfachen, aber gemüthlichen Aufenthaltsraum, der gleichzeitig als Küche dient. Während einer der Freunde an die Fahnenstange eilt und unseren Wimpel als weitleuchtendes Zeichen für die nachkommenden Kameraden hochzieht, hat sich ein anderer in den Holzschuppen begeben, wo er mit mehr oder weniger Geschick und dem Beil versucht, den nötigen Vorrat an Kleinholz für den Nachmittagskaffee herzustellen.

Indes kniet der Dritte vorm Ofen und pustet mit vollen Backen ins Feuer, das gar nicht brennen will, bis eine Freundeshand den Ofenschieber öffnet, um dem Qualm, der bis jetzt nur den Hüttenraum gefüllt hat, bessere Abzugsmöglichkeiten zu schaffen. Ein Blick in die tränenden Augen des Feuermannes zeugt von der Achtung, die dieser über die Kenntnisse seines Helfers hegt.

Inzwischen haben sich noch zwei Freunde eingefunden, die mit vereinten Kräften Tische und Stühle auf die Wiese vor der Hütte tragen und die gemeinsame Kaffeetafel rüsten. Zarte Düste, manchmal zu zart, strömt der Mokka aus, dem sich die Freunde jetzt opfern. Lachende Sonne, blauer Himmel und der kräftige Waldesgeruch erhöhen die Reize dieser Vesperstunde, der man sich mit Genuß hingibt.

Später host einer die Laute, und bald schallen unsere schönen Wander- und Berglieder durchs Tal, das die untergehende Sonne mit ihrem Purpurscheine erglänzen läßt.

Zwei Freunde erheben sich leise und steigen den steilen Hang hinan zur Ostrauer Scheibe. Auf der Höhe oberhalb Postelwitz suchen sie sich ein Plätzchen am Felsrand und schauen hinab ins Elbtal. Leise Nebelschleier schweben über dem Strome, die Lichter von Schandau und Krippen

grüßen herauf, und im nächtlichen Dunkel hebt sich in der Ferne noch eben sichtbar die Silhouette des Rosenberges ab.

So sitzen sie lange und lassen die Schönheiten dieser Stunde auf sich einwirken, bis der Mond mit seinem Silberglanze über den Schrammsteinen herabschaut, und die Zeit zum Heimweg drängt.

In der Hütte hat man inzwischen zum Abendbrot gerüstet. Eine große Kanne dampfender Tee ziert den Tisch, allerhand Dosen, Büchsen und Gläser quellen aus den dickbäuchigen Rucksäcken, und dann beginnt das Schlemmermahl. Manch Mutterherz würde seine helle Freude darüber haben, mit welchem Appetit der Sprößling die mitgebrachten Vorräte vertilgt und sogar noch Anleihen aus den Beständen der Freunde aufnimmt. Treue Kameradschaft, wie sie bei uns gepflegt wird, ist stets hilfsbereit, gibt gern und teilt das Letzte mit dem Freunde. Sie ist es auch, die uns zusammenhält, jüngere wie ältere Kameraden, und uns als Leitstern dient für all unsere Bestrebungen.

Nach dem Abendessen folgt noch ein Plauderstündchen. Frohe und ernste Gespräche kreuzen sich. Von Wandererlebnissen sowie Fahrten in den heimischen und Alpenbergen wird berichtet. Manch Jüngerer stellt Fragen und läßt sich von den Erfahrungen der älteren Freunde belehren. So geht in schönster Eintracht der Abend zur Neige, und mit zufriedenen Herzen steigt man hinauf zum Schlafraum. Paradiesbetten sind es zwar nicht, die uns erwarten, aber die dicken Matrasen und ausgezeichneten Wolldecken haben schon vielen müden Schläfern Ruhe und Erholung gebracht.

Mit kühnem Schwunge hüllt man sich in die warmen Decken, langsam bröckelt die Unterhaltung ab, und bald liegt alles in tiefem Schlummer. Leise rauscht der Nachtwind in den Bäumen.

Frische Morgenluft läßt die Schläfer erwachen. Das Grün der Bäume, von den ersten Strahlen der Sonne getroffen, grüßt herein. Zwei stehen bereits marschfertig vor den Lagern und rufen ein frohes Bergheil als Abschiedsgruß den Langschläfern zu. Dann verschwinden sie zu gemeinsamer Kletterfahrt in die Schrammsteine.

Jetzt wirds lebendig. Ein Kampf beginnt um Waschschröpfeln und den einzigen Spiegel, bis am Tisch beim Morgenkaffee das seelische Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Weitere Kameraden finden sich ein, die der Frühzug aus Dresden brachte. Dann scheiden sich die Geister. Einige ziehen zu einer Tageswanderung in die Weite, andere beschließen nur einen Vormittagsbummel, und drei Freunde wollen sich gründlich ausruhen und den Hüttenzauber bis zum letzten auskosten. Faulenzen bis zur höchsten Potenz. Strohmatten werden auf der Wiese ausgebreitet, und in den Strahlen der Sonne läßt man sich von allen Seiten anbraten, schläft oder raucht dabei sein Pfeifchen. Dazu guckt man Löcher in die blaue Himmelsweite, und frohe Scherzworte fliegen hin und her.

Mühsam und sichtlich angestrengt erhebt man sich zur Mittagsstunde von dieser schweren Tätigkeit, um am Herdfeuer für das weitere leibliche Wohl zu sorgen. Verführerische Düste steigen hoch. Einer versucht mit Spiegeleiern, der andere plagt sich mit Rübelsuppe, und ein von der Kochkunst Hochbegabter hat sogar ein Schnitzel mit Makkaroni hergestellt. Manchmal gibts auch gemeinsame Tafel, Makkaroni mit Schinken in solchen Mengen, die eigentlich für zehn Personen reichen müßten, draußen aber spielend von vier Mann vertilgt werden.

Während nach der Mahlzeit zwei Kameraden das Geschirr abwuschen, haben die anderen schon wieder ihre Matten aufgesucht und treiben das gleiche Spiel wie am Vormittag. Auch dies ist eine Erholung nach einer Woche beruflicher Tätigkeit oder bei den Jüngeren nach sechs Tagen Schulbetrieb. Licht, Luft und Ruhe haben wir dort hinreichend. Außerdem wirkt der Hüttenbetrieb auf unsere Jugend erzieherisch durch das gemeinschaftliche Leben. Gemeinschaft fordert Unterordnung und Mitarbeit zum Wohle des Ganzen.

Kommt dann der Abend heran, beginnt plötzlich eine fieberhafte Tätigkeit. Decken werden zusammengelegt, Betten geschwungen. Hier packt einer seinen Rucksack, dort holt der nächste den Wimpel herab. Jeder arbeitet und sorgt, daß die Hütte in tadellosem Zustande verlassen wird. Als letzter geht der Hüttenwart prüfenden Auges nochmals durch alle Räume und schließt die Läden und Türen.

Ausgeruht und mit frischen Kräften für die kommenden Tage streben die Freunde am Hauptwege dem Bahnhof zu, doch an der Tallecke ein letzter Blick rückwärts und ein Abschiedsgruß unserer Kirnitzthalhütte!

Abschiedsabend der Dresdner Schülerreisen. Am Freitag, den 8. März verabschiedeten die D. S. R. ihre abgehenden Eingekriebenen und Oberführer mit einem in Liebe ausgearbeiteten Vortragsabend. Auch wir wünschen den nunmehr ins Leben tretenden Schülern alles Gute für ihren ferneren Weg und hoffen, daß sie ihre fleißige Wandertätigkeit nicht aufgeben und unserer Jugendgruppe recht treue Mitglieder sein werden.

Beim Wandern den Rucksack nicht unnötig beschweren. Die leichten Kollfilm-Klapp-Kameras 4,5 x 6, 5 x 8 und 6 x 9 sind für die Reise außerordentlich handlich und praktisch. Lassen Sie sich die neuen Modelle: Zeiß-Ikon, Voigtländer 6 x 9 zu 36 Mark oder Iqta zeigen bei Pöstel Optik Foto, Dresden, Schloßstraße und Hauptstraße 1. Verlangen Sie Prospekt.



Der erfahrene Bergsteiger

hat sich überzeugt, daß er sich im

SPORTHAUS KREIDL

am besten und billigsten ausrüsten kann. [6]

Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Sportanzug, aus Ia Velveton (Weste und Breeches)	31.50
Lodenmantel, reine Schafwolle	38.—
Nagelstiefel, Fettrindleder handzweigenäht	32.—
Norweger Rucksack, schweres Segeltuch	29.50, 22.—
Geprüfte Kletterseile, 16 mm, Ia Langhanf geflochten, Meter	— .70

Sporthaus
ARTHUR KREIDL
DRESDEN-A.1. FRAUENSTR.

Verlangen Sie unseren neuen Spezial-Katalog!

Wovon man spricht! — — —

TUCHER hell 3/101 36 Pf.
" dunkel 3/101 36 "

Die großen Spezial-Essen im „TUCHER“
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion [89]

Für den Wandersport!

Fachmännische Bedienung
Preisliste kostenlos

Wanderwesten, imit. Wildleder . . von RM 11.— an
Wanderhemden, beste Qualitäten . von RM 5.25 an
Wanderhosen, imit. Wildleder . . von RM 4.15 an
sowie sämtliche dazugehörigen Artikel erhalten Sie in nur sportgerechter Ausführung und bester Qualität im

MODE- UND SPORTHAUS
HEINRICH
DRESDEN-A. * Pirmäischer Platz

[89]

Charlotte Basté

das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt:

Von Blumen, Bildern und Menschen, wie ich sie sah — — —

Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmung und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist. **Preis des Buches RM 2.50**
Zu beziehen durch die Buchhandlungen!

Kein Geld???

Dann kaufe (Rest in Raten)
Kamera, Fernglas u. Brille bei

**PHOTO-BOHR
BRILLEN-**

Langjähriges Sektionsmitglied
Dresden-A., Ringstraße 14 und
Waisenhausstr. 15 neb. Café König



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg.

Dresden, Mai 1929

Nr. 5

Rund um den Schwarzenberg.

Von Dr. ing. N. Voigt, Freiberg i. Sa. (Mitglied).

Wohl jeder Naturfreund schenkt in seiner engeren Heimat einer bestimmten Gegend seine besondere Liebe. Den einen reizen die wenig begangenen Schluchten am Winterberg, den andern die Rathener Gründe mit Klettergelegenheit jeder Schwierigkeitsstufe; wieder andere bevorzugen das Kammegebiet bei Zinnwald. Mir ist die Landschaft rund um den Schwarzenberg ans Herz gewachsen.

Da dieser Tage eine Sonntagswanderung unserer Dresdner Alpenvereinssektion in dieses wenig bekannte Gebiet angezettelt ist, wird vielleicht eine kurze Einführung in die eigenartige Schönheit dieses Erzgebirgstalles zur Teilnahme an der Wanderfahrt anregen.

Viele Wege führen zum Schwarzenberg. Von Dresden aus bringt uns die Eisenbahn über die alte Bergstadt Freiberg durch das Muldental nach Bienenmühle oder in etwas längerer Fahrt mit der Kleinbahn durch das Chemnitzbachtal nach dem hochgelegenen Sayda. Freunde erzgebirgischer Wälder wählen Bienenmühle oder Holzau als Ausgangspunkt, um von da aus stundenlang in prächtigem, einsamen Fichtenhochwald dem Ziele zuzustreben. Wer freie Rund- sacht liebt steigt von Sayda, von wo aus das Berghaus des Erzgebirgsvereins auf der „Schwarte“ bald in weiter Ferne lockt, hinab zum Flöhatal, um über den kahlen Nordhang den Gipfel zu erreichen. Eine herrliche Aussicht lohnt die Mühe. Weit hin über dunkle Wälder schweift der Blick zu Sachsens höchster Erhebung, dem Fichtelberg, zum fargähnlichen Böhlsberg bei Annaberg, zu der eigenartigen Silhouette des Schlosses Augustusburg und zurück zur hochgelegenen alten Stadtkirche von Sayda. Aber auch die nähere Umgebung bietet reizvolle Abwechslung. In typisch erzgebirgischer Art liegen die Gehöfte der Spielzeugmacher von Seiffen, Heidelberg und Oberseiffenbach zu unseren Füßen, als wären sie selbst von Kinderhand wie Spielzeug aufgebaut. — Genußreich ist die Wanderung rund um den Schwarzenberg. Es lohnt sich, einen ganzen Tag hier oben in Gottes freier Natur zu verträumen, selbst eine längere Ferienzeit fern der Großstadt zu verbringen. Dann erst wird man sich der Schönheit dieser Gegend voll bewußt werden, dann wird man eine köstliche Erinnerung mit sich nehmen in den Mittag und eine Sehnsucht behalten, die über den Mittag erhebt. Ich habe die Schwarzenbergumgebung in jeder Jahreszeit kennengelernt. Jeder Besuch brachte eine andere Stimmung. Im Sommer war ich jeden Monat ein paar Tage droben, weil ein Verlangen nach Bergeseinsamkeit mich aus der Stadt trieb. Nie kam ich unbefriedigt heim. Im Winter fand ich nach anstrengender Arbeit als Stubenhocker Erholung in einzigartiger Pracht von Eis und Schnee und nahm dafür gern so manche Mühe und Entbehrung in Kauf.

Oft sitze ich abends im Heim wie ein gefangener Vogel; auf leichten Schwingen flattern die Gedanken hinaus, hinaus! Wieder klingt die eigne Melodie der den Fien durchziehenden Sfler, der treuen Gefährten seit über zwanzig Jahren. Wieder höre ich das Nschzen und Stöhnen im träumenden Winterwald, den ich unter sternüberfäetem Nachthimmel als später Wanderer durchquere. In zauberischem Mondlicht tauchen wundersam verummte Schneegestalten vor mir auf. Oder es geht in toller Fahrt durch gleißendes Mittagssonnenlicht über unendlich weite, verharschte Hänge, über die feiner Pulverschnee vom Sturm gepeitscht wird. Schwer ballen sich bleifarbene Wolkenhaufen am Horizont. Ein letzter goldiger Schimmer der sinkenden Sonne liegt über tiefverschneitem Bergwald auf der Höhe. Im dämmerigen Tal leuchten bereits erste Lichter aus den kleinen Fenstern einsamer Gehöfte und locken zu beschaulichem Geplauder mit liebgeordneten Einheimischen. Stunde um Stunde kann man am wärmenden Ofen sitzen, wenn draußen der Wintersturm heult, wird nicht müde, den fleißigen Händen von Großvater, Mutter und Kind zuzuschauen, die das verschiedenartigste Kinderpielzeug schnitzen, leimen, bemalen,

das aus den stillen Bergdörfern als Freudenpender hinauswandert in alle Welt. Wer als geruhfamer Wanderer ins Gebirge kommt, mag nicht verfehlen, in eins der Häufel zu treten, um sich von der Heimarbeit, die hier in traditioneller, bodenständiger Weise seit Einstellung des Bergbaues im 17. Jahrhundert geleistet wird, zu überzeugen. Man ist den freundlichen Menschen immer willkommen, wenn man nur etwas Verständnis für ihr oft recht künstlerisches Werk entgegenbringt. Ein Geruch von frischem Fichtenholz, von Leim und Farbe umgibt dich. Du siehst, wie aus den Holzklößen mit geschickter Hand die Reisen für Tiergestalten allerlei Art gedreht werden, wie die Ringe mit der Tiersehoullette in ungefähr ein Schock roher Tiere zerschnitten werden. Du staunst, wie rasch ein Ziegenbock, ein Elefant fertiggeschmitzt wird, wie Küffel, Ohren und Schwänze angeleimt werden und nach mancherlei Bemalung ein verkaufsreifes Tier entsteht. Ich kenne einen Schnitzer, dessen Spezialität die Anfertigung von etwa zwanzig verschiedenen Figuren des Hochzeitszuges ist. Pastor, Braut und Bräutigam in der Kuttsche, Blumenstreufräulein, eine ganze Musikkapelle sind vertreten. Welch liebevolle Kleinarbeit, welch künstlerische Leistung, welch karglicher Lohn! Mein erzgebirgisches Spielwarenmuseum, das ich mir im Laufe der Zeit zusammengestellt habe, wird mir immer eine wertvolle Sammlung bleiben, weil an jedes einzelne Stück eine Erinnerung an Tage der Freude droben gebunden ist, eine Erinnerung an Menschen, die ich achten und lieben lernte. Was ist da nicht alles zu sehen! Adam und Eva unterm Baum der Erkenntnis, eine Marktfrau mit ihrem Gemüßstand, Autos, vom kleinen, naturgetreuen Hanomag bis zu Hofmanns Gesellschaftsrundfahrttyp, ein ganzer zoologischer Garten, ein Dorf mit Heimatschutzbestrebungen, ein Nußknacker und die bekannten Weihnachtsengel. Dies alles ist nur eine kleine Auslese von so vielem.

Zu welcher Jahreszeit das Schwarzenberggebiet am schönsten ist, ist schwer zu sagen. Im Hochsommer verläßt man kurz nach Sonnenaufgang, der auf hohem Berge immer ein erhebendes Schauspiel ist, das gastliche Berghaus, wandert bei frischem Morgenwind durch das noch schlafende Seiffen, vorüber an der architektonisch wertvollen Kirche, hinauf nach Oberseiffenbach. Immer noch beherrscht beim Rückblick der Schwarzenberg das Landschaftsbild. Um den Ahornberg, den größeren Bruder der Schwarte, der nach dem südlichen, böhmischen Kamm den Blick versperrt, führt der Weg. Eine ausgiebige Mittagsrast oberhalb von Deutschnendorf mit freier Sicht auf die hochanstiegende, böhmische Stadt Katharinenberg verträumt man, bis der Durst hinüber zum nahen Grenzgasthof treibt, wo für das halbe Geld wie in Deutschland ein schäumendes Brüder Bier Erfrischung bringt. In weitem Bogen geht es dann heim über die stille Brüderwiese nach Bad Einsiedel und auf der Höhenstraße zurück zum Schwarzenberg, wo als Abschluß ein unvergeßlicher, unbeschreibbarer Sonnenuntergang den beglückenden Hochsommertag krönt.

Aber auch die Uebergangszeit bietet eigne Reize. Ich denke an den ersten Schnee im September vorigen Jahres, an den ersten Raufreißzauber nach düsteren, stürmischen Herbstnebeltagen. Blutrot leuchten die Vogelbeeren unter weißem Behang. Noch steht goldener Hafer in Puppen auf den Feldern und jede Puppe trägt ein silbernes Schneehäubchen. Baum und Strauch, Haus und Gartenzaun sind zu einem Märchenland verzaubert. — Ich erinnere mich der Frühjahrsnebel, die nach klarer Nacht urplötzlich aus dem „Böhmischen“ aufsteigen und alles mit einem undurchdringbaren Schleier verhüllen. Weh dem, der dann unterwegs ist! Einmal, abseits aller menschlichen Stätten, wurde ich vom Nebel überrascht, war ohne Kompaß hilflos wie sonst nur im Hochgebirge. Und doch auch diese schweren Tage der Wetterunbill gefellen sich zu den heiter-glücklichen wie im Leben Freund und Leid.

Die Stimmung einer Landschaft schildern zu wollen, wer dürfte es wagen bei der subjektiven Einstellung der einzelnen. Nur einige Erinnerungen sind wieder wach geworden in mir an frohe Wanderstunden droben im Gebirge. Kommt selbst und erlebt! Frisch auf zur Fahrt rund um den Schwarzenberg!

Bergsommer um die Friedrich-Schlott-Hütte.

Von Emil Anzoul, Dresden (Mitglied).

Wenn der Sonne warmer Strahl die letzten Fegen Schnee von den Nordhängen des Hemmschuh weggeleckt hat und auch die fleißigsten der Wintersportler es aufgegeben haben, daß für sie noch ein Sporttag kommen könne, dann wird es still und stiller um unser liebes

Heim im Erzgebirge. Wenige nur wissen, wie herrlich der Frühling dort oben seinen Einzug hält, wenn die Wiesen im jungen Grün prangen, aus dem es uns zartblau, sattgelb und rubinrot entgegenleuchtet, wenn die Birken vor unserem Heim neu spricken und am Hemmschuh die Buchen ihre zigarrenförmigen Knospen entfalten. Herrlich ist der Bergfrühling am Erzgebirgskamm! Die wenigen, die ihn kennen, wallen alljährlich wieder hinauf. Und fast noch weniger kennen den Sommer dort oben. Den anderen aber sollen diese Zeilen eine Anregung sein, einige Tage dort oben zu verleben.

Bornhau und Stürmer.

Der Kaffeetisch im Morgensonnenschein vor der Türe unseres Heimes wird abgedeckt, der Rucksack aufgenommen und rüstigen Schrittes geht es am Gasthof Streller vorbei nach Kalkofen; der Steig führt von der gern überfluteten Talsohle an die Berglehne empor und biegt im Angesicht des Forsthauses Kalkofen in den Hochwald hinein. Ein letzter Blick auf das hier breite Tal der Weißeritz und die Hänge des Hemmschuh, an die sich das Fischerhaus anlehnt. Nicht gerade zur Erde gereichen dem Bilde die umfangreichen Anlagen des Grenzbahnhofes Moldau. Wir befinden uns hier bereits auf tschechoslowakischem Boden, manchmal merkt man es daran, daß man zwischen Rehefeld und Kalkofen von einem tschechischen Zollbeamten angehalten und nach dem Paß gefragt wird, aber im allgemeinen kommt man unbeanstundet hinüber.

Nun gehts hinein in gewaltige, alte Waldbestände, die man teilweise fast unkultiviert nennen könnte. In großen Bogen führt die Straße allmählich höher, bald kommen wir an Kalkbrüchen vorbei, die allerdings wohl gar nicht mehr in Betrieb sind. Zu unserer Rechten rauscht im Talgrund ein kleiner Bach, die mächtigen Nadelbäume flüstern, vom leichten Ost bewegt, Finken schlagen, Spechte klopfen, das ist die große Symphonie des Bergwaldes.

Allmählich steigend merken wir kaum, daß wir uns der Bergkuppe und damit dem Kamm nähern. Hinter der großen Straßenkreuzung, an der es links nach Zinnwald, rechts nach Niklasberg geht, wird der Wald lichter, die Bäume niedriger, Buschwerk und Heidekraut nehmen überhand. Queralbein und über Kahlschlag geht es zum Gipfel des Bornhau. Die kleinen Fichten, die im Winter hier aus den tiefen Schneeverwehungen herausfahren, stellen sich jetzt als kräftige ausgewachsene Bergbäume dar, was im Winter Schonungen gleichsam, ist jetzt dichter Wald. Auf hohem Anstand halten wir Umschau, der Erzgebirgskamm liegt klar gezeichnet vor uns bis hinüber zum Mückentürmchen und zur Kollendorfer Höhe, der sich der langgeschwungene Rücken des Hohen Schneebergs im Elbsandsteingebirge anschließt. Nach Süden zu beherrscht die gewaltige Kuppe des Stürmers das Bild, die Strobnitz ragt turmgekrönt als wuchtiger Vorposten des Gebirges unmittelbar aus den Ofsegger Talgebilden empor, und über ihr verschwindet der Kamm in den mächtigen Wäldern des Wieselsteines. Und vor uns gegen Osten dehnt sich dunstüberlagert das Teplitzer Becken, Böhmens Goldgrube. Darüber aber heben sich die gewaltigen Spitzen des Mittelgebirges, die durch das Untertauchen ihres Grundes im Nebel geisterhaft gewaltig in den Himmel hineinragen.

Auf schmalem Pfad schreiten wir jetzt südostwärts den Hang hinab. Heiß glüht die Sonne auf die ihr zugeneigten Schonungen. Doch der lebhafteste Ostwind fächelt angenehm und zaust das unbedeckte Kopfhaar. So wird der Abstieg trotz der Wärme ein Bergnügen. Weiter unten nimmt uns wieder wilder Hochwald auf. Stolz ragen die starkstämmigen Buchen zum Licht.

Wenn der Wald wieder lichter wird, hebt sich auf der jenseitigen Talseite der steile Hang des Stürmers hoch empor. Und nach Durchschreiten der Eisenbahnüberführung der Strecke Moldau-Sichwald erblicken wir noch tief unter uns das freundliche Städtchen Niklasberg und gewinnen nun erst einen Eindruck, welch gewaltige Bergwarten der eben besuchte Bornhau und der vor uns liegende Stürmer darstellen.

In einem der kleinen Gasthöfe halten wir kurze Rast, dann gehts auf kleinen Pfaden und auf Schneisen hinauf. Dieser Anstieg über den Nordosthang des Stürmers ist viel anregender als der Weg, der von Neustadt hinaufführt, freilich bringt er nicht die gewaltige Ueberraschung, der sich plötzlich vor uns öffnenden Fernsicht. Der Pfad führt fast ständig durch Niederholz, welches dauernd Ausblick auf das Mittelgebirge gewährt.

Der Gipfel des Stürmers selbst ist verwachsen. Die Fernsicht genießt man gewöhnlich von einer am Hang gelegenen Waldwiese aus. Leider wird die Natureinsamkeit des Stürmers durch eine große Hotelanlage in tschechischer Leitung neuerdings gestört.

Die Aussicht vom Stürmer ist zwar nicht so umfassend als die vom Bornbau, steht ihr aber an Schönheit nicht nach. Wenn über Sachsen dunkle Wolken trübes Wetter anzeigen, dann kann man gewöhnlich damit rechnen, daß man vom Stürmer einen herrlichen Blick ins böhmische Land genießen wird, dann liegt Böhmen zu unseren Füßen, daß man glaubt, die Menschen in den Straßen der Städte erkennen zu können, dann dehnen sich die Hänge der Mittelgebirgsberge vom Hohen Goltz bis zum Biliner Löwen vor unseren Augen.

Auf dem Rückwege streifen wir Neustadt und biegen hinunter zum Niklasberger Kreuz, wo uns noch einmal ein Blick durch den Talaußschnitt aufs Mittelgebirge beschieden ist. Dann gehen wir entlang der ebengeborenen Weißeritz durch satte, feuchte Wiesen zurück zum Talkeßel von Ralkofen und erreichen bald wieder das langgestreckte Wiesental von Rehefeld mit seinem lieben, kleinen Jagdschloßchen, das von Naturfreude und Jagdliebe eines Wettiners ein beredtes Zeugnis ablegt.

Wieselstein und Strobnitz.

In den taufriichen Morgen geht es hinaus, durch die Buchenbüsche am Nordhang empor zum Gipfel des Hemmschuh, entlang den Wegen, die im Winter den bezeichnenden Namen „Kurvenbahn“ führen und die so manchen Sturz selbst größter Ski-Koryphäen zu verzeichnen wissen.

Du lieber Hemmschuh, trauter Hüttenberg, was könntest du alles berichten, von dem Alpenvereinsvölkchen, das dich im Sommer und im Winter, im Lenz und im Herbst so oft und gern besucht, an deinen sonnenüberfluteten Hochwiesen lagert und selbst im Sternenglanz deinen Rücken nicht scheut auf dem Heimweg vom Fischerhaus.

Durch Fichtenwald geht es von deinem Gipfel sanft abwärts nach Moldau.

Dann nimmt uns der Hochwald auf bis wir die Allersdorfer Straße überschreiten und nun gehts am Waldrand entlang über moorig duffenden Boden querfeldein, querwaldein. Am Forsthaus Willersdorf überschreiten wir die junge Flöha, hier noch Fleh geheißen, und betreten nun die gewaltigen Waldreviere am Wieselstein. Hochwald im schönsten Sinne des Wortes, wie wir ihn in Sachsen nur noch in den gewaltigen Revieren um den Luersberg kennen.

Der Gipfel des Wieselsteins trägt ein Gewirr von Felsblöcken, eine Erscheinung, die wir in Gebirgen mit altem Gestein, wie Fergebirge, Fichtelgebirge und natürlich auch in den Urgesteinszügen der Alpen oft finden, die aber doch in unserer Heimat nicht allzu oft auftritt. Moosüberwucherte, farnbestandene Blöcke von teilweise der Größe eines kleinen Hauses sind wild durcheinander geworfen und bilden Spalten und Grotten, aus denen eine reiche Vegetation sich Schlupfwinkel gebildet hat. Viel, viel schöner und urwüchsiger als am vielbesuchten Koffert im Fichtelgebirge!

Der ragende Hochwald ringsum behindert die Aussicht stark, aber neu tritt hier ins Bild der Blick auf die nach Süden ziehenden Rämme des Erzgebirges.

Der Abstieg führt uns in gemächlicher Neigung nach Langewiese, wo ein kleiner Gasthof bescheidne Gemüter zu befriedigen vermag. Am Forsthaus Strobnitz vorbei erreichen wir wieder durch prächtige Wälder den turmgezierten Gipfel der starkbewaldeten Strobnitz.

Wenn man Glück hat, ist der Turm auch geöffnet, leider habe ich das noch nicht erlebt und mußte stets ohne den Genuß der vielgerühmten Strobnitz-Aussicht wieder abziehen, da der hohen Bäume ringsum wegen, sonst ein Ausblick fast unmöglich ist.

Wir können nun den Heimweg über den Dreiherrnstein nach Neustadt nehmen oder aber, was fast noch lohnender ist, den Abstieg nach Dfegg oder Klostergrab. Freilich ungepflegt und beschwerlich sind die Wege, die hinunterführen, aber der Wald ist wundervoll, und die kleinen Täler, in welche die Wege münden, sind Idyllen.

Von Dfegg oder Klostergrab bringt uns der Zug in gewaltigen Schleifen über Eichwald und Niklasberg wieder hinauf nach Moldau. Auch diese Fahrt vom böhmischen Talkeßel hinauf zum Erzgebirgskamm kann in Sonnenglanz und bei klarer Fernsicht zum wundervollen Erlebnis werden.

Täler.

Wir brauchen aber garnicht die Berge des Erzgebirgskammes aufzusuchen, die Schönheit dieses Gebirges beruht viel weniger in seinen Gipfeln als in seinen Tälern. Welch wundervolle, wechselreiche Bilder bietet allein das Tal der Weißeritz zwischen Ralkofen und Schönfeld. Ob wir von der Rehefelder Kapelle talein, ob wir von den Hängen über der Hertlogmühle talauf sehen. Das Tal bietet stets ein anderes und stets ein in seinem Gebirgscharakter einheitlich geschlossenes Bild. Das Jagdschloß schmiegt sich trotz seines fremden Stiles gut ein, ja gibt dem Bild ein Besondere, ja selbst der gewaltige Rasten der Grenzbaude, welche uns die letzten Jahre leider beschert haben, wirkt durchaus nicht störend.

Ob wir nun hinüber gehen zum benachbarten Rößeltal mit seinem jungen Fichtenwald, oder ob wir hinüber wandern nach dem wundervollen Gimmlitztal mit seinen lieblichen Waldwiesen, stets ein anderes ruhiges Bild, das in seiner Einfachheit und Schlichtheit den aufgewühlten Nerven des Großstädtlers zum Balsam werden kann. Dort einen Sommertag im hohen, weichen Gras zu liegen, den Schmetterlingen zuzusehen, die zierlichen Bachstelzen zu beobachten, dem Finkenschlag, dem Drosselhang, dem Krauschen des Waldes, dem Plätschern des Baches zulauschen und den ganzen Tag keinen Menschen zu sehen, das ist Nervenerholung und Sommerluft.

AUS DER SEKTION

Vortrag am 13. März 1929.

Unser Mitglied, Herr Dr. jur. Binther, sprach am 13. März über „Bergfahrten in der Habach-, Goldberg- und Aufogelgruppe“. Ausgangspunkt für die ersten war Neulirchen im Pinzgau. Durch das am Eingang schluchtartig verengte Habachtal ging's angesichts des Habachkeeses, eines im Borrlücken begriffenen Gletschers, an der durch eine Windlawine zerstörten alten Habachhütte empor zur Neuen Thüringer Hütte, die äußerlich und innerlich recht schmuck anmutet, haben sich doch zu ihrer Errichtung zehn Thüringer Sektionen zusammengeschlossen. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist die Smaragdbaumung des Hüttenpächters, die auf das Smaragdbergwerk unterm Graufogel hinweist. Von der schön gelegenen Hütte wurden der Krabenberg, der Firngipfel des Habachtopfes und die Hohe Firllegg, der höchste Gipfel der Gruppe, bestiegen. Der Abstieg geschah durch das geradlinige Habachtal hinaus zum Pinzgau, wo in Bramberg im althistorischen Semningerbräu der Tourist ansprechende Unterkunft findet und sich alter Volkstunst erfreuen kann. — Die Goldberg-, auch Sonnenblickgruppe genannt, liegt zwischen Heiligenblut und dem Tauertunnel und ist reich an Ruinen von Bergwerksbauten, haben doch schon die alten Römer den Mineralienreichtum gekannt und hier Goldbergbau getrieben. Ausgangspunkt für die Touren in dieser Gruppe war Badgastein, dem aber mit seinem vornehmen Badeleben das nahe Bockstein, der Sitz der Bergwerks-gewerkschaft „Nadhausberg“ vorzuziehen wäre. Das Standquartier für Hochtouren war hier die Niederfachslehütte, 2400 Meter hoch auf der Mittelharte ausrichtreich gelegen. Von ihr aus erfolgte der Gratanstieg zum Schareck und zum Hohen Sonnenblick, der auf seinem Gipfel Europas höchstgelegene meteorologische Station und das Zittelhaus der Sektion Halle trägt, die dritthöchste Hütte der Alpen; diesen Rang wird nun die geplante neue Dresdner Hütte bald übernehmen. Durchs Raffelsfeld wurde abgestiegen. — An die Goldberggruppe schließt sich östlich die Aufogelgruppe an. Für die Hochtouren in diesem Gebiet wurde Mallnitz, der aufstrebende Kurort am Südportal des Tauertunnels, als Talstation gewählt. Ueber das Hannoverhaus, 2750 Meter hoch gelegen, das trotz Trinkwassermangels wegen seiner fabelhaften Aussicht gern besucht wird, wurde durch die Grokelendcharte der Uebergang zur Osnaabrücker Hütte gemacht, die etwas baufällig anmutet, ist sie ja 1923 durch den Luftdruck einer Lawine sechs Meter abgehoben worden. Uebrigens ist diese Hütte nach den „Mitteilungen“ vom 31. März 1929 durch den Luftdruck einer vom Schwarzhorn niedergelagerten Lawine nunmehr gänzlich zerstört worden. Grandios war der Blick auf die Gletscher der Hochalmalpe. Diese selbst wurde ebenfalls bestiegen. Von der empfehlenswerten Gletscherhütte stieg man über die Mallnitzer Scharte, die zum Absteher auf das nahe Säuleck lockte, und über die Arthur-von-Schmid-Hütte durch das blumen- und gemse-reiche Dößener Tal nach Mallnitz ab. Mit einer Betonung des idealen Gedankens, der den wahren Alpinismus durchdringt, schloß der Redner seinen eindrucksvollen, von vielen guten Bildern umrahmten Vortrag, der ein den Reichsbürgern weniger bekanntes, aber sicher sehr besuchenswerthes Alpenland erschloß.

Vortrag am 24. April 1929.

Als Abschluß des Vortragswinters 1928/29 sprach am 24. April unser Mitglied Herr Fritz Peter, wenn er „auf einfachen Pfaden durchs Rodgebiet“ führte, so machte er uns mit einem Gebiet bekannt, das den meisten der Hörer unbekannt war, das aber doch mal mit seinen grünbemoosten Ausflugs Pfaden, stillen Bergseen und abgesehenen Winkeln eine Alpenfahrt lohnen würde. Das Gebiet der Rodde gehört zu den Norischen Alpen und liegt zwischen der Mur und der Drau. Ausgangspunkt der 1926 ausgeführten Wanderung war das Städtlein Judenburg an der Mur. Die erste Besteigung galt dem 2397 m hohen Zirbitzkogel, wo eine stilvolle Nacht in der Hütte des Dr. L. K. verbracht wurde. Eine ausrichtreiche Gratwanderung

führte über Fuchsogel, Brechneralpe, Angerberg und Höhenwart nach Miesel. Ein Beweis des einsamen Wanderns da unten waren die durch das Mißtrauen der Einheimischen verursachten häufigen Quartierjorgen, worüber der Vortragende mit Humor zu plaudern wußte. Die Gurktalbahn führte zu dem freundlichen Weitenfeld. Daß der nahe Gogansee mit seinem Fischreichtum unsern Herrn Peter mächtig lockte und zu heiteren Episoden Anlaß gab, verwunderte nicht bei seiner bekannnten Liebe zur Angel. Weiter ging's durch das Mittelgebirgsland zwischen Tauern und Karawanken ins eigentliche Hochgebiet, das bei St. Oswald betreten wurde. Die Langalm war ihm der kurzweilgewürzte Stützpunkt für den Rosenmoos (2438 m). Dem Uebergang nach Karlova, Stangnoos, Gregerle- noch, von wo über den Turracher Sattel nach Turrach, Predlitz, Manterndorf abgestiegen wurde. Letzterer Ort bot der Kamera besonders malerische Motive. Das Auto geleitete dann nach Obertauern. Der Weiterweg führte über Seefarpiße und Kalkpiße zur Giglachseehütte und über die Notmannsdhart nach Schladming und nach Hallstadt. Als Ergänzung zu den von dort gewohnten reizvollen Seebildern wurde allerhand Seltsames gezeigt, was sich eben nur dem besinnlichen Wanderer offenbart. Dem Vortrag mit seinem unterhaltfamen Wort und reichen, von des Vaters Hand kolorierten Bildwerk folgte herzlicher Beifall.

Sektionswanderung am 24. März 1929.

Trotz eines regnerischen, nebligen Morgens hatten sich an der Endstation der Straßenbahn in Zipschewig eine Anzahl Mitglieder eingefunden, um kurz nach Frühlingsanfang und nach dem langen, hartnäckigen Winter sich endlich wieder der Wanderfreude so ganz hinzugeben. Wußte doch die Februarwanderung wegen Schneeverwehungen und Zugverspätungen leider verschoben werden. In der Freude des Wiedersehens untereinander wurde das Gehänge von Weinböhlen auf Schleich- und sonstigen Wegen durchwandert bis zum Mühltisch, welcher in Felsen eingebettet und mit Eis bedeckt noch seinen Winterschlaf träumte. Von der Buschmühle aus wendeten wir uns stark westwärts dem Hoitzschberg zu, einem Hügel, wo noch wildwachsende Tulpen vorfinden, wie Postkarten von unserem lieben Josef Ostermeier untrüglich beweisen. Im Vorblick des 1000jährigen Meißner wandern wir weiter, erklimmen die heilige Stiege und kommen auf aussichtreichen Höhenwege zur Anorre, wo uns starker Eisgang auf dem Eisstrom entgegentritt, so daß wir auf den Besuch der interessanten Kreuzruine leider verzichten mußten. Da es aber in dem schönen Meißner noch mehr Ruinen und andere nette Lokale gibt, so kamen alle Teilnehmer auf ihre Rechnung; und wenn dem Führer beim Schlüßtritt gesagt wird, es war wieder sehr schön, so ist dies ein erfreuliches Zeichen, denn er hat ja außerdem noch den schönen Genuß der Wanderung und einer oder mehrerer Portouren. — Also Freiwillige vor! Anmeldungen zu Sektionswanderungen nimmt stets gern entgegen der Wanderwart.

Louis Voigt.

Hüttenaufsicht 1929 auf der Dresdner Hütte.

Vom 15. Juni bis 30. Juni:

Herr D. Werner, Radebeul.

Vom 1. Juli bis 12. Juli:

Herr W. Claußnitzer, Apotheker, Dresden-A. 16, Föllnerplatz 10, I.

Vom 13. Juli bis 21. Juli:

Herr Studienrat Kunkel, Dresden-A. 1, An der Herzogin Garten 8.

Vom 22. Juli bis 4. August:

Herr Syndikus Karl Tögel, Cosmannsdorf.

Vom 5. August bis 11. August:

Herr Lehrer Georg Lehmann, Dresden, Schedlichstraße 19.

Vom 12. August bis 18. August:

Herr Steuerinspektor Emil Kießling, Dresden-A. 1, Moszjinsthstraße 7.

Vom 19. August bis 25. August:

Herr Hauptmann Kurt Koesler, Dresden-A. 19, Tschimmerstraße 5, I.

Vom 26. August bis 1. September:

Herr W. Kamm, Kaufmann, Pirna/Elbe.

Vom 2. September bis 8. September:

Herr Pfarrer Borwerk, Liebstadt.

Vom 9. September bis 15. September:

Noch unbesetzt. Anmeldungen an Herrn Fabrikant Albert Mehlhose sen., Freital II.

Der Deutsche Alpenverein, Karlsbad, hält sein Bergheim in Gottesgab allen Mitgliedern des D. u. De. Alpenvereins als unbewirtschaftete Hütte offen. Eintritt K 2.—, Übernachtung K 10.—. Die Mitglieder des Deutschen Alpenvereins, Karlsbad, haben bei der Besetzung den Vorzug.



**DROGERIE
HERMANN ROCH**
Dresden-A. / Altmarkt 5

[85]

Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

Kameras heraus!

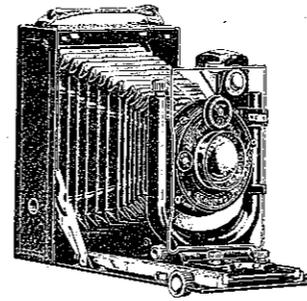
Für preisw. Kauf und saubere, schnellste Photoarbeit

**MERKE VOR:
PHOTO-BOHR**

Langjähriges Sektionsmitglied
Dresden-Zentrum: Ringstr. 14
am Bismarckdenkmal



Unfallversicherung des D. u. De. Alpenvereins. Obligatorische Versicherung: Jedes Mitglied des D. u. De. Alpenvereins (A- u. B-Mitglied) ist ohne weiteres durch Bezahlung des Vereinsbeitrages gegen St- und Bergsteiger-Unfälle obligatorisch bei der „Iduna“, Allgemeine Versicherungs-Vereinsgesellschaft Berlin, versichert mit nachstehenden Summen: für Todesfall mit RM 100.—, für Invaliditätsfall mit RM 1000.—, für Tagegeld (vom 8. Tage ab Arztbehandlung) mit 50 Pf. und für Bergungskosten bis zu RM 50.—. **Freiwillig erhöhte Versicherung:** Die Mitglieder haben das Recht, die obligatorischen Entschädigungssummen zu erhöhen gegen Bezahlung einer Prämie von RM 7.50 (Kl. I) auf Todesfall RM 250.—, auf Invaliditätsfall RM 5000.—, auf RM 2.50 Tagegeld (ab 8. Tag) und bis RM 75.— Bergungskosten; RM 15.— (Kl. II) auf Todesfall RM 500.—, auf Invaliditätsfall RM 10000.—, auf RM 5.— Tagegeld (ab 8. Tag) und bis RM 100.— Bergungskosten; RM 30.— (Kl. III) auf Todesfall RM 1000.—, auf Invaliditätsfall RM 20000.—, auf RM 10.— Tagegeld (ab 8. Tag) und bis RM 200.— Bergungskosten. **Beantragung der erhöhten Versicherung:** Die Beantragung der erhöhten Versicherung erfolgt durch Einzahlung der Prämie auf das Postsparkonto 22040, Söllner, München, mit dem Bemerkten „Ich bin gesund und beantrage erhöhte Versicherung zur Prämie von RM 7.50 oder RM 15.— oder RM 30.—“ unter Angabe von Name, Adresse und Verein. Alles Nähere siehe „Nachrichten“ Nr. 1.



Lassen Sie sich vor Anschaffung einer neuen Photokamera oder eines Kinos die neuesten Modelle vorlegen. Original-Kataloge über Kameras von Zeiß-Ikon, Agfa, Voigtländer, Leitz stehen gern zur Verfügung bei

Optik Pestel Foto

Schloßstraße Dresden Hauptstraße 1

Fachmännische Beratung / Erleichterte Zahlungsbedingungen / Ihre Aufnahmen bis 10 Uhr gebracht, sind bis 14 Uhr entwickelt und bis 18 Uhr kopiert [63]

Charlotte Basté

das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt:

Von Blumen, Bildern und Menschen,

wie ich sie sah — — —

Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmen und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist. Preis des Buches RM 2.50 Zu beziehen durch die Buchhandlungen!

Hermann Zschau

Inhaber: Curt Schulze

Eisen- u. Kurzwarenhandlung

Dresden-A.

Trompeterstr. 9

Ruf: 20277

Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße

[57]

OPHEL
Automobile
alle Modelle bei bequemer Zahlung

**Schmelzer:
Fachgeschäfte**
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE
Marshallstr. 31a

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Damenstoffe

in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester · Welfeten, Windjackenstoffe Sportstoffe für Sommer- und Wintersport

für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformstoffe · Wolfrische

Dresden-A., Scheffelstraße 21



Eine halbe Reise

[34]

macht der, der ohne Kamera reist. Halten Sie das Gesehene im Bilde fest. Schon für RM 14.— bekommen Sie eine gute Zeiß-Ikon-Kamera bei

Wünsche-Photo, Waisenhausstr. 31 | Gegenüber dem
und Ringstraße 34 | Neuen Rathaus

Der Mai ist gekommen

und mit ihm all die vielen Dinge, die für den Bergsteiger von Interesse sind, große Mengen Hemden in prächtigen Mustern, Aluminiumwaren, Kletterschuhe, Seile usw. Meine Schneiderei näht seit Februar fast nur noch kniefreie Hosen und die beliebten Kletterwesten aus Ia Velveton, so daß Sie große Vorräte, und, da Sie bei mir direkt beim Fabrikanten ohne Zwischenhandel kaufen, auch die günstigsten Preise finden. Sie sollten sich überhaupt einmal auf telephonischen Anruf 53346 die große, kostenlose Preisliste mit über 300 Abbildungen vom Sporthaus Jungborn auf der Hauptstraße 34 kommen lassen!

[59]

z. Z. große Falboot- u. Zeltausstellung!

Parfümerie
Drogerie

Gossee & Seidel

Waisenhausstraße 23
(dem Ufa-Palast gegenüber)

[69]



Beste Gebrauchs-Tennisschläger

führender deutscher und englischer Fabrikate
ebenso **Zubehör, Pressen,
Bälle, Netze usw.**

[62]

stets vorrätig bei

Sport-Artikel-Zeumer

Schloßstraße 22

(Mitglied der Sektion)

PHOTO-HEINRICH

Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

entwickelt, kopiert

[28]

Dresden-A., Trompeterstr. 10

technisch erstklassisch u. schnellstens!



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg.

Dresden, Juni 1929

Nr. 6

Bericht des Vorstandes auf das Jahr 1928.

(Gegeben in der Hauptversammlung am 6. März 1929.)

Die Zahl der Aufnahmen hat sich in diesem Jahre gegen das Vorjahr etwas gehoben. Sie betrug 202. Die Abgänge durch Austritte und Böschung gemäß § 6 Abs. 3 der Satzung beliefen sich auf 165 und 65, zusammen 230, während 48 Mitglieder starben. Heute zählt die Sektion 3265 Mitglieder.

Den größten Verlust erlitt die Sektion durch das Hinscheiden ihres 1. Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes Amtsgerichtsdirektor i. R. Dr. Gaertner. Seit 1890 Mitglied, gehörte er seit 1896 dem Vorstand an, leitete seit 1904 in vorbildlicher, mühevoller und ernster Arbeit die Geschäfte des Vereins und war jahrelang außerdem im Hauptausschuß des Alpenvereins tätig. Am 22. Januar 1929 ehrte die Sektion den Verbliebenen durch eine Gedenkfeier im Festsaale der Harmonie, der die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte, ein Zeichen der Dankbarkeit und Liebe, die die Sektion dem Abverehrten darbrachte. Der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Herschel, verließ in warmer Rede, wie schon bei der Einäscherung, diesem Empfinden der Anwesenden Worte und Herr Matern von der Sektion Hohenzollern-Berlin sprach namens des Hauptausschusses in herzlichen Worten den Dank für die aufopfernde Tätigkeit des Dahingegangenen als Sektionsvorstand und Referent im Hauptausschuß aus. Würdevoll umrahmten das Largo von Haydn und die Variationen über „der Tod und das Mädchen“ von Schubert, vorgetragen vom Reiner-Quartett, die Feier.

Auch die große Zahl der Zuschriften von auswärtigen Sektionsmitgliedern (u. a. vom vormaligen König von Sachsen) und von Schwestersektionen aus allen Teilen des Reichs, Oesterreichs und des benachbarten Böhmerlands legten Zeugnis ab von der Hochachtung und Beliebtheit, der sich unser Verstorbener im großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein erfreute.

Herzlichen Dank allen, die der Sektion anlässlich dieses großen Verlustes ihrem Beileid Ausdruck gegeben haben. —

Weiter beklagten wir den Tod des Kaufmanns Richard Zedel, den wir erst im gleichen Jahre zu seiner 25jährigen Mitgliedschaft beglückwünschen konnten. Seit über einem Jahrzehnt hatte er dem Festausschuß angehört und war als dessen Kassenwart tätig. Ferner schied von uns der Buchhändler Richard Frauendorf, 24 Jahre Mitglied, schloß er, fern von der Heimat im hohen Norden, auf einer Erholungsreise die Augen für immer, die stets für unsere Sektion geleuchtet hatten. Seine Treue zu ihr hat er auch dadurch bewiesen, daß er ihr letztwillig ein Vermächtnis von 3000 Reichsmark hinterlassen hat. Schließlich möchte hier noch des im Berichtsjahr verschiedenen Studienrates Paul Hofmann Erwähnung getan werden, der 15 Jahre dem Wahlausschuß angehört hat.

Allen Heimgegangenen sei auch hier nochmals der Dank der Sektion für ihre Treue und Anhänglichkeit ausgesprochen.

25 Jahre gehörten der Sektion bzw. dem Gesamtverein im Berichtsjahre 65 Mitglieder an.

Auch in diesem Jahre wurden sie schriftlich beglückwünscht und ihnen beim Stiftungsfest für ihre Treue und Anhänglichkeit der Dank der Sektion zum Ausdruck gebracht.

Achtung!

Anmeldungen zur Mitgliedschaft,

Achtung!

welche noch vor den Großen Ferien erledigt werden sollen, müssen bis spätestens 20. Juni in der Geschäftsstelle abgegeben sein. Später eingehende Anmeldungen können erst in den September-Sitzungen des Wahlausschusses und Vorstandes Erledigung finden. Die früher üblichen, sogenannten beschleunigten Aufnahmen finden nicht mehr statt.